

A black and white photograph of a building facade. The upper part shows a textured wall with some graffiti or markings. Below that, there's a section with vertical wooden slats. On the right side of the upper section, there's a sign with Arabic calligraphy and the words "Dry Elea" in English. The overall image has a grainy, historical feel.

egypt 2004

alte städte - neue räume

**ägyptisch-deutsch-syrischer workshop
in kairo und alexandria**

Impressum

Universität Kassel, Fachbereich 6 - Architektur, Stadtplanung
und Landschaftsplanung, 2005

Verfasser/Workshopteilnehmer:

Micheline Abdalla
Prof. Dr. Achmed M.A. Abou-Elyazeid
Prof. Dr. Mohanad El Agani
Prof. Dr. Anwar Algeith
Thomas Balzhäuser
Nour El Deenfathi
Hanna Dreetz
Prof. Christl Drey
Mohamed Gamal
Dr. Herbert Glasauer
Mohamad Hesham
Mohamad Hussein
Prof. Dr. Detlev Ipsen
Markus Keutner
Susanne Kost
Norham Mohamed
Manal Moukheiber
Maha Mohamed Nabeel
Zayed Osman
Joachim Pfau
Uli Reichhardt
Samah Saber
Lorans Al Tahan
Hirofumi Ueda

Redaktion:

Thomas Balzhäuser und Susanne Kost

Satz und Layout:

Astrid Wehrle

Exkursion vom 26. November – 5. Dezember 2004

Wir möchten an dieser Stelle dem DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) für die finanzielle Förderung und damit für die Möglichkeit der Realisierung dieser Projekte danken.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	5
<i>Detlev Ipsen und Christl Drey</i>	
Wie sieht ein Japaner Kairo?	8
<i>Hirofumi Ueda</i>	
Japanische Textversion: Wie sieht ein Japaner Kairo?	17
<i>Hirofumi Ueda</i>	
Alt und Neu in der Bet El Kadi – Spaziergänge durch die islamische Altstadt Kairos	21
<i>Christl Drey</i>	
Traditionelle Architektur in Kairo: die Restauration des Bayt el Suhaymi Areal	24
<i>Joachim Pfau</i>	
El Sherouk City – Das Alte im Neuen	35
<i>Herbert Glasauer</i>	
Das Al-Azhar Park – Projekt und seine Wirkung auf die Umgebung	45
<i>Uli Reichhardt</i>	
Manshiet Nasser – ein informeller Stadtteil	61
<i>Hanna Dreetz</i>	
Von Kairo nach Alexandria und zurück mit dem Zug	68
<i>Susanne Kost</i>	
Ein Tag in Alexandria	71
<i>Thomas Balzhäuser</i>	
Das Europäische und Türkische Viertel von Alexandria	84
<i>Susanne Kost</i>	
Mobilität – die Koexistenz von Alt und Neu	97
<i>Detlev Ipsen</i>	
Resümee	101
Ausblick	104
Arabische Protokolle	128

Einführung

Detlev Ipsen und Christl Drey

Seit 2001 führen der Fachbereich Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung der Universität Kassel mit den Fakultäten für Architektur der Universität El Minia in Ägypten und der Universität Damaskus in Syrien Workshops durch, die vom DAAD finanziell unterstützt werden.

Dabei verfolgen wir vor allem vier Ziele:

- Die Zusammenarbeit von deutschen und arabischen Studierenden und Professoren/-innen soll dazu beitragen, das Verständnis für die jeweils andere Kultur zu fördern.
- Die Erfahrungen der Universität Kassel sollen pädagogisch in Projektstudien, die sich angewandt und vor Ort Problemen der Architektur, der Stadt- und Landschaftsentwicklung widmen, für die Partner in Ägypten und Syrien, die eher am Zeichentisch arbeiten, eröffnet werden.
- Die Studierenden aus Deutschland sollen Erfahrungen über das Planen mit nicht vorhandenen oder unvollständigen Planunterlagen in einer kulturell fremden Umwelt sammeln.
- Wir widmen uns inhaltlich dem Rahmenthema ‚Alt trifft auf Neu‘. Im weitesten Sinne beschäftigten wir uns mit der Modernisierung der Gesellschaft und dem Verhältnis von Tradition und Neuerung. Konkret ging es immer um Gebäude und Stadtteile oder Dörfer und der Frage, wie können die baulich räumlichen Strukturen den Anforderungen eines sich modernisierenden Lebens gerecht werden. Und wie kann dabei die kulturelle Identität arabischer Bau- und Stadtformen, die Identität des ägyptischen Dorfes erhalten?

Die konkreten Themen dabei waren:

- Neue Städte in der Wüste (2001)
Die ägyptische Regierung hat beschlossen, neue Städte in der Wüste zu planen und zu bauen, um damit zugleich auf das Bevölkerungswachstum und die sich ständig verringernde landwirtschaftliche Fläche in der Niloase zu reagieren. In die-

ser Feldstudie beschäftigten wir uns mit der Bewertung einer neuen Stadt durch die Bewohner. Um zu Vergleichsmaßstäben zu kommen, wurden in älteren Teilen El Minias ebenfalls Interviews durchgeführt.

- Stadt- und Dorferneuerung in Ägypten (2002)
Der Schwerpunkt lag diesmal unmittelbar auf den Themen Stadterneuerung und Dorfentwicklung. In kleinen Entwurfs-skizzen wurden Situationen und Zukunftsvorstellungen entwickelt. Darüber hinaus fanden lebhaft Diskussionen zu der Frage, ob es sich überhaupt lohne, alte Bausubstanz zu erneuern sowie über den Wert des Alten und der Tradition, statt.
- Alt und Neu in Kassel und Berlin (2003)
Die Studierenden sollten Erfahrungen mit neuen Stadtteilen in Kassel (Unterneustadt, Dönche), der Konversion ehemaliger Kasernen und der Stadterneuerung in Berlin kennen lernen.
- Alte Städte - Neue Räume I in Damaskus (2003)
Ein kleines, älteres Stadtquartier in der Nähe der historischen Altstadt von Damaskus war Ort dieses Workshops. Dieses Quartier war schon einmal zum Abriss freigegeben, doch führte der Widerstand in dem Quartier zu einer Denkpause und der Abriss wurde gestoppt. Die Studierenden hatten die Aufgabe, diese Altstadt ‚extra muros‘ und die Altstadt ‚intra muros‘ so zu vernetzen, dass eine lebendige Entwicklung in beiden Teilen stattfinden kann.
- Alte Städte - Neue Räume II in Köln, Maastricht und Duisburg (2004)
Es ging diesmal in einem sehr konkreten Sinn darum, Lösungen für das unmittelbare Zusammentreffen von alten und neuen Gebäuden und für die Nutzung von Industriebrachen zu diskutieren. Dabei sollte deutlich werden, dass es innerhalb europäischer Staaten recht unterschiedliche Planungskulturen gibt.
- Alte Städte - Neue Räume III in Kairo und Alexandria (2004)
In diesem kleinen Projekt wollten wir parallel zu den Lösungen in Maastricht, Köln und Duisburg Lösungsansätze für die Ver-

schränkung von Alt und Neu in Ägypten diskutieren. Wie passt ein neuer Park auf einer Müllhalde zu den alten Quartieren die angrenzen. Wie kann in einem alten Quartier durch ein soziales Projekt eine inhaltliche Modernisierung erreicht werden, wie passt das ägyptische Alexandria von heute zu seiner eigenen Vergangenheit als kosmopolitische Stadt? Der hier vorliegende Bericht dokumentiert die Arbeiten in Kairo und Alexandria. Dabei stehen Eindrücke und Annäherungen sehr persönlicher Art (kursiv gedruckt) einer objektiven Berichterstattung gegenüber.

Sicherlich ist es im Moment noch zu früh, die Erfahrungen dieser arabisch-deutschen Projekte zu evaluieren. Sicher jedoch ist, dass allen deutlich wurde, wie schwierig und fruchtbar zugleich interkulturelle Zusammenarbeit ist und dass es sich niemals um einen einseitigen Transfer von Wissen und Erfahrungen handelt, sondern um einen kommunikativen, wechselseitigen Lernprozess.

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, den beteiligten Universitäten, den betreuenden Professoren/-innen und Dozenten/-innen und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst sei an dieser Stelle gedankt, dass es durch sie und mit ihrer Unterstützung möglich wurde, diese Erfahrungen zu sammeln.



Wie sieht ein Japaner Kairo?

Hirofumi Ueda

Einleitung

Diese Exkursion war mein erster Besuch in einem arabischen Land und ich konnte viele neue Eindrücke sammeln, die ich anhand meiner Tagebucheinträge hier niederschreibe. Mit der Wahl meines Themas möchte ich den Prozess vom Antreffen in einer mir fremden Kultur bis zur allmählichen Gewöhnung daran beschreiben. Natürlich spreche ich nicht Arabisch, auch meine Deutsch- und Englischkenntnisse sind unvollständig. Darum war meine einzige vertrauenswürdige Information ein japanischer Reiseführer. Das bedeutete für mich, dass ich in kaum einer Situation eine für mich verständliche Erklärung von den Anderen erwarten konnte. Die neuen Informationen bei den Projektvorstellungen und nichtalltäglichen Fragen versuchte ich mir selbst zu erklären, was manchmal zu Unverständnis oder Missverständnissen führte.

Die Erfahrung auf eine mir fremde Kultur zu treffen, hatte ich in ähnlicher Weise auch schon bei meiner Ankunft in Deutschland gemacht. Deshalb möchte ich mich, da vermutlich hauptsächlich Deutsche diesen Text lesen, auf diese Erfahrungen beziehen. Zuerst wählte ich aus meinem Tagebuch ein paar Stichwörter aus und fügte sie thematisch in Bildern wieder zusammen, um meinen Kennenlernprozess lebendig darzustellen. Zunächst ein kurzer Überblick über die nun folgende Beschreibung: Anfangs werden sich viele als bedrohlich empfundene Eindrücke wieder finden, die sich dann allmählich in eine neugierige Beobachtung bis zur aktiven Teilnahme am ägyptischen Leben wandelt.

Die Beschreibung ist sowohl mit persönlichen Eindrücken, als auch mit analytischen Beobachtungen gespickt und ich lasse mich von einem Erlebnis zum Nächsten treiben. Diese Erlebnisse ermutigten mich zu weiteren Aktivitäten. Die Eindrücke haben mich sehr eingenommen und begeistert und ich hoffe, dass ich dies im Folgenden vermitteln kann.

Die Ankunft in Kairo

Als wir in Kairo landeten, war es schon dunkel. Was ich trotzdem auf der Busfahrt vom Flughafen zum Hotel aus dem Fenster sah, waren die vielen Leute auf der Straße (und nicht auf dem Bürgersteig). Sie gingen mit ihren Familien ganz einfach zu Fuß, obwohl keine Geschäfte die Straße säumten. In diesem Augenblick wurde mir bewusst, dass ich in einem fremden Land war, also weder in Deutschland noch in Japan. Übrigens, als ich nach Deutschland kam, hatte ich mich über die ruhige und menschenleere Innenstadt am Abend gewundert. In Tokio kann man immer viele heimkehrende Angestellte mit Anzug und Krawatte und auch viele Betrunkene antreffen. Zum Zeitpunkt dieser Busfahrt war ich mir nicht darüber im Klaren, dass ich mich nur durch den Aufenthalt im Bus so sicher fühlte und deshalb ganz ruhig nach Draußen schauen konnte.



Abb. 1 (Quelle: Hirofumi Ueda)

Das Wasserröhrchen in der Toilettenschüssel

Eine merkwürdige Sache, auf die ich im Hotel stieß, war ein dünnes Eisenröhrchen innerhalb der Toilettenschüssel. Da ich nicht wusste, wozu es diente und ob es bei der Toilettenbenutzung beschmutzt werden durfte, verkomplizierte es meinen Toilettengang. Natürlich gab das fehlende Toilettenpapier einen vagen Hinweis, aber über die Bedienung dieser Installation wurde ich erst am vorletzten Tag unserer Abreise informiert.

Das Überleben auf der Straße

Der erste Tag brach an und wir fuhren mit dem Taxi ins islamische Viertel von Kairo. Was ich nun aus dem Taxifenster sah, unterschied sich sehr von meinen ersten abendlichen Eindrücken aus dem Bus heraus. Die Stadt war voller Lärm und Staub. Der Autoverkehr bewegte sich nicht innerhalb der Fahrspuren. Die massenhaften Autos überholten einander kreuz und quer und ich konnte nicht ruhig sitzen bleiben, da ich große Angst davor hatte, dass wir mit den anderen Autos zusammenstoßen würden.



Abb. 2 (Quelle: Hirofumi Ueda)

Ich war ebenso angespannt und beschäftigt achtsam zu sein, wie der Taxifahrer selbst. Die arabische Musik aus dem Radio mit dem fremden Blechinstrument und dem schnellen Rhythmus ließ mein Herz noch heftiger klopfen. Es dauerte ein paar Tage, bis ich mich daran gewöhnt hatte und meine Beobachtungen auch aus dem Taxifenster heraus fortführen konnte.

Die Verkehrsmittel sind fast auf der ganzen Welt gleich, so bietet sich an dieser Stelle ein Vergleich der unterschiedlichen Charaktere der Nationen an. Zum Beispiel, haben die Ampeln in Kairo fast keine Bedeutung für die Fußgänger. Die Leute überqueren die stark befahrenen Straßen nicht in einem Stück, sondern peu á peu. Das war mir anfangs ein zu waghalsiges Abenteuer und ich habe mich jedes Mal über das Erreichen der anderen Straßenseite gefreut.

Als ich nach Deutschland kam, war ich ebenfalls von dem befremdlichen Straßenverkehr und dem Verhalten der Fahrradfahrer irritiert. So ist die Grünphase der Ampel so kurz, dass man sich beeilen muss, um die andere Straßenseite zu erreichen.

Wenn ich dabei auch noch unbemerkt einen Fahrradweg kreuze, klingeln die Fahrradfahrer geräuschvoll. Dass die Leute stets rechts aneinander vorbeigehen, finde ich jedoch sehr vernünftig. Auf dem Bürgersteig in Japan stehen wir uns oft nach rechts und links schwingend gegenüber.

Die Spannung im islamischen Viertel

Bei der Ankunft im Viertel war ich schon durch die anstrengende Anfahrt mit dem Taxi total ermüdet. Die Situation wurde jedoch noch schlimmer. Die kleine Gasse war voller Menschen. Autos oder Einspanner bahnten sich ihren Weg durch die Menge. Viele Kinder kamen näher und grüßten freundlich. Aber ich war zu nervös und aufgeregt, um ihnen zu antworten, sondern hegte sogar Argwohn gegen jeden. Anfangs schaute ich mich sogar auf dem Bazar nicht um, weil ich Angst davor hatte, dass sich der Blick eines Verkäufers mit dem Meinen treffen könnte. Lorans, ein syrischer Student, fasste mich am Arm, um mich nicht aus den Augen zu verlieren. Ich fühlte mich wie ein armer Welp, aber es hat mir geholfen. Obwohl ich die Gassen nur zu Fuß erkundete, war ich angespannt und müde. Ich habe mich später allmählich daran gewöhnt, aber bis zum Ende, war ich, wenn ich allein war, angespannt und vorsichtig.



Abb. 3 (Quelle: Hirofumi Ueda)

Nach ein paar Tagen habe ich angefangen, ganz in Ruhe die arabischen Leute und ihren Lebensstil zu beobachten. Eine Gelegenheit dazu ergab sich beim Essen. Mein Tagebuch ist mit Beschreibungen der verzehrten Speisen gefüllt. Die Unterhaltung beim Essen brachte mir auch die arabische Kultur näher.

Die Lustigkeit und Unlustigkeit beim Essen

Meistens schmeckte das Essen besser als ich erwartet hatte. Was mir eindrucksvoll in Erinnerung blieb, war das dünne Brot und die verschiedenen Gemüsedips als Vorspeise. Die Art und Weise, sich gemeinsam aus den Schalen zu bedienen, ja sogar das angebissene Brot erneut dort einzutauchen, scheint mir typisch für die arabische Kultur. Die Kellner jedoch waren manchmal nicht so höflich. Anfangs habe ich es noch nicht bemerkt, aber später stellte ich fest, dass sie sich nie entschuldigten, wenn sie etwas umstießen o.ä. Das ist mir in Deutschland auch schon passiert, wohingegen sich japanische Kellner/-innen selbst dann entschuldigen, wenn sie keine Schuld an einem Missgeschick tragen. Es kann sein, dass es keine gute Gewohnheit ist, aber eine solche Entschuldigung ist in Japan ein Zeichen der Höflichkeit.



Abb. 4 (Quelle: Christl Drey)

Gruppe oder Individuum

Kann man sagen, dass Araber offene Menschen sind? Sie scheinen mir auf den ersten Blick freundlicher als Deutsche oder Japaner zu sein. Aber sie haben eine Gewohnheit mit den Japanern gemeinsam - sie respektieren die Älteren. Auch habe ich bemerkt, dass ich mich nicht in der Nähe von Frauen aufhalten und sie fotografieren sollte.

Die Ägypter trinken keinen Alkohol. Jeden Abend gingen wir zum Tee oder Kaffee trinken in die Stadt. In Japan bedeutet der gemeinsame Genuss von Alkohol symbolisch, dass man ehrlich miteinander sprechen soll und darf. In Deutschland habe ich viel weniger Gelegenheit dazu, Alkohol zu trinken. Ich finde in der deutschen Kultur ist die Trennung zwischen der privaten und der

beruflichen Beziehung sehr ausgeprägt. Ebenso unterschiedlich verhält es sich mit dem individuellen Auftreten der Deutschen, wohingegen Japaner häufig geneigt sind, mit einer Gruppe etwas gemeinsam zu machen. Das hat etwas mit dem gesellschaftlichen Druck zu tun, da wir sehr stark darauf achten, wie andere Leute über uns denken. Wir sollen nicht auffallen, nicht aus der Reihe tanzen, obwohl der ein oder andere sehr wohl seine eigene Meinung oder Ansichten hat. Und deshalb wirken wir vermutlich für andere so als hätten wir zwei Gesichter. Das mag für Menschen aus anderen Kulturen unverständlich sein. Auch dazu habe ich ein paar Gemeinsamkeiten in Ägypten gefunden.

Die letzte Hälfte des Workshops in Alexandria und Kairo bin ich in meiner Freizeit oft allein in die Stadt gegangen, da ich mir nach und nach ein Bild der Stadt gemacht hatte und sie mir dadurch nicht mehr so fremd vorkam.

Andere Länder, andere Sitten

Was mir auf den Straßen eindrucksvoll in Erinnerung blieb, war die Art und Weise der Präsentation der Waren im Schaufenster der Geschäfte. Zusammengedrückte Kleidung, alle mit arabischen Zahlen ausgezeichnet, dicht an dicht. Wenn es ein Verkaufsstand auf der Straße wäre, würde es mir nicht ungewöhnlich erscheinen, aber in einem modernen Schaufenster in der Hauptgeschäftsstraße wirkt es irgendwie zusammengewürfelt. Übrigens finde ich den in Deutschland üblichen Schaufensterbummel an einem Sonntag auch merkwürdig, da die Geschäfte geschlossen sind und somit nicht die Möglichkeit besteht etwas einzukaufen.

Eines Tages habe ich allen Mut zusammengefasst und bin in Alexandria mit der Straßenbahn gefahren und habe mit vielen Fragen und Hilfe von Passanten die Innenstadt erreicht. Schritt für Schritt sammelte ich weitere Erfahrungen und nun konnte ich eigenständig mit dem unglaublich schmutzigen ägyptischen Geld die meisten Dinge einkaufen. Was ich jedoch in der Stadt vergeblich gesucht hatte, waren Sportartikel zum Wandern. In Ägypten wird wahrscheinlich niemand wandern, wohingegen in Deutschland viele Studenten eine Wanderjacke und einen Rucksack im Alltag tragen.



Abb. 5 (Quelle: Hirofumi Ueda)

Der Unterschied zwischen Reichen und Armen

Während des Workshops besuchten wir viele verschiedene Wohnsiedlungen. Dabei konnte man den Unterschied zwischen Reichen und Armen selbstverständlich feststellen. Meist waren die reichen Viertel auf einen internationalen Lebens- und Architekturstil ausgerichtet, wohingegen in den armen Vierteln ein traditioneller Stil vorherrschte. Ich kann mir vorstellen, dass es in Tokio in früheren Zeiten ähnliche Konstellationen, nämlich internationale Reiche und traditionelle Arme, gab. Ich weiß nicht, ob die armen Viertel in Japan verschwunden sind oder nur unsichtbar wurden, aber viele Zeichen der Armen wurden Denkmäler der Gegenwart. Ein ähnliches Gassensystem wie in Kairo wird als Sehenswürdigkeit betrachtet, sogar die Art des Entwurfs wird imitiert. In einem informellen Stadtteil waren die Augen der Kinder im Kindergarten eines Sozialhilfeprojekts sehr ergreifend. Die Kinder verhielten sich ganz anders als in den anderen Vierteln. Ich dachte das erste Mal daran, dass ich auch als Landschaftsplaner einen Beitrag in sozialen Projekten leisten kann.



Abb. 6 (Quelle: Hanna Dreetz)

Der Müll auf der Straße

Dass Kairo voller Müll ist, hat einen guten Grund. Die Leute werfen alles einfach auf die Straße. Ich kann das nicht nachvollziehen. In Deutschland sehe ich auch häufig Leute die Zigaretten wegwerfen. Aber dort gibt es so viel Reinigungspersonal wie Raucher.

Der Ausdruck des Nationalcharakters in Bezug zur Landschaft

Die eindrucksvollste Landschaft für mich war die immer weiter wachsenden Wohnsiedlungen auf der Flussaue des Nils, obwohl sie illegal sind. Die grünen Felder zwischen den Wohnhäusern lockern das Umfeld angenehm auf. Die einheitlichen Gebäude wirkten auf mich wie das Fachwerk in Deutschland, hauptsächlich durch den Backstein und die Betonstruktur anstatt des Holzes. Sie haben vorstehende Eisengerippe (vertikale Bewehrungsseisen) auf den Dächern. Die Bewohner sind schon eingezogen, aber das Gebäude wächst weiter. In dieser Dynamik kristallisiert sich für mich die ägyptische Identität heraus. Diese Eigenschaft scheint mir anders zu sein als die Denkmalshaftigkeit in Deutschland oder die Augenblicklichkeit in Japan.



Abb. 7 (Quelle: Detlev Ipsen)

Fazit

Am Anfang meines Erkenntnisprozesses wehrte ich die massenhaften Eindrücke der für mich fremden Kultur ab. Die neuen, auf mich einströmenden Informationen verwirrten mich und ich fühlte mich bedroht. Das Gefühl der Bedrohung beschäftigte mich so sehr, dass ich keine neuen Eindrücke mehr aufnehmen konnte. Meine Neugierde war zwar geweckt, aber erst durch eine allmähliche Annäherung. Allmählich fühlte ich mich durch die physische Distanz zwischen mir und dem Gegenstand meiner Betrachtung, wie es im Bus der Fall war, oder durch die Wiederholung der Ereignisse sicher genug und mit der Zeit vertrauter. Nachdem ich also nach und nach die Kultur verstehen lernte, war ich in der Lage, meine Erfahrungen allein zu machen.

Wenn man sich im ersten Stadium dieses Erkenntnisprozesses befindet, wirkt das bekannte Element im Unbekannten vertrauter und damit positiver, als es bei gänzlich Unbekanntem der Fall ist. Im letzten Stadium dieses Prozesses wird auch das Unbekannte nicht zwangsläufig als bedrohlich empfunden, sondern mehr als erkenntnisbringende Bereicherung.

ある日本人から見たカイロ

上田裕文

はじめに

今回のエクスカッションは自分にとって初めてのアラビア諸国の訪問で、多くの経験をする事ができた。ここでは、エジプト滞在中の珍体験を自分の日記を通して、異文化との遭遇と適応の過程として紹介する。

もちろんアラビア語は全く駄目、ドイツ語も英語も中途半端な自分には、ワークショップを通して唯一信頼できる情報は日本語の旅行案内だった。つまり自分は各状況において他人から満足いく説明を期待することが全くできなかったのだ。それ故に、非日常の世界に身を置いて、自分の中でわき起こった疑問は、中途半端な外からの情報と、ほとんどが自分の想像力によって理解された、というよりは誤解を生じながら予想、納得されていった。

この過程は、自分が初めてドイツに来たときのもの到大変似ている。さらに、この文章の読者がドイツ語圏の人であることを考慮し、適宜、自分が初めてドイツを訪れたときの印象と対比し記述することにする。

日記中に見られる記述を概観すると、最初は恐怖や狼狽など、自己の不安からネガティブな描写が多いが、次第に好奇心に満ちたまなざしや、積極的な行動が見られ、それに伴い客観的な分析や、主観的な好き嫌いといった感想、また行動の結果としての達成感や愉快、不満などの感想が見られるようになる。これらの個人的な分析や感想は次の行動のモチベーションにつながることもあれば、回避行動につながることもある。また、その一部は強烈な感動として自分の日常的な思考に埋め込まれることもある。以下は、いくつか実例を示しながら、より具体的にこのプロセスを追っていくことにする。

カイロに到着

カイロに到着した時には、外は既に真っ暗だった。空港からホテルに向かうバスの車窓には、車道を歩きたくさんの人が見られた。夜中で、しかも何の繁華街でもない路上なのに、なぜあんなに家族連れが歩いているのだろうか。そんな光景を目にしながら、自分は日本でもドイツでもない、未だ体験したことのない国に足を踏み込んだことを実感した。そう言えば、初めてドイツに来た時、人っ子ひとりいない静かな夜の繁華街に驚いた気がする。東京ならば、スーツを着た帰宅中のサラリーマン、酔っぱらいがたくさんいるのに。

トイレの中の管

ホテルについて最初に発見した奇妙なもの、それは便器の中で上方に突き出た鉄の管だった。汚しているのか分からないため、自ずとそのやり方は不自然なものになる。もちろん大の方はもっと大変だ。トイレットペーパーが見当たらないことから、その役割は明らかだったが、そ

の使い方を知ったのは帰国の前日だった。

路上のサバイバル

初日の夜が明けた。イスラム地区までタクシーでの移動になる。その車窓に見るものは、昨晩目にしたものとは全く異なっていた。町は喧噪と砂埃に包まれ、道路には車線の概念が見られず、車は縦横無尽に抜きつ抜かれつを繰り返す。自分は落ち着いて座っていることができなかった。今にも他の車とぶつかりそうで気が気ではない。運転手と同じくらいに周りを見まわすのに大忙しだ。ラジオから聞こえる、奇妙な金管の音と早いリズムのアラビア音楽が、さらに鼓動の高鳴りに拍車をかける。これに慣れて、外を観察できるようになるのには数日を要することになる。

交通マナー、道路を渡るという冒険

交通手段は世界中で大抵共通しているが、それ故に、その使い方にその国民性が表れているような気がする。例えば、カイロでは、信号機は歩行者にとってほとんど意味を持たない。人々は、大きな通りを一車線ずつ渡っていく。これは当初、自分にとって大冒険だった。毎回無事に渡れたことを毎回の如くに喜んでいて。

そういえばドイツにきた時も、慣れない交通マナーにびくびくして歩いていた。ドイツでは信号が青の間に渡りきることができない。自転車道を歩いているだけで、後ろからの自転車にひっきりなしにベルを鳴らされる。前から人が来たら必ず右によけなくてはいけない。しかし、これは慣れると確かに便利。日本では路上で左右に揺れながら立ち往生することがよくある。

イスラム地区での恐怖

タクシーでの移動を終え、到着した頃にはぐったりだった。しかし、事態はさらに悪くなる。狭い路地は人で溢れ、時折自動車や馬車が人を押しのけながら通り過ぎて行く。子供たちが、挨拶しながら近づいてくるが、それに答える余裕は既がない。むしろ全てに対する不信さえあった。初めは、マルクトでさえ、売り子と目が合うのが怖く周りを見渡すことができなかった。シリアの学生が、迷子にならないように自分の腕を引っ張ってくれるのは助かるが、まるで哀れな子犬のようだった。ただ路地を歩くだけでもくたびれる。これには徐々に慣れていくが、1人でいるときは最後まで周りを警戒していた。

ワークショップも日にちが経つと、次第に人間や生活スタイルに注意を向ける余裕が出てきた。きっかけはやはり食事だ。自分の日記はその日の食事で埋まっている。食事の際の会話も、自分をアラビア文化に近づけた。

食事での愉快・不愉快

たいていの食事は、自分が期待していたものよりも美味しかった。特に印象的なのはアエー

シという薄いパンと、前菜の数々のペーストや野菜だ。この、皆でシェアするという発想が、イスラム文化の典型的な例だと思った。しかし、ウェイターはあまり礼儀正しくなかった。当初自分は戸惑いを感じていたが、次第に彼らが決して謝らないことに気づいた。このことはドイツでもよくあることだ。それに対し、日本では自分が悪くなくてもすぐに謝る。これは良くない習慣かもしれないが、日本では謝るのが礼儀であると考えられている。

個人と集団

アラブの人はオープンと言えるだろうか？初対面の彼らはドイツ人や日本人よりも友好的に映った。しかし、彼らには日本に似た、年長者に対して敬意を払う習慣があるようだ。また、女性に近づいたり、写真を撮ったりするのは控える必要があった。

彼らは酒を口にしない。毎晩のように喫茶店でお茶かコーヒーを飲んでいて。日本では、酒の席は、腹を割って話すための象徴的な意味がある。たとえばほとんど飲めなくても。自分はドイツに来てから酒を飲む機会がめっきり減った。自分にはドイツ人が私的関係を公的關係から切り離して、また個人主義的な性質を持っているように思われる。それに対し、日本人はいつも集団で行動する傾向がある。このことは常に周りの目を気にすることにつながる気がする。我々は回りの人々に合わせ、外国人には理解できない、行動の二面性を生む。自分はエジプトにも何かしらの共通点があるような気がした。

ワークショップも大詰めになってくると、ようやくエジプトの町の特徴のようなものが自分なりに輪郭を持つようになってきた。

所変われば品変わる

街を歩いていて印象的だったのは、ショーウィンドーの飾り付けだ。洋服がところ狭しと、ぎっしりアラビア文字の価格とともに壁に展示されている。これが屋台などなら理解できるが、近代的目抜き通りではとてもちぐはぐに映った。そういえば、ドイツの日曜日のウィンドーショッピングも滑稽だと思う。

勇気を振り絞って市電に乗り、多くの質問と人々の助けにより中心街にもたどり着くことができた。一歩ずつ成長し、今やたいていものは、この恐ろしく汚いエジプトのお金で、自分で買うことができるようになった。いくら探しても見つからなかったのは登山用品だ。どうやら彼らには登山を楽しむ習慣がないらしい。ドイツの学生はたいてい登山コートにリュックサックなのに。

貧富の差

ワークショップでは様々な住宅地を訪れた。そこでは貧富の差は一目瞭然だった。たいていの場合、裕福な地域にはインターナショナルスタイルの建物と生活スタイルがあり、貧しい地区に伝統的なスタイルがあるように思われた。自分はかつての東京の様子に思い浮かべた。日

本もグローバリゼーションの中で同様の現象を体験した。しかし、自分にはこのようなスラム街が本当に無くなったのか、それともただ見えなくなっただけなのか分からない。しかし、多くの貧困の象徴は、今や記念物となっている。日本の路地システムは、観光地と見なされ、新たなデザイン要素として用いられることさえある。

ゴミの問題

カイロがゴミで溢れていることは、皆が何でもゴミを道に捨てている様子を見れば自明である。この神経は理解しがたい。ドイツでもよくタバコのポイ捨てを見かける。しかし、この国には喫煙者と同数の掃除夫がいるから町がきれいなのだろう。

国民性の景観への表れ

自分にとって印象的な景観は、ナイルの中州にある常に成長を続ける住宅地だ。どうやらそこは非合法的に建てられているらしい。適度に草地や畑が混じったカイロでは他にない快適な住環境に鳴っている。統一感のある建物はドイツの木組みの家に似ている気がした。木材ではないが、コンクリートの構造に煉瓦造りだからだ。それらは天井の上に鉄骨を突き出して立っている。既に住民がいるのだが、それら建物はさらに成長を続けるのだ。このダイナミズムにエジプトのアイデンティティーを見たような気がした。この特徴は、ドイツの遺跡性や日本の刹那性とは異なるように思われる。

まとめ

最初は異文化に対する不安から拒絶感が働くが、これは理解不能な大量の情報の前に、混乱が生じることから来ると考えられる。また、常に自分の身に理由のない危険を感じていたことも確かだ。これら大量の情報を、いかにして自分の枠組みの中に取り込むかが理解の第一歩となるが、そのためには自らが冷静でいられるある程度の安全の保証か、体験を通じた慣れが必要であると言える。それらが前提となって初めて、対象に対して好奇の目を向けたり、積極的な行動をとったりすることが可能になる。また、対象に対しての分析は、既知のものが、自分の枠組みにいかに位置づけられるかという判断から始まり、また、基本的には自分により身近なものに対して、良い評価を下す傾向があったように思われる。しかし、中には、既存の枠組の延長に組み込まれる感動の体験などもあった。次第に興味や行動の幅が広がり、新たに獲得された知識が体系づけられ、更なるテストを繰り返し更新されていく様子がダイナミックに展開するのが自分でも分かる、貴重な体験だった。

Alt und Neu in der Bet El Kadi – Spaziergänge durch die islamische Altstadt Kairos

Christl Drey

Stadtraum

Gäbe es in der zentralen Bazarstrasse Kairos, in der li-Din-Al-lah Gasse, nicht die unzähligen lauten, Abgase produzierenden Kleintransporter und Motorfahrzeuge, würde man sich beim ersten Eintauchen in die Altstadt zurückversetzt fühlen in das dichte Treiben einer vormodernen arabischen Stadt. Aber der Altstadtteil nördlich der Al-Azharstraße ist städtebaulich vielschichtiger, als es der erste Eindruck erscheinen lässt. An den Rändern sind bereits im 19. Jh. europäische Straßenzüge und Bauungsstrukturen entstanden, kleinteilig und als Übergang zur Innenstadt angemessen dimensioniert. Im Innern der islamischen Altstadt zeigt sich der moderne Städtebau mit breiteren Straßenräumen abschnittsweise oder parzellenweise, wenn ein altes Haus abgerissen und neu gebaut wird. Eine Neubebauung unter Beibehaltung der alten Bauflucht ist nach geltendem Baurecht nicht zulässig. So entstehen räumlich unmotiviert Vor- und Rücksprünge und merkwürdige Brüche im stadträumlichen Gefüge. Es scheint, als wäre der Erhalt der islamischen Gassen mit ihrem schmalen Profil und ihren Rücksprüngen nur in Verbindung mit besonderen Gebäuden wie Moscheen, Karawansereien oder anderen Baudenkmälern möglich. Das Geflecht der Gassen und die Struktur der öffentlichen Räume sind jedoch das Gerüst, das den Charakter der Altstadt prägt. Erste Überlegungen zum planerischen Umgang mit dem historischen Stadtgrundriss wurden andiskutiert: Die Altstadt im Innern als Fußgängerzone umzubauen und so das Gassensystem zu bewahren hieße, lebensnotwendige Versorgungsfunktionen, die sich heute über die Kleintransporter angemessen organisieren auszuschließen. Wären da nicht umweltfreundliche Transportfahrzeuge etwa mit Elektromotor sinnvoll? Und hätte der weitgehende Erhalt der stadträumlichen Struktur, als der Struktur der öffentlichen Räume und der Parzellierung nicht zudem den Vorteil, moderne Architektur viel besser und beiläufiger integrieren zu können? Könnte sich so nicht die Altstadt ‚von Innen‘ erneuern?

Denkmäler und Stadterneuerung

Ein beispielhaft saniertes Ensemble dreier restaurierter Gebäude im Zentrum der Altstadt, dem Gamaleya-Viertel, zeigen Wohnhäuser wohlhabender Kaufleute und ihrer Großfamilien im Kairo des 15., 16. und 17. Jh., das Suhan-, das Charasati- und das Safarhaus. Sie sind als Museum zu besichtigen und transportieren die hervorragende Architekturqualität arabischer Hofhäuser als innerstädtischen Lebensraum. Die Häuser zeigen eine beeindruckende Vielfalt von räumlichen Angeboten (Außenräume, Innenräume, Sommerräume, Winterräume, Frauen- und Männerräume), einen einfachen aber äußerst effektiven Umgang mit dem Klima (Durchlüftung, Loggien, Wintersonnennutzung, Verschattungselemente) und vieles an architektonischen Gestaltungselementen und Formenrepertoire. Anlässlich dieser Besichtigung wurden im Hinblick auf das Exkursionsthema ‚Alt und Neu‘ vor allem zwei Fragen diskutiert: Erstens, wie modern diese alten Häuser in Bezug zu ihrer großen Nutzungsflexibilität, ihrem intelligenten Umgang mit Klima und mit ihrer Möglichkeit zu wachsen und zu schrumpfen (Anbau und Teilung), sind.

Und zweitens, dass es als Erneuerungsziel dringend notwendig erscheint, in der Altstadt das Wohnen zu sichern und weiter zu entwickeln, und hier besonders das sogenannte einfache Wohnen in alten und neuen Häusern. Hierzu bietet das traditionelle arabische Architekturepertoire hervorragende Beispiele, an die moderne architektonische Interpretationen anknüpfen könnten.

Als zweites Beispiel für eine gebäudebezogene, restaurierende Erneuerung wurde eine Karawanserei, der Beyt el Suhaymi-Palast in der Darb el Asfar Gasse besichtigt. Dieses Baudenkmal beeindruckte als vielfältig nutzbarer Bautypus eines Geschäfts- und Wohnhauses mit einem großem halböffentlichen Innenhof als Raum für Handel und Kommunikation. Hier wurde die Sanierung und denkmalpflegende Restaurierung einer Bauruine nicht nur museal eingesetzt sondern mit einer neuen Nutzung verbunden: Das Gebäude soll zu einem lebendigen Kulturzentrum für den Stadtteil werden und sich so mit neuem Leben füllen. Es war nach diesen ersten Besichtigungen offensichtlich, dass die aufwendigen Restaurierungen der großartigen Monumente nur einem Bruchteil der komplexen Aufgabe ausmachen, die Altstadt als Ganzes zu erneuern, um sie auch als einen alltäglichen Le-

bensraum der dort Wohnenden und Arbeitenden zu erhalten und aufzuwerten. Ob integrierte Strategien der behutsamen Stadterneuerung und des Stadtumbaus, wie wir sie in europäischen Städten entwickelt haben in modifizierter Form auf ägyptische Altstädte übertragbar sind? Und ob hier eine Politik der parzellenbezogenen, also strukturerhaltenden Neubebauung diskutiert wird?

Stilfragen

Die noch erhaltenen, traditionellen Alltagsarchitekturen in der Altstadt werden bei individuellen Neubauten mitunter zitiert oder stilistisch mit einzelnen Baudetails oder als Ganzes nachgebaut. So entstehen in unseren Augen postmoderne Verschnitte und rückwärts gerichtete Verwirrungen der architektonischen Sprache. Hierüber wurde gerade mit den ägyptischen und syrischen Kollegen heftig debattiert. Ganz wesentlich war für uns die Erkenntnis, diese nostalgische Rückbesinnung auf den ‚arabischen Stil‘ auch als ein Suchen und Versuchen zu verstehen, eine neue architektonische Identität zu finden und sie nicht nur als konservative Haltung kurzerhand vom Tisch zu wischen.

Gibt es schon so etwas wie einen zeitgemäßen und innovativen ‚Stil‘ in der islamischen Architektur? Oder anders ausgedrückt: Finden wir Beispiele einer modernen arabischen Architektursprache, die sich absetzt von den gängigen Ausdrucksformen der europäisch-amerikanischen Vorbilder und die nicht nur historisierend einzelne islamische Architekturelemente in der Fassade zitiert? Gibt es Ansätze in diesem Sinne Alt und Neu auch im gestalterischen Ausdruck des Gebäudes zu verbinden? Mit diesen Fragen ausgestattet, wurden die Spaziergänge, das Beobachten, Skizzieren und Fotografieren begleitet. Der Architekt Hassan Fathi hat - außerhalb der Stadt und an anderen Orten - hierzu wichtige und großartige Bauwerke geschaffen. Lassen sich ähnliche Versuche im engen Inneren der islamischen Altstadt entdecken? Der Zeitrahmen war zu kurz, die Eindrücke der alten Stadt waren zu gewaltig, um hier schon fündig zu werden oder gar eigene Ansätze zu skizzieren. Es blieb vorerst bei den Fragen - und mitunter bei der humorigen Abbildung des einen oder anderen Beispiels von architektonisch-stilistischem Durcheinander.

Traditionelle Architektur in Kairo: die Restauration des Bayt el Suhaymi Areals

Joachim Pfau

Die Bedeutung des Bayt el Suhaymi Viertels

Haret El Darb El Asfar ist eine Gasse im Staddistrikt Gamaleya. Sie geht von der El Moez Straße ab und liegt in der Nähe der alten Stadtmauer sowie der Stadttore Bab¹ El Futuh und Bab El Nasr. Sie verbindet die Baudenkmale (vgl. Abb. 1).

- Bayt² El Suhaymi (1648)
- Bayt Mostafa Gaafar (1713)
- Bayt El Kharazati (1881)³
- Sabil Kutab Qitas⁴ (1630)

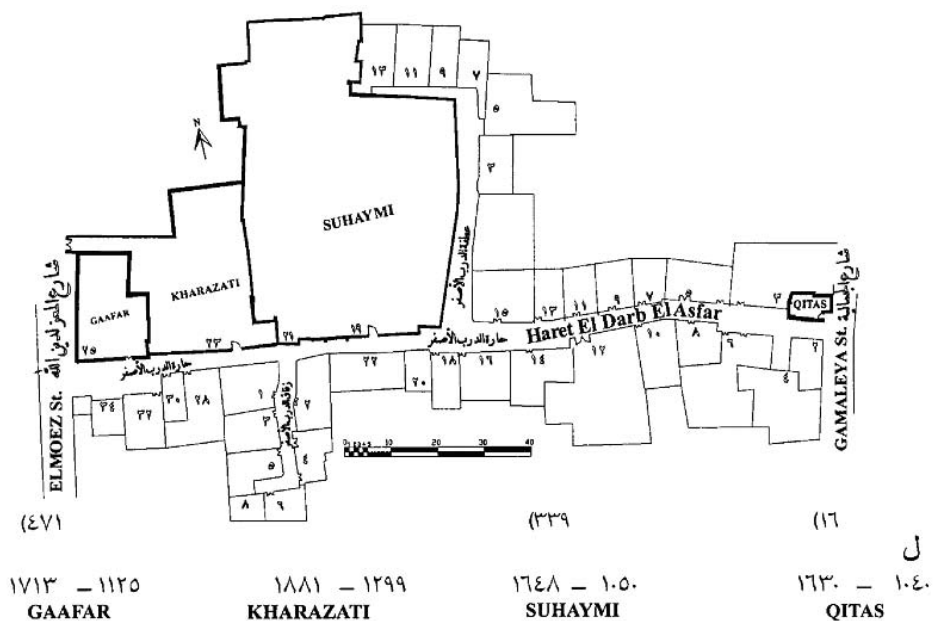


Abb. 1: Plan der Gasse Haret El Darb El Asfar mit den renovierten Häusern Bayt El Suhaymi, Bayt Mostafa Gaafar, Bayt El Kharazati, Sabil Kutab Qitas (Quelle: Nadim, A.: Documentation, Restoration, Conservation and Development of Bayt El Suhaymi Area)

Bayt el Suhaymi hat unter den genannten Baudenkmälern eine besondere Bedeutung. Es bildet ein komplettes Beispiel des traditionellen Kairensen Palastes des 17. und 18. Jh. und weist alle Komponenten eines Hauses dieser Periode auf. Darüber hinaus ist es das einzige erhaltene Privathaus dieser Zeit.

Das Gebäude umfasst eine Grundfläche von 2000 m². Seine 115 Räume und Hallen sind auf fünf Etagen um einen zentralen Innenhof gruppiert.

Es ist, wie aus Inschriften und historischen Urkunden sowie dessen Struktur zu erkennen ist, über 350 Jahre alt. Ausgrabungen in den Höfen und dem Garten des Hauses zeigen, dass der Platz, auf dem es errichtet worden ist, bereits seit dem 10. Jh., also seit der Gründungszeit Kairos⁵, überbaut worden war. Damals nahm ein Schlachthaus (manha) den Raum dieser Gasse ein.

Die südöstliche Fläche ist der älteste Teil des Hauses und wurde 1648 durch El Tablawi errichtet. Eine zweite Bauphase, die auch die Haupt-Qâ'a einschloss, fügte sich 1699 an. Weitere Arbeiten fanden 1730 und 1796 statt. Die letzten Ergänzungen erfolgten durch M. A. El Suhaymi (1928), nach dem auch, als dem letzten Besitzer, das Haus benannt wurde.

1931 erwarb die ägyptische Regierung das Haus von den Erben El Suhaymis. Seitdem wurden Restaurationsarbeiten durch das Comité de Conservation des Monuments de l'Art Arabe durchgeführt.

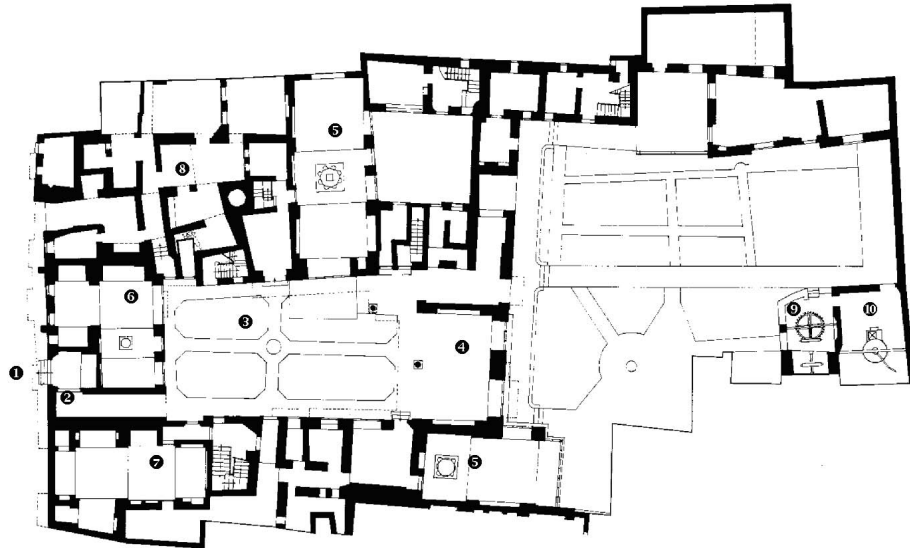


Abb. 2: Grundriss des Bayt El Suhaymi (Erdgeschoss): **1** Gasse und Eingangstür, **2** versetzter Eingang, **3** Innenhof, **4** Gartenlaube/Empfangsraum, **5** Empfangsraum/Qa'a, **6** Unterrichtsraum – über diesem und dem Eingang befindet sich die offene Loggia (Maqaad), **7** Hausmoschee, **8** Küche und Nebenräume, **9** Wasserrad, **10** Mühle (nach Bianco (1991): Hofhaus und Paradiesgarten)

Architektonische Elemente des traditionellen Kairener Hauses

Bayt El Suhaymi weist alle architektonischen Elemente des traditionellen Kairener Hauses auf (vgl. Abb. 2):

- Ein abgewinkelter Eingang, der die Privatsphäre (Haramlik⁶) abschloss bzw. gegenüber der Gasse abschirmte, führt zu
- einem zentralen, von den Räumen umgebenen Innenhof (Teil des Salamlik⁷), an dessen Südseite sich
- ein Maqaad (offene Loggia bzw. überdachter Balkon) im Obergeschoss befindet, der dem kühlen Nordwind ausgesetzt war. Dieser einzige offene Gebäuderaum ließ in Form eines îwâns das Sitzen im Freien mit Blick auf den Innenhof zu (vgl. Abb. 3). Er wurde meist von den weiblichen Familienmitgliedern genutzt, die sich zurückzogen, sobald Fremde den Hof betraten.

Die Lage des Maqaad über(!) dem Eingang ließ eine Registrierung des Eintretenden zu, bevor dieser die Loggia einsehen konnte (eine ähnliche Funktion übernahmen die niedrigen Türdurchlässe in den Frauengemächern, zu denen das Durchschreiten nur gebückt möglich ist).



Abb. 3: Innenhof mit der über dem Eingang liegenden Loggia sowie mehreren Mashrabeyas aus dem Blickwinkel des dem Innenhof angeschlossenen Empfangsraums

Ein weiteres wichtiges Element ist:

- der Takhtabush – ein mit dem Hof verbundener Empfangsraum für männliche Besucher während der Sommerzeit.
- Er ist gemäß der traditionellen Qâ'a, (repräsentativer Empfangsraum) gestaltet. Dessen durchgehender, zwei oder drei Geschosse umfassender Mittelteil überragt mit seiner ‚Laterne‘ (s.u.) das Gebäudedach. Er bildet den Vorraum zu den Raumbuchten (zumindest) zweier um eine oder zwei Stufen erhöhter îwâne, die als eigentliche Wohnräume und Sitzecken dienen. In seinem Zentrum ist häufig ein Springbrunnen in den Boden eingelassen (vgl. Abb. 4). Mehrere solcher Qâ'as wurden (auch ohne Brunnen) in dem Haus integriert. Sie dienen hier nicht nur als Empfangsräume (der Männer), sondern auch (in oberen Etagen) als Wohnräume für die Familie und die Frauen.
- Hölzerne Dachkuppeln (‚Laternen‘) bzw. Shukhshaikkas, von denen es mehrere in dem Haus gibt, sorgen für die Luftzirkulation sowie die Belichtung der Räume. Mit Hilfe
- eines Malqaf – eine als Windfang fungierende Dachkonstruktion - wurden die kühleren Nordwinde in die wärmeren, südlich exponierten Räume, geleitet (vgl. Abb. 4).

Ein weiteres typisches Gestaltungselement sind neben den dekorierten Decken, bunt verglasten Fenstern, dekorativen Marmorböden und Brunnen

- die Mashrabeyas – traditionell aus gedrechselten Holzelementen zusammengesetzte, erkerartige Fensterverkleidungen. Sie stellen das Hauptcharakteristikum der Fensteröffnungen dar. Die arabische Bezeichnung geht auf die Sprachwurzel ‚sharib - trinken‘ zurück, was auf die Sitte hinweist, Wasserkrüge aus Ton in diese Fensternischen zu stellen, damit das Trinkwasser durch den natürlichen Luftzug gekühlt wurde⁸. Die Mashrabeyas sollten
 - den Frauen (bzw. der Familie) Blicke in den Hof und auf die Gasse gewähren, ohne selbst von den Gästen und Passanten gesehen zu werden
 - durch Beschattung der Innenräume deren Überhitzung verhindern

Aus diesen Gründen wurden die unteren Bereiche der Mashrabeyas mit einer engmaschigeren Struktur als darüber ausgestattet.

- Wasserrad und Mühle komplettieren die typischen Elemente eines prächtigen Kairensen Hauses.

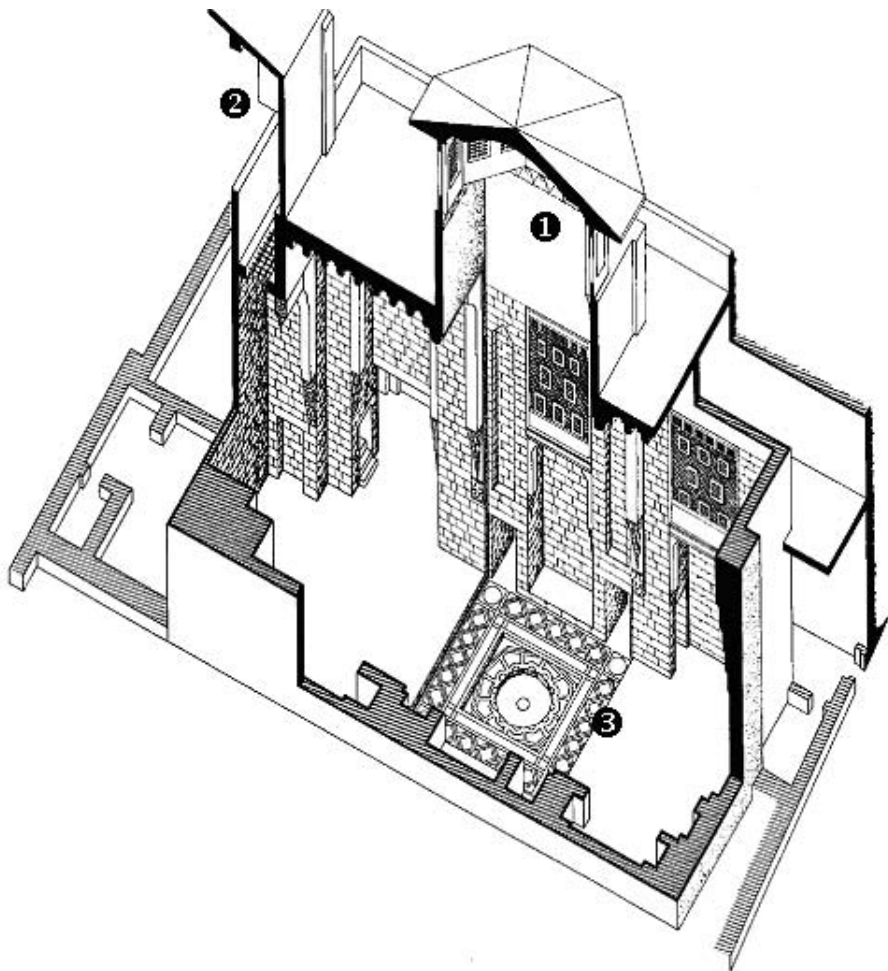


Abb. 4: Schnitt durch einen Qa'a des Bayt El Suhaymi: **1** hölzerne Dachkuppel („Laternen“-Shukhshaikka), **2** Windfang (Malqaf), **3** Brunnen (nach Bianco, S. (1991): Hofhaus und Paradiesgarten)

(Raum-)Klimatische Aspekte der Architektur

Sicherlich spielten in der räumlichen Strukturierung des Kairener Hauses soziale Muster und familiäre Werte eine besondere Rolle. Doch die Genialität der Architektur bestand in der Verbindung traditioneller Elemente (wie z.B. Qa'a, Takhtabush) und deren Anpassung an die klimatischen Bedingungen.

- Der offene Hof fungierte als Temperaturregulator, indem die nächtliche, hier zurückgehaltene Kaltluft während des Tages in die umgebenden Räume diffundierte.
- Die verschiedenen Räume wiesen entsprechend ihrer Sonnenausrichtung unterschiedliche Temperaturen im Tagesverlauf auf.
- Der Takhtabush bot einen kühlen Aufenthalt am Morgen, während der Maqaad mit seiner stets gen Norden ausgerichteten offenen Seite den kühlen Wind einfiel und bevorzugter Aufenthaltsort am Abend war.
- Die kuppelförmige Dachöffnung (Shukhshaikka) im Zentrum der Qa'a fungierte als Auslass der warmen Luft und sorgte zusammen mit den darunter liegenden Brunnen, den hohen Decken sowie dicken Mauern, Marmoroberflächen und den Mashrabeya-Abschirmungen für Kühlung während der Sommermonate.

Das Konservierungsprojekt Bayt el Suhaymi Viertel

Entgegen der gewohnten Praxis der Einzeldenkmal-Konservierung wurde zum ersten Mal in Ägypten das Konzept der flächenhaften Restaurierung unter Einbeziehung von vier Gebäuden und der sie verbindenden Gasse angewandt. Dabei sollte neben dem höchsten Restaurierungs- und Konservierungsstandard eine besondere Rücksichtnahme auf die den Denkmälern benachbarten Bewohner sowie die Beachtung der Lebens- und Umweltqualitäten betrieben werden. In der Gasse Haret El Darb El Asfar waren 106 Familien, 32 Privathäuser sowie 77 Geschäfte und Werkstätten zu berücksichtigen.

Mit der Restaurierung des Bayt el Suhaymi Areals sollte ein Modellprojekt für alle Bereiche des Fatimidenviertels Kairo ge-

schaffen werden. Auch das Abwassersystem, die Wasser- und Stromversorgung wurden komplett erneuert. Alle Fassaden wurden neu verputzt, die Gasse mit Kalksteinen gepflastert und zur ersten Fußgängerzone in der Altstadt Kairos. Im Januar 1994 begann die Restauration des Komplexes mit finanziellen Mitteln des Arab Fund for Economic and Social Development (AFESD) in Höhe von 3 Millionen US\$. Im Februar 1995 bewilligte der Fond weitere 1 Million US\$ für eine 2. Bauphase. Über 100 Handwerker waren mit den Arbeiten beschäftigt.

Während die erste Etage des Bayt el Suhaymi in ein Kulturzentrum umgewandelt wird, wurden die übrigen Räume zu einem Museum, welches das Leben der Bewohner im 17. und 18. Jh. dokumentieren soll.

Altes aus dem Neuen – Neues aus dem Alten

Parallel zu der Restaurierung und Konservierung der Denkmäler wurde ein Community Development Program aufgelegt, das folgende Ziele verfolgte:

1. Für die Realisierung des Projekts ist es essenziell, das Bewusstsein der Bewohner bezüglich der Beachtung des architektonischen Erbes anzuheben.

Beispiel:

Eine der ersten Aufgaben war mit dem Beginn des Projekts im Jahre 1994 die Entfernung von mehr als 100 LKW-Ladungen Müll, der sich in dem östlichen Hof von Bayt El Suhaymi angesammelt hatte. Das Anwesen fungierte für die Bewohner der Gasse als Müllhalde. Das Innere des Hauses hatten die Wenigsten von ihnen jemals gesehen. Die ersten Reaktionen auf die Entmüllungsaktion waren argwöhnische Verdächtigungen gegen die Regierung, die zugunsten der Restaurierung die Bewohner evakuieren und ihre Häuser abreißen wolle.

Doch wurden viele Versammlungen in den Räumen des Bayt El Suhaymi abgehalten, um das Projekt und seine Ziele zu erläutern und das Bewusstsein für den Denkmalschutz und seine Maßnahmen zu fördern. Dabei waren insbesondere Kinder eine wichtige Zielgruppe. So wurden Klassen der benachbar-

ten Schulen ermutigt, das Haus im Rahmen des Kunstunterrichts zu besuchen. Sie waren auch in die Säuberungsaktion des Hofes eingebunden.

2. Kulturelles Erbe ist ebenso bedeutsam wie der Erhalt des architektonischen Erbes. Beides ist jedoch gefährdet.

Beispiel:

Vor 1930 existierten in der Gasse vier Geschäfte. Während der 60er Jahre waren es bereits 77 Geschäfte, Lager und Werkstätten. Kleinlaster, Arbeiter und Händler waren überall anzutreffen. Die traditionelle Rolle der Gasse als Raum für familiäre Aktivitäten wurde durch eine Art Erweiterung der Werkstätten und Geschäfte verdrängt. Von vielen gingen umweltgefährdende Auswirkungen aus. Aufgrund dieser Erfahrungen wurden die Möglichkeiten der Umwandlung der Gasse in eine Fußgängerzone und die Verlegung umweltunfreundlicher Aktivitäten geprüft und angegangen.

3. Da deutlich wurde, dass die Restaurierung Effekte auf das existierende soziale Gefüge nach sich ziehen wird, sollten keine Mühen gescheut werden, diese prognostizierten Folgen konstruktiv zu steuern bzw. weich abzufangen.

Beispiel:

Bayt El Kharazati drohte zusammen zu fallen, wurde jedoch von 20 Familien mit 10 Geschäften bewohnt. Die Fassade von Bayt Mostafa Gaafar wurde von 6 Geschäften durchsetzt. Wohn- und Geschäftsräume sollten wegen der angestrebten Restaurierung aufgegeben werden.

Die Stadt bemühte sich um neue Wohnungen, während das Kulturministerium die Rechnungen bezahlte. Die Familien zogen alle in private Appartements in Dar Al-Salam. Dabei wurden durch das Projekt-Management zwangsweise Umsiedlungen ausgeschlossen.

Es wurden regelmäßige Treffen organisiert, um Beschwerden und Vorschläge zu diskutieren. Alle Ergebnisse wurden den Offiziellen vorgetragen. Mieter wurden von den Vorteilen einer Umsiedlung überzeugt, wobei jeder Betroffene zwischen dem Erhalt einer alternativen Wohnstätte oder einer finanziellen Entschädigung wählen konnte. Die freundlichen

Umsiedlungen` seien so verträglich erfolgt, dass die Nachricht die Runde machte: „Die Konservierung von Denkmälern kann niemanden schaden. Solche Projekte sind nicht nur für ein paar alte Steine, sondern beachten auch die Menschen in deren Nachbarschaft.“

4. Schaffung einer lokalen Organisation zur Sicherung der Erhaltungseigenschaften des Projekts und zur Ermutigung kommunaler Zusammenarbeit und sozialer Kontrolle.

Beispiel:

Das Projekt-Management initiierte in den Diskussionen Überlegungen zur Notwendigkeit einer NGO. So schufen die Bewohner einen Ausschuss, der sich u.a. um die Sauberkeit der Gasse, um die Unterstützung der Bedürftigen, um Lösungssuche für umweltschädliche Aktivitäten sowie den Schutz privaten Hauseigentums kümmerte. Die Kooperation zwischen den Besitzern und den Mietern sollte eine Verschlechterung der Wohnungen vermeiden.

Trotz dieser fachlichen und sozialen Umsicht gibt es nach Restaurierungsabschluss Stimmen, die meinen, das Viertel „lost its old islamic image.“ „Pedestrians will never again smell the aroma of our heritage“. Die alten Häuser wären herausgeputzt wie „any modern thing“. „New mashrabiya have been placed in the windows, new lamps installed – the very street resembles the lobby of a new hotel.“ „When walking around I feel myself to be in an imitation studio, like the City of Media Production in 6 October City.“ Auch Touristen werden zitiert: „It is very good for people who are living in the area, but the beits and the sabil have lost their old image, they look like new ones. Tourists love to see the holes in every block of stone in a monument; its grey colour reflects the age of the building.“ (Al-Ahram Weekly online).

Literatur

- Arab Fund for Economic and Social development: El Suhaymi House
- <http://www.arabfund.org/suhaymi>
- ArchNet: Al-Suhaymi House - http://archnet.org/library/sites/one-site.tcl?site_id=3332
- ArchNet-Digital Library, Dictionary of Islamic Architecture - <http://archnet.org/library/dictionary>
- Bianco, S. (1991): Hofhaus und Paradiesgarten
- El-Aref Al-Ahram, Nevine (2000): Old Cairo's new look - Weekly online
20.-26. April 2000 - <http://weekly.ahram.org.eg/2000/478/hr1.htm>
- Islamic Art Network, Technical Glossary - <http://www.islamic-art.org/Glossary>
- Nadim, Assad (o.J.): Documentation, Restoration, Conservation and Development of Bayt El Suhaymi Area (Haret El Darb El Asfar, Gamelya, Cairo) - www.sea1917.org/heritage/UIA-WPAHR-V/Papers-PDF/Dr.%20Asaad%20Nadim.pdf
- Al-Ahram Weekly online, 20. – 26. April 2000

Fußnoten

- 1) Bab (arabisch): Tor
- 2) Bayt (arabisch): Haus
- 3) Dieses Haus wird offiziell nicht als Baudenkmal gelistet, da es durch seine Modernisierung um 1880 viele seiner ursprünglichen Merkmale verlor. Seine Bedeutung besteht vor allem in seiner Lage zwischen Bayt El Suhaymi und Bayt Mostafa Gaafar.
- 4) Qitas (arabisch): Brunnen
- 5) 969 n.Chr. gründeten die Fatimiden Kairo, die neue Hauptstadt Ägyptens.
- 6) Haramlik ist die aus dem Türkischen stammende Bezeichnung für den privaten Bereich eines ottomanischen Hauses, der ausschließlich von den Familienmitgliedern genutzt wird. (nach: <http://archnet.org/library/dictionary>)
- 7) Salamlik sind die öffentlichen und Empfangsräume der Männer (nach: <http://www.islamic-art.org/Glossary>)
- 8) u.a. nach <http://www.islamic-art.org/Glossary>

El Sherouk City – Das Alte im Neuen

Herbert Glasauer

Sherouk City, auf Deutsch der Sonnenaufgang, ist eines unserer Ziele im Rahmen der Ägyptenexkursion 2004. Sherouk City, etwa 40 Kilometer nordöstlich von Kairo gelegen und geplant für etwa 250.000 zukünftige Einwohner, soll den immensen Zuwanderungsdruck auf die ägyptische Hauptstadt reduzieren. Denn Siedlungsneubau infolge der Zuwanderung reduziert den kostbaren Ackerboden, der sich in Ägypten auf einen schmalen Streifen entlang des Nilflusses reduziert. Aus diesem Grunde plant und realisiert die ägyptische Regierung seit Jahrzehnten den Bau neuer Städte in der Umgebung von Kairo - und damit mitten in der Wüste.



Abb.1 (Quelle: ägyptische Broschüre, unbekannt)

Wir verlassen Kairo in östlicher Richtung. Vorbei an zahlreichen gut bewachten Militäreinrichtungen durchqueren wir die übliche Stadtrandmelange aus Tankstellen, Reifenhändlern, Supermärkten, Fabrik- und Lagerhallen usw. Mit dem allmählichen Verschwinden dieser baulich-räumlichen Umgebung ändert sich die Landschaft und Vegetation. Der Blick gleitet über leichte Bodenwellen, gebildet aus Sand und Steinen, minimale Hartstrauchvegetation und allenfalls vereinzelte Gebäude. Wir sind auf dem Weg in die Wüste.

Dann eine Verdichtung von 4-5-geschossigen Gebäuden am Horizont, wir nähern uns anscheinend unserem Ziel. Wir verlassen die Autobahn und fahren auf einer mehrspurigen Straße in Richtung der neuen Stadt. Der Mittelstreifen ist begrünt, Gärtner schneiden Büsche zu geometrischen Figuren. Auch wenn wir als Deutsche die arabischen Schriftzeichen nicht entziffern können, wissen wir, dass die neue Stadt erreicht ist. Der Eingang ist durch ein symbolisches Tor gekennzeichnet. Diese spezifische Eingangssituation ist den neuen Städten in der Umgebung von Paris, ebenfalls geplant und realisiert zur Reduzierung des Zuwanderungsdrucks auf die Hauptstadt, unbekannt. Allenfalls ein profanes Ortsschild liefert die notwendigen Informationen zur Orientierung. Anders die neuen Städte in Ägypten. Symbolisch wird der Eingang, die Pforte markiert, vergleichbar dem Eingang in die kleinräumigen Quartiere der Altstadt, die durch den jeweiligen Clan kontrolliert und organisiert wurden. Eine Referenz des neuen, modernen Ägypten an die alte Tradition?



Abb. 2 (Quelle: ägyptische Broschüre, unbekannt)

Die Struktur der neuen Siedlung und die Gebäude der neuen Stadt weisen auf den ersten Blick keinerlei Bezug zu den Traditionen der alten Stadt auf. Große Plätze und breite Straßen, teilweise durch Palmen zu Alleen geformt, symbolisieren die Moderne, umfangreiche und pflegebedürftige, begrünte Freiflächen ebenso. Die Gebäudetypen, Fassaden und deren Farbgebung verweisen auf französische Vorstellungen modernen Wohnens. Allenfalls minimale, fast übersehbare Fassadenelemente, einzelne Muster von Fenster- und Balkongittern erinnern an die formenreiche Architektursprache der Vergangenheit. Es ist die Vorderseite, die den ersten Blick auf sich zieht, während auf der Rückseite die Gebäude näher zusammenstehen und damit schmale, häufiger beschattete Korridore ausbilden. Mag der fehlende Verweis auf traditionelle Elemente ägyptischer Architektur noch verständlich sein, da das Streben nach den Etiketten der Moderne inzwischen ein globales Phänomen scheint, so irritiert die Aufgelockertheit der Siedlungsstruktur mit ihren großzügigen Freiflächen, den Wohnhäusern mit Balkonen und begrünten Freiräumen angesichts den klimatischen Bedingungen einer Wüstenregion. Wie die begrünten Freiflächen unter der standortbedingten Wasserknappheit, wie die sonnenverbrannten Balkone und wohnungs-



Abb. 3 (Quelle: Detlev Ipsen)

nahen Freiräume genutzt werden sollen, bleibt uns mitteleuropäischen Planungsprofessionellen leider verborgen. Selbst der Verweis darauf, dass die Berieselung mit dem gereinigten Wasser der Kläranlage geschehen soll, kann die Irritation bei uns kaum mildern.



Abb. 4
(Quelle: Herbert Glasauer)



Abb. 5
(Quelle: Detlev Ipsen)

Wir werden vom Manager der Investment Company in einem klimatisierten Raum empfangen und bei SevenUp und Pepsi Cola mit den Planungsprinzipien des modernen Sherouk City und deren Realisierung vertraut gemacht. Das strikte Verbot von alkoholischen Getränken in den islamischen Ländern kurbelt den Konsum der Lifestylegetränke der ungeliebten, westlichen Weltmacht an, eine Erfahrung, die wir bei unseren Besuchen in diversen Restaurants immer wieder machen. Natürlich gibt es auch schlichtes Mineralwasser in Flaschen, der beliebte Genuss der Softgetränke verweist auf den Wunsch nach Modernität.

Diese unübersehbaren Zeichen modernen Lebens bilden den Kontext für die Darlegung der rationalen Planungen einer großen Stadt. Die Prinzipien der modernen Stadtplanung werden beachtet. Sherouk City ist vorwiegend als Wohngebiet geplant: Größere Fabrikanlagen liegen ausreichend entfernt, um die gute Luftqualität nicht zu gefährden. Kleines Gewerbe ist ebenso von der Funktion des Wohnens räumlich separiert, um störende Emissionen weitgehend zu eliminieren. Mehrere Gewerbegebiete liegen verkehrsgünstig an der nördlich und südlich vorbeiführenden Autobahn und damit am Stadtrand.

Ab 1990 beginnt der Bau der Infrastruktur in Form von Straßen, Bürgersteigen einschließlich der Straßenbeleuchtung und der unsichtbaren unterirdischen Fließräume (Wasser- und Abwasserversorgung, Strom- und Telefonleitungen usw.), die das bequeme Leben der Moderne erst ermöglichen. 1994 startet der Bau der Wohngebäude für die geplanten 250.000 zukünftigen BewohnerInnen. Da bislang etwa 30.000 bis 35.000 dort eingezogen sind, offenbart sich die überwiegende Fläche der zukünftigen Stadt als ‚beleuchtete Wüste‘, gegliedert durch weithin sichtbare Perlenketten von Bogenlampen, die bereits vorhandene Straßen und Bürgersteige markieren.

Geplant und gegliedert ist die neue Stadt in vier Stadtteile, in denen sich jeweils vier bis fünf ‚Nachbarschaften‘ um ein Einkaufszentrum und die Moschee gruppieren. Die Nachbarschaft ist schichtspezifisch separiert, die soziale Mischung wird nicht angestrebt. Die Villenquartiere sind von den Quartieren einfacher Wohnungen deutlich getrennt. Ein fremder Habitus soll das gewohnte Habitat nicht stören. (Bourdieu 1998) Das politische Ziel der Moderne, die Gleichheit der Menschen, welches sich in

[illegible]

40

Die Vertrautheit der Situation – das räumliche Ambiente wie auch die rationalen Prinzipien moderner Stadtplanung sind Professionellen der westlichen Moderne nicht unbekannt – wird kontrastiert durch den plötzlich einsetzenden Ruf des Muezzins. Verstärkt durch wattstarke Lautsprecher ist er auch in den schallisolierten, klimatisierten Räumen der modernen Stadt unüberhörbar – und unterbricht für wenige Minuten der Besinnung den informativen Redefluss des Managers. Die persistente, enge Verzahnung des religiösen und profanen Lebens wird offensichtlich. Würde das Geläut der Kirchenglocken den Redefluss eines westlichen Managers stoppen können? Wie passen die Rationalität der Prinzipien moderner Stadtplanung und religiöse Überzeugung zusammen? Sind dies tatsächlich Gegensätze? Was könnte das Streben nach Hygiene, nach Luft, Licht und Sonne mit dem Streben nach religiöser Klarheit und Reinheit verbinden?

Die Idee reiner Exklusivität, die Idee des Ein- und gleichzeitigen Ausschlusses findet sich in seiner zugespitzten Form in der ‚gated community‘, die wir anschließend besuchen. Das Besondere dieser Wohnsiedlung wird durch die Mauer bzw. den Zaun sichtbar, der diese Anlagen umschließt und das Vorhandensein eines, maximal zweier Tore, die den Zugang reglementieren. Das symbolische Tor der neuen Stadt wird hier zum realen Tor, welches durch Sicherheitspersonal streng bewacht wird. Nur mit ausdrücklicher Erlaubnis ist es möglich in das Innere vorzudringen. Die hier vorherrschenden Villen garantieren auf Grund ihres Preises – 125.000 Euro sind selbst für die ägyptische Oberschicht keineswegs preiswert – ausgesprochene Exklusivität. Diese wird durch physische Trennung gegenüber der sozialen Umwelt deutlich unterstrichen. Auch hier kontrastieren die wasserheischende Bepflanzung der üppigen Grundstücke und vegetationsreichen Straßenbepflanzungen mit den klimatischen Bedingungen. Rasenflächen, das Symbol der Wiese, der kontrollierten Natur in der Stadt (Hard 1980) steht auch hier für modernen, abendländischen Lifestyle. Erneut die Assoziation zur baulich-räumlichen Abgeschlossenheit der alten Stadt.

Der analytische Blick auf diese Form des Wohnens erschließt weitere Gemeinsamkeiten. Zum einen zeigt sich dies im Grundriss der Anlage. Vergleichbar der Struktur der antiken Stadt mit ihrer Hierarchie des Straßensystems, der durchquerbaren Hauptstraße – Schari'a – und dem sie umgebenden Sackgassenkomplex

- Hara -, gibt es hier kaum durchgehende Straßen, stattdessen überwiegen mäandrierende Wegeführungen, die häufig in einem Wendehammer oder einer Sackgasse enden. Diese Form der Straßenführung reduziert nicht nur zwangsläufig die Verkehrsbelastung, sie liefert zugleich die optimale Voraussetzung sozialer Kontrolle: Jemand, der eine derartige Wegeverbindung nutzt, hat zwangsläufig ein Ziel in dieser Straße, er befindet sich nicht auf der Durchreise. Personen können demnach leicht identifiziert werden, ob sie hierher gehören könnten oder nicht. Gehört die Konfrontation mit dem Fremden, dem Unbekannten zu einem elementaren Bestandteil des öffentlichen städtischen Raumes, so entlarvt die Exklusivität der Privatheit ihn hier als störenden Eindringling.

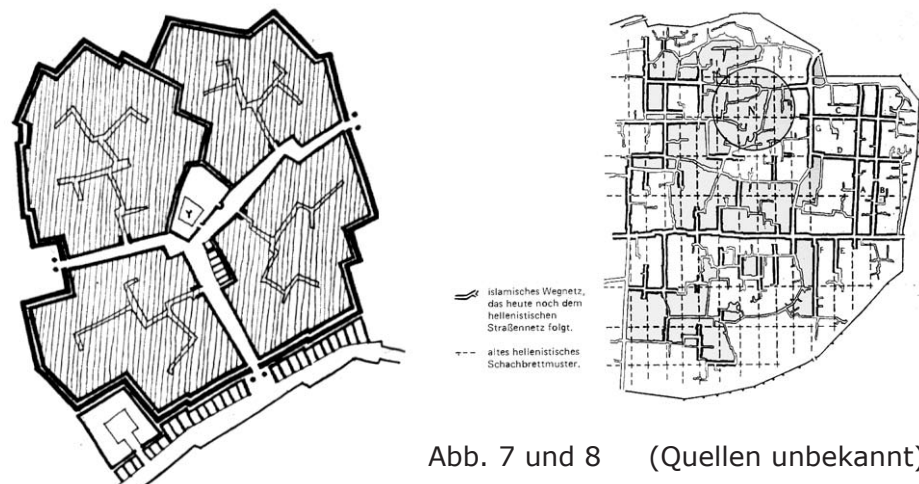


Abb. 7 und 8 (Quellen unbekannt)

Das dritte Merkmal ist visuell nicht erfahrbar und betrifft die Organisationsform derartiger Siedlungen. Ob es sich um eine Eigentümergesellschaft, eine Genossenschaft oder eine Aktiengesellschaft handelt, in der die Eigentümer organisiert sind, stets handelt es sich um eine private Form lokaler Regierung, um ein alternatives Modell territorialer Organisation. Nicht der Bürgermeister der Kommune, in welcher eine derartige Siedlung liegt, ist das politische Oberhaupt, sondern der Manager einer Betreibergesellschaft bzw. ein gewählter Vertreter der geschlossenen Gemeinschaft. Die Ausstattung dieses Siedlungstyps mit wichtigen Einrichtungen der sozialen Infrastruktur sichert eine adäquate Versorgung der zahlungskräftigen Klientel und reduziert, da dies steuerlich abgeschrieben werden kann, die Einnahmen des Staates für die Versorgung der ärmeren Bevölkerungskreise.

Nicht nur materiell abgesondert von der umgebenden Gesellschaft gelten innerhalb dieser Gemeinschaften rigide Regelungen und Normen, die außerhalb nicht durchsetzbar wären, im internen sozialen Austausch jedoch bei Verletzung den Ausschluss begründen. Dieser Dualismus zwischen privaten Regelungen innerhalb der Gemeinschaft einerseits und im öffentlichen Sozialraum gültigen Gesetzen und Normen finden sich gleichermaßen bei traditionellen Clangesellschaften. Dieser Dualismus in Form der Parallelgesellschaft ist, wie die aktuelle Debatte in Deutschland um die Integration islamischer Fundamentalisten zeigt, ausgesprochen konfliktreich – und wirkt keineswegs störend, wenn es um derartige Enklaven der Reichen geht. Eine erstaunliche Parallelität zur konträren Bewertung städtischer Segregation von unteren und oberen sozialen Schichten.

Auf den ersten Blick eine Wohnform für eine wohlhabende Klientel, die mit der Modernisierung traditioneller Gesellschaften weltweit einhergeht, weist diese in vielfältiger Form traditionelle Elemente der Siedlungsstruktur wie auch der Vergesellschaftungsform auf. Und zugleich zeigt deren Ausbreitung unterschiedliche Intensitäten. Ursprünglich den USA zugerechnet, breiten sie sich besonders stark in den arabischen Ländern des Nahen Ostens aus. Sollte die dominante Rolle der Religion in den beiden Gesellschaftssystemen dafür ursächlich sein? Oder sollte die ausgeprägte Kluft zwischen den armen und den wohlhabenden Schichten dieser Gesellschaften und das weitgehende Fehlen der Errungenschaften eines Sozialstaates, wie er typisch für den europäischen Raum ist, ursächlich sein für die Angst der Reichen vor den neu entdeckten ‚gefährlichen Klassen‘ (Wacquant 2003)?

Literatur

Bourdieu, Pierre: Ortseffekte, In: Albrecht Göschel, Volker Kirchberg (Hrsg.): Kultur in der Stadt. Stadtsoziologische Analysen zur Kultur, Opladen: Leske + Budrich, 1998, S. 17-25

Hard, Gerhard: Städtische Rasen, hermeneutisch betrachtet – Ein Kapitel aus der Geschichte der Verleugnung der Stadt durch die Städter, In: Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetations (Hrsg.): Notizbuch der Kasseler Schule, Nr. 18, Kassel 1980, S. 273-294

Wacquant, Loïc J. D.: Tödliche Symbiose. Armut, Ethnizität und der Aufstieg der neoliberalen Strafe, Opladen: Leske + Budrich, 2003

<http://www.eeg.com.eg/en/welcome/index.asp>

Das Al-Azhar Park – Projekt und seine Wirkung auf die Umgebung

Uli Reichhardt

Wir hatten den Anschluss an die anderen Taxis verloren. An der Kreuzung einer achtspurigen Straße mitten in Kairo teilte der Fahrer uns mit, dass wir nun am Ziel seien und aussteigen mögen. Dem folgten wir natürlich, doch wohin sollten wir gehen, kein Mitglied unserer Gruppe war zu sehen. Das ‚Aga Khan Projekt‘ stand auf dem Programm, doch wo sollte dieses verortet sein. Ein Anruf per Handy auf Handy ließ uns wissen, dass es sich bei diesem Projekt um einen Park handelt. Also erklimmen wir den höchsten Punkt in unmittelbarer Nähe und hielten Ausschau.

Da tat er sich auf wie eine saftig grüne Oase, inmitten der stau-bigen, sandfarbenen Metropole Kairo, der

Al-Azhar Park



Abb. 1: Sicht aus dem Al-Azhar Park auf das Minarett (Quelle: Detlev Ipsen)

Am Anfang des Al-Azhar Park-Projekts stand das Ziel im Vordergrund, den Anwohnern der umliegenden Quartiere, den Bewohnern und Besuchern der Stadt eine grüne Erholungs- und Freizeitfläche im Zentrum Kairos anzubieten.

Die Ausgangsidee, mit dem Park die Lebensqualität im Herzen der Altstadt zu erhöhen, wurde mit der Ausgrabung der 1,3 km langen, alten Stadtmauer um das folgende Ziel erweitert: Der Park sollte in seiner Funktion als Anziehungspunkt die Sicht auf das kulturelle Erbe der islamischen Architektur ermöglichen und so für die Besucher des Parks zu einem Eingangstor in das angrenzende historische Quartier Darb al-Ahmar werden.



Abb. 2: Durch die Arbeiten am Park wurde die alte Stadtmauer wiederentdeckt (Quelle: Markus Keutner)

Die Initiativen des Aga Khan Trust for Culture (AKTC) – eine Stiftung des Aga Khan – beschäftigen sich mit der Wahrung und Sicherung gebauter Umwelt islamischer Gesellschaften, wie z.B. in Ägypten und Syrien. Dabei wird gebaute Umwelt als Zeichen für den komplexen und sichtbar gemachten Ausdruck kultureller Entwicklung verstanden.

So ist die Konstruktion des Parks, ebenso wie die Restaurierung der alten Stadtmauer als Wahrung der Kultur und zur Entwicklung sozialer und wirtschaftlicher Entwicklungen gedacht, aber auch als Anregung zur Instandsetzung und Sanierung weiterer Quartiere. Natürlich wird erst die Zukunft weisen, ob sich ein Domino-Effekt auf andere Nachbarschaften einstellt, wenn punktuell Häuser saniert werden und damit Vorzeigeobjekte entstehen.

Dieser Gedanke ähnelt dem Ansatz der Raumpioniere. Ein Gebiet, das zu einem früheren Zeitpunkt aufgeblüht war und nun langsam in Vergessenheit gerät oder gar zerfällt, kann durch punktuelle Veränderungen wieder aufgewertet werden. Um diese Veränderung einzuleiten, könnte man verschiedene Strategien einschlagen. Zum einen könnten durch günstige Konditionen kreative Menschen angezogen werden, die das Viertel zurück ins Bewusstsein holen und ihm Attraktivität verleihen, zum anderen könnte durch besondere Projekte, wie das Al-Azhar Park-Projekt eines ist, dieses Ziel erreicht werden.

Das Park-Projekt dient als Fallstudie der Untersuchung, ob ein solches Konzept den vielfältigen Anforderungen von Umweltschutz, über soziale Entwicklungen bis zur Wahrung kulturellen Erbes standhalten kann.

Der Park

Die Idee, eine ehemalige Schutthalde in einen Park zu verwandeln, schien zunächst recht ungewöhnlich, als vor 20 Jahren dieser Gedanke zur Sprache kam. Zu diesem Zeitpunkt beschränkte sich die Verbesserung der Aufenthaltsqualität in Städten auf die Pflanzung von Bäumen entlang einiger Straßen. Barcelona war eine der ersten Städte, die vernachlässigte Stadtteile in Gebiete mit hoher Aufenthaltsqualität verwandelte, dieses Konzept war allerdings im Ägypten der 1980er Jahre noch ungewöhnlich.

Das 30 ha große Grundstück in al-Darassa wurde ausgewählt, da es sich als ‚Lunge‘ im Zentrum des historischen Ballungsraums anbot. Die anfängliche Umsetzung des Park-Projekts verzögerte sich zum einen, da die früheren informellen Bewohner des Darassa Grundstücks ‚umziehen mussten‘ (vgl. Bianca, S. 9), zum

anderen, da das letzte unbebaute Grundstück im Zentrum Kairos von der General Organisation for Greater Cairo Water Supply (GOGCWS) zur Konstruktion von drei Zisternen und einem Pumpwerk benötigt wurde.

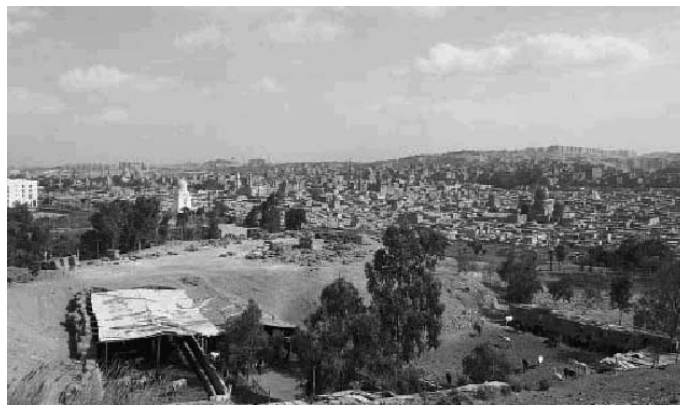


Abb. 3:
Ansicht auf das Grundstück vor Beginn der Bau-
maßnahmen

(Quelle: The Aga Khan Trust For Culture. Historic Cities Support Programme, S. 9)

Die Wassertanks hatten jeweils einen Durchmesser von 80 m, bei einer Tiefe von 14 m und mussten in die Parkgestaltung integriert werden, wobei die sensible und bewusste Integration der Zisternen von Anfang an Priorität im Gestaltungskonzept hatte. Die Halde wurde im Zuge der Baumaßnahmen aufgeschüttet und versiegelt.



Abb. 4:
Eine der drei Zisternen während der Baumaßnahmen

(Quelle: The Aga Khan Trust For Culture. Historic Cities Support Programme, S. 17)

Bei der Parkgestaltung sollte ein lebendiger Kontrast zwischen flachen und hügeligen, zwischen streng gestalteten und locker angeordneten Abschnitten entstehen.



Abb. 5: Kontrastreiche Parkansicht (Quelle: Detlev Ipsen)

Das Rückgrat, um das sich die gesamte Parkgestaltung anordnet, stellt sich als strenge Achse mit einem Wasserkanal dar, begleitet die Pfade vom nördlichen Hügel oberhalb des zentralen Wassertanks und bindet optisch an die Zitadelle an – die prägnanteste Landmarke Kairos.



Abb. 6:
Die streng gestaltete Achse des Parks verbindet optisch den Park mit der Zitadelle (Quelle: Christl Drey)

Die Achsen deuten auf Minarette der Altstadt und lenken den Besucher entlang der Pfade zu einem kleinen See auf einem Plateau, das von kleinen Gärten und einem Pavillon im traditionellen islamischen Stil gesäumt ist.



Abb. 7: Blick aus dem Pavillon (Quelle: Detlev Ipsen)

Abb. 8: Im traditionellen islamischen Stil gebauter Pavillon von Gärten umgeben (Quelle: Hanna Dreetz)



Das gastronomische Angebot umfasst neben dem Pavillon noch ein Restaurant sowie einen Kiosk direkt am Eingang.

Aufgrund seiner Lage im Zentrum Kairos und seiner Größe soll der im Oktober 2004 eröffnete Park als Erholungs- und Freizeitfläche für die Bewohner und Besucher der 16 Millionen Metropole dienen. Bei den Besucherzahlen wird von 800 bis 1500 Menschen an normalen Tagen und bis zu 10.000 Besuchern an wichtigen Feiertagen ausgegangen. Ob sich die Bewohner der angrenzenden Wohnviertel den Eintritt von 3 - 5 ägyptischen Pfund leisten können, wird sich zeigen. Ich bin der Ansicht, dass der Park hauptsächlich von Touristen und der Mittelschicht genutzt wird, auch die gastronomischen Angebote, bei denen man sich hinsetzen kann und soll, lassen diese Zielgruppe vermuten.

Die visuelle Verbindung – Sicht auf den Park und Sicht vom Park auf die Skyline Kairos

Der Park liegt auf einer Anhöhe und wirkt deshalb neben dem farbigen Kontrast, auch durch seine Topographie markant. Das hügelige Grundstück ist von den bedeutendsten historischen Bezirken und Monumenten des islamischen Kairo umgeben. Die Topographie des Grundstücks, entstand aus über Jahrhunderte angesammelten Trümmern und Müll und bieten nun einen hoch gelegenen 360°-Aussichtspunkt über das historische Kairo - bei klarer Sicht bis zu den Pyramiden.

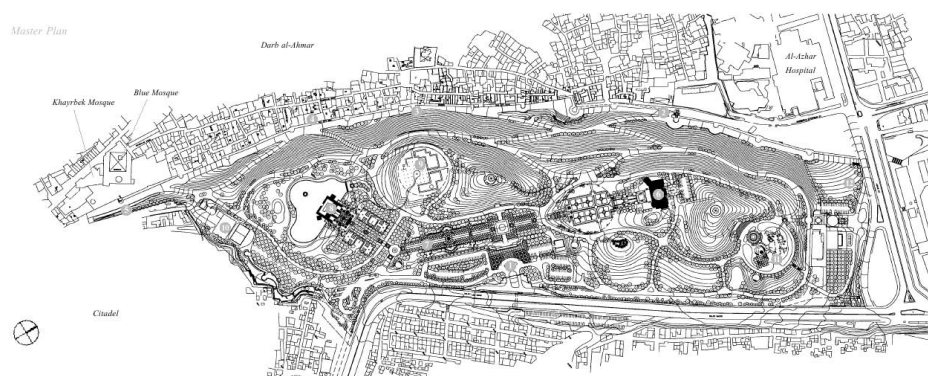


Abb. 9: Masterplan der Parks und der Sehenswürdigkeiten in den angrenzenden Quartieren (Quelle: The Aga Khan Trust For Culture. Historic Cities Support Programme, S. 17)

Die Gestaltung des Parks nimmt durch die Anordnung der Achsen und der Aussichtspunkte Bezug auf seine Umgebung.

Die begehbare Verbindung – das angrenzende Wohnviertel Darb al-Ahmar

Während der Arbeiten am Park wurden weitere Teile der Stadtmauer und ihre Tore entdeckt.



Abb. 10: Ein Abschnitt der Stadtmauer während der Renovierungsarbeiten (Quelle: Detlev Ipsen)

Die Tore sollten nun geöffnet werden und das Stadtquartier Darb al-Ahmar über das Tor ‚Bab Mattroud‘ an den Park angebunden werden. Darb al-Ahmar ist ein dicht gedrängt gebautes, städtisches Viertel mitten im islamischen Kairo und liegt nahe der bekannten al-Azhar Moschee sowie des, besonders von Touristen aufgesuchten, Bazars Khan al-Khalili.

Die Herausforderung an das Projekt war, das Erbe der islamischen Kunst und Architektur neu zu beleben, so dass alte Gebäude saniert werden und zerstörte Gebäude in Referenz zu den alten Gebäuden neu errichtet werden.

So soll bei der Gestaltung der neuen Gebäude die Architektur und Formensprache der Historie als Anhaltspunkt dienen, ohne diese zu kopieren.

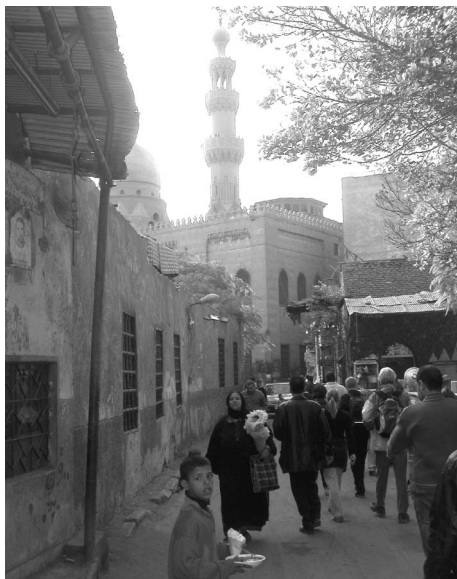


Abb. 11: In den Straßen von Darb al-Ahmar (Quelle: Detlev Ipsen)

Abb. 12: Zerfallene aber noch bewohnte Gebäude Tür an Tür mit renovierten (Quelle: Christl Drey)

Diese und weitere Entwicklungen in den Nachbarvierteln sollen einschneidende Verbesserungen bezüglich des Images und der Stellung der Altstadt Kairo zur Folge haben. Zum einen wird erwartet, dass durch diese Maßnahmen neue Besucher angezogen werden, woraus ökonomische Vorteile resultieren sollen, zum anderen bergen diese Initiativen ebenso Risiken für ein Gebiet, welches sowohl unter sozialen als auch ökologischen Gesichtspunkten fragil ist. Obwohl versucht wird, die Entwicklungen zu kontrollieren und verantwortungsvolle Planungen durchzusetzen, könnte der Druck von Spekulationsgeschäften in diesem Viertel in unkontrollierbare Entwicklungen münden.

Wie viele Altstädte leidet auch Darb al-Ahmar unter Schwierigkeiten, die sich aus einer Kombination von sozialen, ökonomischen und baulichen Faktoren ergeben - wie sie häufig im islamischen Kairo anzutreffen sind.



Abb. 13: Das renovierte Gemeindezentrum (Quelle: Uli Reichhardt)

Die finanziellen Einkommen in den Familien sind sehr gering und liegen weit hinter den Einkommen derer, die in den Neubaugebieten Kairo ansässig sind. Aber auch der Verfall der Wohnungen resultiert aus unrealistischen Planungsvorgaben, wie der Verkleinerung der Grundstücke mit dem Ziel der Verbreiterung der Straße.

Die schlechten Zugangsmöglichkeiten für Kredite stellen im privaten Bereich die letzte Hürde zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation dar. Im öffentlichen Bereich zeigte der stetige Verfall von Monumenten, historischen Strukturen und die fehlende Investition in grundlegende öffentliche Einrichtungen und Dienstleistungen die bisher geringe Wertschätzung dieses Viertels.



Abb. 14: Ein Lieferwagen in den engen Gassen von Darb al-Ahmar
(Quelle: Detlev Ipsen)

Abb. 15: Eine Färberei (Quelle: Detlev Ipsen)



Das Viertel zeigt sein Potenzial durch die soziale und bauliche Substanz. So ist es auf Fußgänger ausgerichtet und von mittelalterlichen Monumenten, historischer islamischer Architektur, kleinen Plätzen, Einkaufsmöglichkeiten und Moscheen geprägt. Weiteres Potenzial trägt der dichte Wohnkern im Viertel, in dem Nachbarschaftshilfe und wechselseitige Abhängigkeiten eine gute Voraussetzung für eine funktionierende und bewährte Gemeinschaft mit Arbeitgebern im Bereich des Handwerks, kleinen Unternehmen sowie ausgebildeten Arbeitnehmern sind.

Das Viertel Darb al-Ahmar ist ein Viertel, in dem traditionelle Werte und ein Gemeinschaftssinn Stabilität erzeugen. Die meisten Erwachsenen sind erwerbstätig und die Kriminalität im Viertel ist geringfügig. Überdies leben über 60% der Bewohner seit 30 Jahren und länger in dem Bezirk. Diese lange Zeit ergibt sich aus einer Verbundenheit zu dem Bezirk und nicht aus einem Mangel von Möglichkeiten, wie eine Untersuchung ergab (vgl. Siravo, S. 37).

Durch die Beteiligung der Bewohner am Prozess und bei der Planung der Vorgehensweise bei der Sanierung des Viertels soll der stabile Kern des Wohnviertels beibehalten werden, so dass die Bewohner nach der Sanierung wieder in ihr Viertel zurückkehren und wohnen bleiben, da sie während der Stadtsanierung ausgegliedert werden müssen. Die ansässigen Handwerker werden geschult und an dem Projekt beteiligt. Ein Grund, warum die Bewohner von einer Investition in ihre Häuser zu überzeugen waren, ist, entgegen ursprünglicher Planungen, die Beibehaltung der alten Baulinie. So werden die Straßen zwar verbreitert, der Umfang der Wohnfläche bleibt aber weitgehend erhalten, da nur das Erdgeschoss von diesen Änderungen betroffen ist.

Um in Zukunft das Wohn- und Arbeitsviertel zu stabilisieren und zu vitalisieren, ist ein vernetztes System von Werkstätten und Einzelhandelsaktivitäten angedacht, dass von infrastrukturellen und gemeinschaftlichen Einrichtungen und gewarteten öffentlichen Flächen und Monumenten unterstützt werden soll. Insbesondere sollten Maßnahmen darauf abzielen, den Zugang zu nachhaltigen Arbeitsmöglichkeiten für arbeitslose junge Menschen zu schaffen. Dabei sollen Gesundheits- und Bildungsmöglichkeiten besonders für Frauen und Schulkinder bereitgehalten werden und vor allem Bürgervereinigungen und lokale Einrichtungen ge-

stärkt werden, die dann zukünftige Maßnahmen in dem Distrikt steuern und erhalten sollen.

Hinsichtlich des Zieles öffentliche Freiräume stärker zu nutzen, hat die AKTC Umfragen in Darb al-Ahmars Bezirken durchgeführt und mit den Bewohnern diskutiert, in welche Notwendigkeiten sofort investiert werden müsste, wo derzeitige Nutzungen gestoppt werden sollen, wo und wie Schaden entsteht und Gebäude erhalten oder verbessert werden sollen. Die Planungen zielen nicht nur auf die wichtigsten Plätze und Räume ab, der Platz am wieder errichteten Stadttor bildet den Knotenpunkt, sondern auch auf Handelsstraßen und Plätze in kleinen Vierteln, die eine wichtige Rolle hinsichtlich der Identifikation mit dem jeweiligen Viertel und dessen Erscheinungsbild spielen.

Wenn die Bedingungen für das Aufwerten bewohnter Gebäude geschaffen werden und den Menschen ermöglicht wird, sich selbst zu helfen, reduziert das nicht nur die Gefahr der Zunahme leerstehender Häuser und des irreversiblen Verfalls, sondern es erspart erhebliche soziale und wirtschaftliche Ausgaben, die mit der Umsiedlung ganzer Haushalte in andere Teile der Stadt verbunden wären.

Das Projekt und seine Wirkung oder ‚Wo hört Architektur und Planung auf und wo fängt Soziologie an?‘

Bei dem Projekt wird besonders deutlich, dass die Aufgaben des Architekten und Planers nicht an einer Grundstücksgrenze beginnen oder aufhören, sondern weit darüber hinaus reichen. So wird mit der Entstehung einer Grünfläche als Freizeit- und Erholungsgebiet eine Wechselwirkung mit den umliegenden Wohnvierteln eingegangen, aber auch über unmittelbar angrenzende Gebiete hinaus, wird über Sichtachsen und Ausblicke eine Verbindung zu weit entfernt liegenden Bereichen geschaffen. Die beschriebenen Aspekte befassen sich ausschließlich mit den räumlich-funktionalen Gestaltungen. Doch wenn einmal das eine oder andere Nutzungsszenario durchgespielt wird, muss man feststellen, dass das formulierte Ziel, mit dem Park eine Kommunikationszone für verschiedene gesellschaftliche Schichten zu schaffen, in der Gestaltung des Parks keinen Niederschlag findet.

So liegt bei alltäglicher Nutzung der Eintrittspreis außerhalb der finanziellen Möglichkeiten der Unterschicht und auch der Gastronomiebereich sieht keine preiswerten Snacks vor, sondern ausschließlich ein für ägyptische Verhältnisse teuren Pavillon oder ein noch teureres Restaurant.

Natürlich ist es möglich, dass der Park zunächst einmal von der Oberschicht der Kairener Bevölkerung und den Touristen genutzt wird und dann im Laufe der Jahre seinen elitären Charakter verliert und tatsächlich von jedermann genutzt wird. Auch die Entwicklung von Konsensangeboten für unterschiedliche Zielgruppen (Lesungen, Aufführungen etc.) könnte zu einer Aufhebung der Barrieren führen. Und genau an dieser Stelle wird deutlich, dass die Arbeit von Architekten und Planern nicht nur über die Grundstücksgrenzen hinausreicht, sondern mit Fachrichtungen, wie z.B. der Soziologie, einher geht. Interdisziplinäre Arbeit ist wichtig und nötig, aber nicht additiv nebeneinander, sondern schon während der Analyse und dem Entwurf müssen sich die unterschiedlichen Gebiete aufeinander beziehen und miteinander verkoppeln.

Die Verbindung zwischen Alt und Neu wird bei diesem Projekt an vielen Stellen sichtbar. Die Gestaltung neuer Gebäude orientiert sich an der traditionellen Architektur und Formensprache und interpretiert sie neu, der Park mit den Bautrümmern vergangener Zeiten wird genutzt, um einem für Ägypten ganz neuem Konzept, einem Erholungspark, Raum zu geben. Sichtbar wird die Geschichte des Parks leider kaum, nur eine Skulptur zweier Vögel, aus den Teilen eines ehemaligen Motorrads, geben einen stillen Hinweis für den bereits Wissenden.



Abb. 16: Eine Skulptur erinnert zaghaft an die Geschichte des Parks
(Quelle: Detlev Ipsen)

Literatur

- Bianca, Stefano: Introduction: A comprehensive vision of urban rehabilitation. In: The Aga Khan Trust For Culture. Historic Cities Support Programme [2004] www.akdn.org/agency/aktc_hcsp_cairo.html/#azhar, Stand: 30.12.2004
- Dutli, Peter; Esefeld, Jörg; Kreis, Pierre: Neue Stadträume in Barcelona: Stadterneuerung durch Plätze, Parkanlagen, Straßenräume und Skulpturen. Stuttgart 1991
- Kader, Ramadan A.: New lease of life for Old Cairo. The Egyptona Gazette. 12-5-2004
- Lange, Bastian: Kultur und Raumpioniere. www.irs-net.de/download/RG18_Lange.pdf, Stand 17.01.2005
- Lange, Bastian: Im Netz der Raumpioniere. www.sichtbar.info/biographie/prints.html, Stand: 17.1.2005
- Rashiti, Cameron; Stino, Maher: Converting the decline of a historic district. In: The Aga Khan Trust For Culture. Historic Cities Support Programme [2004]. www.akdn.org/agency/aktc_hcsp_cairo.html/#azhar, Stand: 30.12.2004
- Siravo, Francesco: Reversing the decline of a historic district. In: The Aga Khan Trust For Culture. Historic Cities Support Programme [2004]. www.akdn.org/agency/aktc_hcsp_cairo.html/#azhar, Stand: 30.12.2004

Manshiet Nasser – ein informeller Stadtteil

Hanna Dreetz

Entstehung

In der 15-Millionen-Metropole Kairo wohnt bereits jeder zweite Einwohner in einem als informell bezeichneten Wohnviertel. Offiziell existieren diese riesigen Wohngebiete gar nicht. Sie sind an kommunalen und staatlichen Instanzen vorbei entstanden und seit Jahrzehnten rasant gewachsen.

Mit seinen 420.000 Einwohnern ist Manshiet Nasser eines der ärmsten Wohnviertel in Kairo. Aus allen Landesteilen ziehen junge Leute nach, da hier die Mieten noch bezahlbar sind. Es liegt zwar ein Flächennutzungsplan vor, nach dem vor allem die landwirtschaftlich nutzbaren Flächen von der Bebauung frei zu halten sind, diese vagen Bestimmungen werden jedoch prinzipiell ignoriert. Das Land, auf dem das Viertel entsteht, gehört dem Staat, die darauf gebauten Häuser sind jedoch illegaler Privatbesitz.

Fehlende Infrastruktur

Kein Ministerium ist offiziell für diese informellen Stadtviertel zuständig. Aus diesem Grund fehlt es dort an allem, was für eine Stadtteilstruktur notwendig ist. Es sind weder Straßen, Wasser- und Abwasserleitungen, Müllabfuhr, Schulen, Krankenhäuser oder Gemeindezentren vorhanden.

Entwicklung

1997 wurde vom Wohnungsministerium erwogen, dieses Viertel abzureißen. Allerdings lag keine andere Lösung vor und so wurde davon abgesehen. Aber auch die Entwicklungsplanung von oben ist gescheitert. Teure Großprojekte gehen an den Bedürfnissen der Bewohner vorbei und haben keine großen Erfolge gezeigt.

In dieser Situation übernahm die GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) im Auftrag des BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) gemeinsam mit der KFW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) sowie ägyptischen Partnern die Initiierung einer ersten öffentlichen Infrastruktur. Um nicht an den Bedürfnissen der Bewohner vorbei zu planen, wurde deren Partizipation als wichtiger Grundsatz festgehalten. Gegenüber den traditionell autoritär geprägten Verwaltungsstrukturen wurde versucht, die Vorteile dieser Vorgehensweise darzustellen. Mittlerweile sind einige Konzepte und Projekte durch Bewohnerinitiativen entstanden. Die GTZ-Mitarbeiter beschreiben es so, dass die informellen Wohngebiete weniger ein Problem als vielmehr ein Teil der Lösung sind.

Projekte

Die lokalen Initiativen nennen ihre Bedürfnisse, die dann mit ihrer Beteiligung abgestimmt und umgesetzt werden können. Zum Beispiel sind Grundschulen, Gemeindezentren, Wegeverbindungen, Plätze und Straßenlampen für die Bewohner von großer Bedeutung. Mit den Vertretern der Initiativen wird diskutiert, bis entschieden ist, welches Projekt Priorität hat. Zum Beispiel wurde in Manshiet Nasser das Jugendzentrum erweitert und das Bauvorhaben zügig mit Arbeitern aus dem Viertel umgesetzt.

Recycling von Papier und Stoffen

Weitere Projekte entstanden aus der traditionellen Entsorgung des Hausmülls durch Müllarbeiter. Unzählige Müllsammler leben vom Sammeln und Wiederverwerten des Mülls aus Kairo. In Manshiet Nasser wurden 2 Projekte entwickelt, in denen gesammelte Materialien durch Wiederaufbereitung verwertet und zu Produkten wie Papier und Webstoffen verarbeitet werden. Das Altpapier wird aufwendig durch Handarbeit zu neuem Schöpfpapier verarbeitet. Es wird für Kunstdrucke, Grußkarten und ähnliches verwendet.



Abb. 1: Die Herstellung des Schöpfungspapiers wird den Besuchern demonstriert



Abb. 2:
Die einzelnen Papierblätter
trocknen in der Sonne
(Quelle: Hanna Dreetz)

Das Projekt wird von Frauen aus dem Wohnviertel betreut und umgesetzt. Auf diese Weise erhalten Frauen eine Möglichkeit, sich eine eigene Existenz aufzubauen. Auch die Leiterin des Projektes hat bereits vor 17 Jahren in diesem Haus mit diesen Arbeiten begonnen. Sie ist also in dem Viertel aufgewachsen, kennt somit die Verhältnisse und es ist gewährleistet, dass die Bedürfnisse der Bewohner erkannt werden und lösungsorientiert gearbeitet werden kann.

Kindertagesgruppen, Schulklassen und Kindergärten

Im Viertel wurden Kindertagesgruppen, Vorschulklassen sowie Schulklassen eingerichtet. In Holzhäusern, Containern oder auch unter freiem Himmel werden diese Klassen betreut und unterrichtet. Aufgrund der wachsenden Kinderzahl wird oftmals kurzfristig reagiert und es werden improvisierte Klassenräume geschaffen. Durch dieses Angebot haben die Mütter die Möglichkeit zu arbeiten und einen Teil des Familieneinkommens zu verdienen.

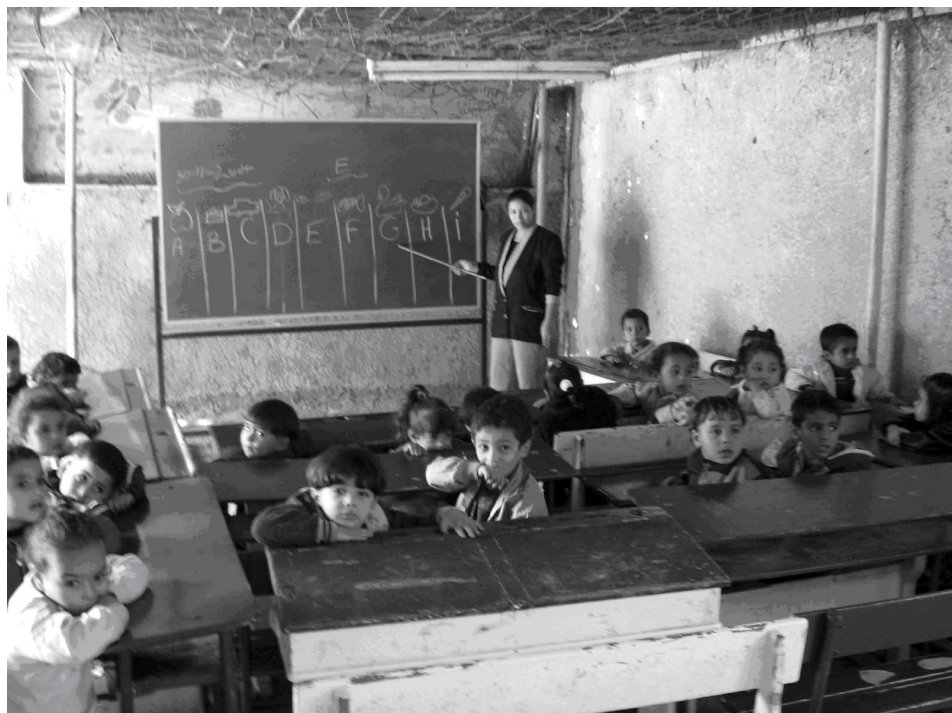


Abb. 3: Die Vorschulklassen werden betreut und unterrichtet (Quelle: Hanna Dreetz)

Die Kinder lernen auch praktische Dinge, wie zum Beispiel die Kompostherstellung. So wird deutlich, dass die Ausbildung der Kinder ein Baustein für die nachhaltige Entwicklung des Stadtviertels ist.



Abb. 4: Die Kompostherstellung gehört zum Unterrichtsstoff (Quelle: Hanna Dreetz)

Ausbildung in der Hygiene

Sowohl in der Schule als auch in den anderen Projekten werden die Erwachsenen und Kinder mit wichtigen hygienischen Grundsätzen bekannt gemacht. Durch Plakate und Unterrichtsstunden wird auf grundlegende Dinge hingewiesen. Die Trinkwasserversorgung wird für das Viertel sichergestellt. Auch gehört es zu dem pädagogischen Ansatz des Projektes, der Vermüllung des Gebietes entgegenzuwirken. Im gesamten Areal wird auf eine Entsorgung des Mülls geachtet. Im Gegensatz zu den anderen Bereichen des Stadtviertels sind hier ‚saubere‘ Straßen und Höfe zu finden.

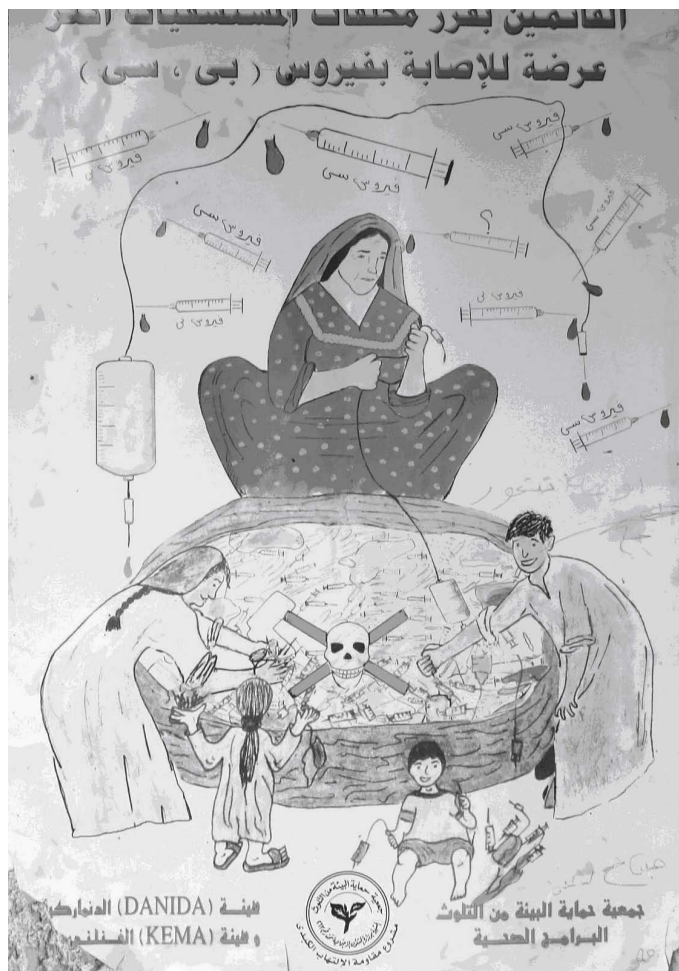


Abb. 5:

Das gesundheitliche Risiko des Spielens mit gebrauchten Spritzen wird auf Plakaten beschrieben

(Quelle: Hanna Dreetz)

Chancen

Dieser dezentrale Ansatz in der Entwicklung dieses Stadtviertels hat bereits zu ablesbaren Erfolgen geführt. 35.000 Menschen in Manshiet Nasser haben zum Beispiel bei der Versorgung mit Trinkwasser von diesem Projekt profitiert. In den nächsten Jahren soll das Projekt auf 150.000 Einwohner erweitert werden. Durch diese Projekte kann es gelingen, dass die informellen Viertel zu funktionierenden Stadtvierteln umgebaut und entwickelt werden können.

Literatur

www. german-embassy.org: Der Vizegouverneur von Kairo und der deutsche Botschafter besichtigen Entwicklungsprojekt in Manshiet Nasser. Stand:2004.

www.egypt-urban.net: Urban Upgrading Projekt - Manshiet Nasser.

www.neareast.org: Rehabilitation & Upgrading of the Manshiet Nasser Informal Settlement.

Veser, Thomas (2004): Wachsen wie Pyramiden, akzente 1/2004.

Von Kairo nach Alexandria und zurück mit dem Zug

Susanne Kost

Wir verließen das hektische und ohrenbetäubende Kairo in Richtung Alexandria am Abend. Einige unserer ägyptischen Studenten beschrieben Alexandria wie einen Ausflug in die Sommerfrische. Mich verwunderte dies ein wenig, da auch Alexandria mehr als 3 Millionen Einwohner hatte.

Zunächst aber hatten wir etwas Mühe, an der Anzeigetafel im Bahnhof den richtigen Zug heraus zu finden. Alles war auf arabisch. Ich dachte automatisch an die vielen Hieroglyphen, die wir im Ägyptischen Museum in Kairo gesehen hatten, deren Verstehen auch erst einmal eines erkennenden Menschen bedarf. Wir hatten diese glücklicherweise schnell und zuverlässig durch unsere Begleiter an der Hand.



Abb. 1:
Anzeigetafel im Bahnhof von Kairo (Quelle: Susanne Kost)

Auf der Zugfahrt nach Alexandria bekamen wir leider vom üppigen Nildelta nichts zu sehen, da es draußen ja schon dunkel war. Der Nil war früher wie heute die Lebensader Ägyptens. „Der Nilpegel wird in besonderem Maße durch die Monsunregenfälle im äthiopischen Hochland und den Zenitalregen Zentralafrikas bestimmt. Diese Ereignisse lassen den Pegel um durchschnittlich sieben Meter steigen. Bevor es die Stauwerke bei Assuan gab, wurde dabei kalireiche Tonerde eingeschwemmt. Der Schlamm lagerte sich in den Überschwemmungsgebieten ab und machte die Äcker damit zu den fruchtbarsten der Erde.“¹ So wurden bei großen Hochwassern weite Teile des Deltas überschwemmt und galten im Gegensatz zu unseren Breitengraden als besonders erfreulich. Dabei bemaß sich der zu erwartende Ertrag vor allem nach der Größe der überschwemmten Fläche. Der Geschichtsschreiber Plinius schrieb dazu: „Bei 12 Ellen Hunger, bei 13 Ellen Genüge, bei 14 Ellen Freude, bei 15 Ellen Sicherheit und bei 16 Ellen Überfluss.“²

Wir steigen kurz vor Mitternacht in Alexandria aus dem Zug und bemerken schon hier, dass die erhoffte Sommerfrische sich vor allem am frischen Wind des Mittelmeeres festmacht. In der Tat eine Erholung zum versmogten Kairo. Auch wenn es schon spät war, so hatten wir doch den Eindruck, dass in Alexandria alles ein wenig langsamer und nicht ganz so ohrenbetäubend war.

„Nach den Tagen in Cairo, die kaum mehr mit dem Ohr zu fassen waren, boten mir die museumsreifen Exemplare der alten Straßenbahn in Alexandria vom ersten Augenblick an eine angenehm ins Stillere verwobene, langsamere Geräuschkulisse, die mir eine wohlige, gar heimelige Begrüßung zuteil werden ließ. Und so vermutete ich hinter dem mythischen Namen dieses Ortes eine eher gemächliche Stadt, die ihre Langsamkeit nicht erst zu entdecken brauchte. Denn auch Alexandria zieht sich kilometerweit wie auf einer Rückenflosse, zu Land und zu Meer gleichzeitig, von Stadtteil zu Stadtteil, und wäre da nicht das aus jeder Pore der Millionenstadt zu spürende Mittelmeer, man müsste auch in dieser Metropole den luftgefräßigen Verkehr fürchten und um die Atemluft bangen. Für manche mag der Ausdruck ‚Metropole‘ vielleicht zu hoch gegriffen sein. Ich bin mir unsicher, mit welcher Bezeichnung ich ihr letzten Endes gerecht werde. Vor meiner Abreise und der anstehenden Zugfahrt an die Küste, hatten mich einige Bekannte in Cairo vor ihr insofern gewarnt, als

sie meinten, dass Alexandria im Vergleich zur Hauptstadt ein wenig ‚provinziell‘ sei. Na ja, im Vergleich zu den größeren oder größten Städten in Deutschland, bleibe ich im Nachhinein doch bei meinem durchaus ‚metropolitanen‘ Eindruck von ‚El Iskandariya‘, wie sie auf ägyptisch heißt.“³

Fußnoten

- 1 Weige, Axel: www.iran-azad.de/D/DUuP/UmwNIL.htm (Febr. 2005)
- 2 Weige, Axel: www.iran-azad.de/D/DUuP/UmwNIL.htm (Febr. 2005) mit Quellenangabe: Hans-Günter Semsek; Ägypten und Sinai; 3. Auflage 2001; Köln.
- 3 José F.A. Oliver: aus seinem Tagebuch - auf den Spuren von Konstantinos Kavafis in Alexandria, Quelle: www.goethe.de/ins/eg/prj/mal/sts/dia/olv/tgb/de119936.htm (Febr. 2005)

Ein Tag in Alexandria

Thomas Balzhäuser

„Alexandria, Lady of the Dew.
Bloom of white nimbus. Bosom
of radiance, wet with sky wa-
ter. Core of nostalgia steeped
in honey and tears.“ (Mahfouz
1967: 142f.)

Ob diese blumige Beschreibung der Stadt am Mittelmeer nachvollziehbar ist oder nicht, sie gibt einen Hinweis auf die bewegte Geschichte, ihre Legenden, ihren Flair und auf ihre Einzigartigkeit. Jeder Besucher hofft einen Teil davon erleben zu können und die meisten werden belohnt, wenn es ihnen gelingt sich fallen zu lassen und mehr zu sehen als die tristen Hochhäuser und den lärmenden Verkehr auf der zwölfspurigen Corniche. Die sich dort zwischen den Autos mühenden Pferdekutschen sind schon ein erstes Indiz für das Alte im Neuen, Thema unseres Aufenthaltes dort und Anlass sich zunächst mit der Historie der Stadt auseinanderzusetzen.



Abb. 1: Die Corniche (Empereur 2002)

Historischer Überblick

Alexandria ist neben Kairo die zweitgrößte Stadt Ägyptens. Die heute etwa 3,5 Mio. Einwohner zählende Stadt spielt allerdings nicht nur deshalb eine Sonderrolle unter den Städten des Landes. Ihr vielzitatierter kosmopolitischer Charakter und die legendäre Gründungsgeschichte durch den makedonischen König Alexander im Jahr 331 haben dazu beigetragen. Bleiben wir in der Vergangenheit, um den Aufstieg und Fall dieser einstigen ‚Megacity‘ der Antike in groben Zügen nachzuvollziehen. Die Angaben über die Einwohnerzahl um 330 v. Chr. schwanken zwischen 250.000 und 500.000, zeigen jedoch die enorme Anziehungskraft und Entwicklung der Stadt schon kurz nach ihrer Gründung. Neben dem materiellen Reichtum etablierte sich Alexandria auch als ein geistig-kultureller Mittelpunkt der Antike. Die griechischen Herrscher machten durch zahlreiche Innovationen in Landwirtschaft und Technik Ägypten weitestgehend unabhängig von fremden Importen. So wurde Alexandria als erste große und wichtigste Hafenstadt des Landes zum ‚Schlüssel‘ Ägyptens.

Alexander der Große stirbt 323 v. Chr. in Babylon, doch das Alexandria Ägyptens lebte weiter und behielt noch mehrere Jahrhunderte seine herausragende Stellung unter den Städten am Mittelmeer. Die Eroberungszüge Alexanders brachten einen großen Informations- und Wissenszuwachs mit sich, der schließlich zum Bau der Bibliothek um etwa 300 v. Chr. führte. Dieser Forschungs- und Lehrereinrichtung angegliedert waren eine Sternwarte, zoologische sowie botanische Gärten und verschiedene naturwissenschaftliche Versuchseinrichtungen. Eine weitere technisch-kulturelle Leistung war das Zisternensystem der Stadt. Über Kanäle aus dem Nil und dem südlich an die Stadt grenzenden Mareotis-See gespeist, versorgten die unterirdischen, mehrstöckigen Wasserspeicher die Metropole. Nur wenige sind erhalten und können heute besucht werden.

Das griechische Verwaltungssystem gliederte sich in verschiedene Ebenen. Die kleinste territoriale Einheit waren sog. Phratrien, Bruderschaften, die sich nur über wenige Straßenzüge erstreckten. Zwölf dieser Phratrien wurden zu einem Demos, einer Art Gemeinde zusammengefasst und wiederum zwölf Gemeinden ergaben eine der fünf Phylen oder Stadtbezirke (Claus 2003).

Die zwei Hauptachsen des sie beherbergenden, rasterförmigen Stadtgrundrisses, die Nord-Süd und Ost-West-Achse sind heute noch die zwei zentralen Verkehrsachsen Alexandrias.

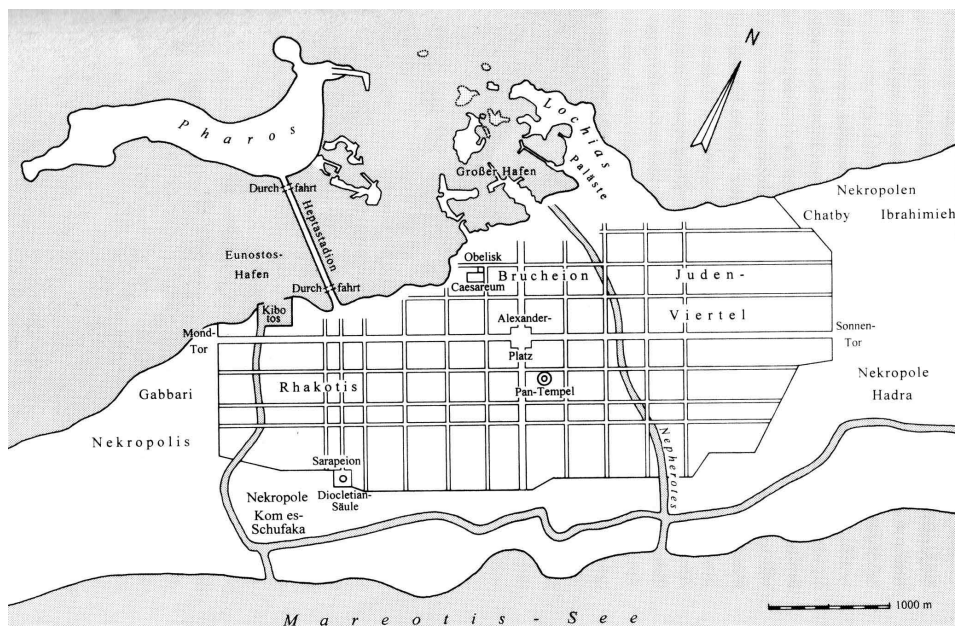


Abb. 2: Alexandria nach der Gründung, Pharos (noch) als Insel (Quelle: Clauss 2003)

Polypolis nennt zu Beginn der Kaiserzeit der jüdische Autor Philo seine Heimatstadt (Clauss 2003). Die Mehrheit der Bevölkerung bildeten Ägypter, die Schlüsselpositionen der Stadt besetzten allerdings Griechen aus verschiedenen Teilen ihrer Heimat bzw. Kreter. Die Herrschaft der Griechen und ihre Verbreitung in anderen Teilen Ägyptens zusammen mit den eingeführten Innovationen erleichterte die Akzeptanz bei der einheimischen Bevölkerung. Weitere ‚Immigranten‘ kamen später aus dem römischen Reich, den Ländern der Levante und aus den eroberten Gebieten Persiens, allerdings in geringerer Zahl, hinzu. Ob dies nun zu einem Kosmopolitismus im Sinne einer Weltoffenheit führte sei dahingestellt, Cobet stellt für diese Epoche aber fest: „Der kosmopolitische Ort war inzwischen längst Alexandria, ...“ (Cobet 1995).

Ab etwa 30 v. Chr. begann die Zeit der römischen Herrschaft, in der die Stadt christlich überformt wurde. Alexandria wurde Bischofsstadt und blieb eine Metropole auch während der byzantinischen Zeit bis etwa 640 n. Chr. Danach endet die erste und längste Phase, die der Stadt ihren legendären Ruf verlieh. 645 eroberte Amr Ibn Al As Alexandria und es begannen die Epochen der Fatimiden ab 1171, der Mamluken ab 1251 und der Osmanen ab dem frühen 16. Jh. Inzwischen wurde die Stadt Opfer von Verwahrlosung, mehrerer Brände und einem Erdbeben im 14. Jh., das auch den Leuchtturm zerstörte. Nach zwei Pestepidemien im 17. und 18. Jh. hatte die Stadt noch 8.000 Einwohner. (DuMont 2000: 180)

Im 16. Jh. entstand unter den Osmanen die sog. ‚Türkische Stadt‘ auf dem durch Verschlammung und Aufschüttung, unter Verwendung der verfallenen alten Stadt entstandenen Streifen, der die Verbindung vom ‚Festland‘ zur ehemaligen Insel Pharos darstellt. Alexandria war nach heutigem, mitteleuropäischem Maß zu dieser Zeit eine Kleinstadt, behielt aber die Funktion als wichtiger Hafen aufgrund der Einführung von Kaffee und Tabak für die Osmanen bei, die den Hauptsitz der Provinz Ägypten nach Fustat, wenige Kilometer südlich des heutigen Kairo verlegten.

Unter Mohammed Ali begann die Renaissance Alexandrias. Er ließ 1817 seinen Palast auf der Spitze der Halbinsel Pharos bauen. Empereur bemerkt dazu: „With its fine views over the sea, this symbolized his desire to renew Egypts links to the Mediterranean world, an aspiration that the countrys rulers had lost sight of since the medieval times“ (Empereur 2002: 89). Weiterhin ließ Ali, mit Hilfe französischer Ingenieure, den Mahmoudia-Kanal zum Nil (wichtige Verbindung zu Kairo sowie Trinkwasserversorgung) sanieren und schuf mit dem Ausbau des Hafens die Basis für den Wiederaufstieg der Stadt. Der Handel blühte und ließ die Bevölkerung von 13.000 im Jahr 1821 auf über 420.000 um 1900 steigen. Davon waren ca. 360.000 Ägypter, 25.000 Griechen, 18.000 Italiener, 10.000 Briten und 9.000 Franzosen (Empereur 2002: 91).

Der Aufschwung betraf zunächst die türkische Stadt mit den Stadtteilen El-Anfuschy, Ras el-Tin und Gumruk. Im 19. Jh. wurden in diesem Stadtteil neue Straßen gebaut, wie die lange Sharia Ras el-Tin, die an der Esplanade des Ras el-Tin Palas-

tes beginnt, die türkische Stadt durchquert und schließlich im Manschiya-Platz mündet. Der Ras el-Tin Palast ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich, er beherbergt heute Teile der ägyptischen Admiralität. Das Manschiya-Viertel (europäisches Viertel), in den 1830er Jahren angelegt, grenzt direkt an das türkische und hat mit seinem Platz einen großzügigen Grünstreifen der bis zum Meer reicht.

An dieser Stelle steht heute das Denkmal des unbekannten Soldaten. Es ist 1937 nach Plänen des italienischen Architekten Verrucci errichtet worden und war ursprünglich eine Hommage der italienischen Gemeinde an den Khediven Ismail. Die nach den Griechen zweitgrößte Ausländergemeinde rekrutierte sich hauptsächlich aus Einwanderern ärmerer bis mittlerer Schichten, die infolge des Risorgimento (italienische Vereinigungsbewegung) und ihren Unruhen eine Bleibe in Alexandria suchten. Die Steinmetze, Tischler, Ingenieure und Architekten prägten an vielen Stellen das Erscheinungsbild von Häusern und deren Interieur. (DuMont 2000: 181f.)



Abb. 3: Platz der Befreiung mit Reiterstandbild M. Alis und Busbahnhof (1960er/70er Jahre?) (Empereur 2002)

Der erwähnte Platz im europäischen Viertel hatte viele Namen, die wichtige Momente der Geschichte widerspiegeln. Vom Platz der Konsuln über Mohammed Ali-Platz bis zum heutigen Platz der Befreiung – die meisten der umsäumenden Gebäude haben die Zeit seit dem Wiederaufbau nach dem englischen Beschluss 1882 überdauert und formen eine architektonische Einheit mit 4-5 geschossigen, einst repräsentativen Gebäuden europäischer Konsulate und Banken.

Der mittlerweile als Grünstreifen angelegte Platz wurde bis Ende des 20. Jh. als Parkplatz bzw. Busstation genutzt und markiert mit dem Reiterstandbild Mohammed Alis den Übergang von der europäischen zur türkischen Stadt.

Das türkische Viertel als Gegenstand der Betrachtung unseres Workshops

Hier existiert ein buntes Nebeneinander der verschiedensten Häuser, alt, neu, hoch, niedrig – die Stile wechseln ebenso wie der Zustand und in einigen, meist engen Gassen erschweren und bereichern Märkte das Begehen des Quartiers. Die Seitenstraßen sind oft unbefestigt und man vermisst hin und wieder eine Aufweitung in Form von Plätzen oder ähnlichen ‚public spaces‘. Damit sind Plätze gemeint, die den Raum, den sie anbieten auch ‚verteidigen‘ können, und nicht sofort an Verkehrs- und Müllabladefunktionen verlieren. Dies kann durch bauliche Maßnahmen geschehen sowie durch die Nutzung z.B. als Aufenthalts- und Kommunikationsraum abseits dem Sog der Straße; kleine begrünte Nischen ohne großen Herstellungs- und Pflegeaufwand an Stelle von Schuttbergen und Hausruinen.

In dem belebten Treiben vergisst man manchmal inne zu halten und sich die Gebäude näher anzuschauen. Es finden sich Erkerbauten, die für die Architektur der spät-osmanischen Epoche typisch sind sowie Häuser, die von der europäischen Architektur inspiriert und mit Verzierungen im Italianate-Stil versehen sind. Auffallend sind leider auch die unterschiedlichen Stadien des Verfalls – eingestürzte Hausteile oder ganze Häuser. Es scheint wenig Sanierungsprojekte zu geben, allerdings ist eine Aufwertung des Quartiers allein durch architektonische oder städtebau-

liche Maßnahmen kaum zu erreichen. Ein integrierter Ansatz mit sozioökonomischen Verbesserungen ist unumgänglich. Dabei stellt sich die Frage nach einer Bewohnerpartizipation und deren Durchführbarkeit. Der fortschreitende Verlust des wohnungsnahen Arbeitsplatzes und die damit wahrscheinlich abnehmende Identifikation bzw. Verantwortung für das Wohnumfeld wird dies erschweren, ebenso fehlen umfassende Statistiken und empirische Untersuchungen bezüglich Einwohnerstruktur bzw. Wünschen und Möglichkeiten der Quartiersbewohner.

Daneben fällt ein deutlicher Mangel touristischer Infrastruktur ins Auge sobald man die Corniche verlässt. Die Verknüpfung des Quartiers mit dem Meer scheint in der Planungsbehörde eine untergeordnete Rolle zu spielen. Dieser Standortvorteil wird offensichtlich ignoriert, worauf ein geplanter Großparkplatz (Information von alexandrinischen Studenten) auf einem aufgeschütteten Gelände an der Seeseite der Strandpromenade und die Verbreiterung der Corniche hinweisen. Bezüglich der Aufwertung des Quartiers gab es durchaus konkrete Ideen, die im Rahmen von Diskussionen genannt worden sind. Die Vergabe von Kleinkrediten an Eigentümer oder die Ausbildung von ansässigen Arbeitern zum Einsatz in Sanierungsarbeiten sind anderswo schon erprobt (Al-Azhar-Garden, Kairo) wie auch die Schaffung ‚kreativer Spots‘ durch Attraktivierung des Viertels für Studenten, Künstler o.ä. Der damit möglicherweise einhergehende, teilweise Austausch der vorhandenen Bevölkerung scheint zwar problematisch, letztendlich ist aber nur so eine ‚Rettung‘ des Quartiers zu erreichen.

Die Formulierung eines Leitbildes zusammen mit der Einleitung von primären Maßnahmen wie Kanalisation, detaillierter Datenerhebung etc. als Grundlage eines weitergehenden, integrierten Planungsansatzes ist m. E. unerlässlich. Ob dies in den Planungen der zuständigen Behörden so vorgesehen ist, ließ sich nur unzureichend beantworten. Eine ‚strategische Planung‘ mit partizipatorischen Elementen ist bis 2017 offiziell vorgesehen (Information der Planungsfakultät Alexandria). Der Mangel an Transparenz diesbezüglicher Informationen lässt hier eben nur Spekulationen über die Qualität der Planungsstrategien vor Ort zu.

Doch um das Thema ‚das Alte im Neuen‘ wieder aufzugreifen, die alten Basarstrukturen existieren weiter – zwischen neuen Gebäuden; reagieren diese auf die Tradition oder bleibt unberücksichtigt, das neue Techniken, flexible Fassadenteile zur Erweiterung der Marktfläche z.B., eine Entlastung der Straße bringen könnten? Wir haben auch gesehen, dass an Neubauten Erker angebracht bzw. Balkone zu diesen umgebaut werden, um Wohnraum und Nutzfläche zu gewinnen. Maßnahmen die von den wenigsten Neubauten berücksichtigt werden. Manche Ruinen lassen die osmanische Architektur reicher Kaufmannshäuser erkennen, eine beispielhafte Sanierung wie z.B. die des Suhaymi-Hauses in der Kairener Altstadt und die anschließende Nutzung für kulturelle Zwecke oder auch als ‚Quartiersbüro‘ wäre eine Möglichkeit der Erhaltung und punktuellen Aufwertung.

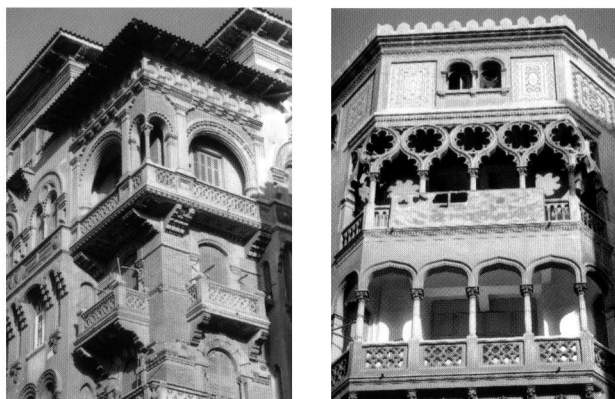


Abbildung 4:
Gut erhaltene
Gebäude im neo-
venetianischen
und neo-byzanti-
nischen Stil (Em-
pereur 2002)

Die schon angesprochene, fehlende Verknüpfung des Quartiers wie auch der Stadt mit dem Meer und damit auch mit dessen Anrainern seit dem zweiten Weltkrieg ist sicher einer der Gründe für den Bedeutungsverlust der Stadt im mediterranen Kontext. Alleine die Möglichkeiten von Europa nach Alexandria per Seeweg zu gelangen zeigen wie umständlich und schwierig der soziale und kulturelle Austausch der Stadt mit ihren Nachbarn im Norden und Westen sich gestaltet. So ist die letzte Fährverbindung von Venedig nach Alexandria 1994 eingestellt worden und die momentan einzige Möglichkeit mit dem Schiff besteht in der Mitreise in einem Frachtschiff, das einmal pro Woche von Salerno/ Italien über die griechischen Inseln nach Alexandria fährt.

EXPECTED VOYAGE SCHEDULES
UP-DATED: 11 FEBRUARY 2005

EUROMED SERVICE										
VESSELS	G.MEDI	G.SCAN	G.ELLA	G.BRET	G.EURO	G.MEDI	G.SCAN	G.ELLA	G.BRET	G.EURO
PORTS	02\05	02\05	02\05	02\05	03\05	03\05	03\05	03\05	03\05	04\05
SALERNO (1)	FEB 05	FEB 11	FEB 18	FEB 25	MAR 04	MAR 11	MAR 18	MAR 25	APR 01	APR 08
SAVONA	FEB 06	FEB 12	FEB 19	FEB 26	MAR 05	MAR 12	MAR 19	MAR 26	APR 02	APR 09
SETUBAL	FEB 10	FEB 15	FEB 22	MAR 01	MAR 08	MAR 15	MAR 22	MAR 29	APR 05	APR 12
BRISTOL\Portbury	FEB 13	FEB 18	FEB 25	MAR 04	MAR 11	MAR 18	MAR 25	APR 01	APR 08	APR 15
CORK\Ringaskiddy	FEB 14	FEB 19	FEB 26	MAR 05	MAR 12	MAR 19	MAR 26	APR 02	APR 09	APR 16
ESBJERG	FEB 17	FEB 22	MAR 01	MAR 08	MAR 15	MAR 22	MAR 29	APR 05	APR 12	APR 19
WALLHAMN	FEB 18	FEB 23	MAR 02	MAR 09	MAR 16	MAR 23	MAR 30	APR 06	APR 13	APR 20
ANTWERP\Europe T.	FEB 20	FEB 25	MAR 04	MAR 11	MAR 18	MAR 25	APR 01	APR 08	APR 15	APR 22
SOUTHAMPTON	FEB 21	FEB 26	MAR 05	MAR 12	MAR 19	MAR 26	APR 02	APR 09	APR 16	APR 23
SALERNO (2)	FEB 27	MAR 05	MAR 12	MAR 19	MAR 26	APR 02	APR 09	APR 16	APR 23	APR 30
PIRAEUS	MAR 01	MAR 07	MAR 14	MAR 21	MAR 28	APR 04	APR 11	APR 18	APR 25	MAY 02
IZMIR	MAR 02	MAR 08	MAR 15	MAR 22	MAR 29	APR 05	APR 12	APR 19	APR 26	MAY 03
ASHDOD	MAR 06	MAR 10	MAR 17	MAR 24	MAR 31	APR 07	APR 14	APR 21	APR 28	MAY 05
LIMASSOL	MAR 05	MAR 11	MAR 18	MAR 25	APR 01	APR 08	APR 15	APR 22	APR 29	MAY 06
ALEXANDRIA	MAR 04	MAR 12	MAR 19	MAR 26	APR 02	APR 09	APR 16	APR 23	APR 30	MAY 07

Abb. 5: Fahrplan des Frachtschiffs von Italien nach Alexandria (Quelle: <http://www.grimaldi-ferries.com>; Stand: Februar 2005)

Die klassische Verbindung Athen-Alexandria war nach Recherchen ebenso wenig auszumachen wie andere, regelmäßige Verbindungen per Fähre oder Schiff. Sicher gibt es heute alternative Wege und Medien, die einen Austausch gestatten, diese haben jedoch meist exklusiven Charakter bzw. sind nicht vorhanden. Der Verkehr per Seeweg war lange Zeit ein Indikator für den Austausch und die Verbindungen der Stadt mit dem Mittelmeer und seinen Anrainern. An seine Stelle trat jedoch kein Flugverkehr oder eine andere Anbindung an die Nachbarn in Form von transnationalen Verkehrswegen.

Die kosmopolitische oder zumindest mediterrane Perspektive als Leitbild einer Entwicklung mutet heute sicherlich visionär an, erste Schritte dazu können aber schon getan werden. Auch die bestehende Zusammenarbeit Ägyptens mit der Europäischen Union im Rahmen des Barcelona Prozesses bietet dafür ein geeignetes Forum. Dazu müssen Akteure auf beiden Seiten des Mittelmeeres aktiv werden, um vielleicht irgendwann im Rahmen liberaler Strukturen und einer erstarkten Zivilgesellschaft diese Vision umsetzen zu können.

Das kosmopolitische Alexandria bis zum zweiten Weltkrieg

Die oben angesprochenen Schiffsverbindungen der Stadt als Indikator für ihre Beziehungen zum mediterranen Wirtschafts- und Kulturraum weisen direkt auf eine Zeit hin, die den Mythos des antiken Alexandria erneuerte und als Renaissance dieser Stadt bezeichnet werden kann. Von der Machtübernahme Mohammed Alis, der 1806 von Istanbul als Pascha Ägyptens eingesetzt wurde, bis zur Zeit des zweiten Weltkriegs erlebte Alexandria einen Aufschwung, der die Stadt in der Wahrnehmung ihrer Besucher von Ägypten loslöste - Alexandria war nicht Ägypten.

Der aus Albanien stammende türkische Offizier Mohammed Ali versuchte mit Hilfe europäischer Experten Ägypten zu modernisieren; Landverteilung an die Fellachen, der Ausbau des Bewässerungssystems und ein staatliches Handelsmonopol schafften Voraussetzungen für den Anbau und Export der langfaserigen Baumwolle. Der Anstieg der Staatseinnahmen ermöglichte den Aufbau einer Industrie und der modernisierte Hafen Alexandrias war nun wieder das Tor Ägyptens zur Welt. Ali dankt 1848 ab. Die Unruhen in Europa des 19. Jh. (z.B. Krimkrieg, italienische Revolution) sowie der ökonomische Aufschwung führten zu einer zunehmenden Prägung der Stadt durch Immigranten aus Griechenland, Italien und anderen Mittelmeerrändern. Alexandria war osmanische Stadt, ein internationaler Zufluchtsort, europäischer Wirtschaftsstandort und kultureller Pol im Mittelmeerraum (Ilbert 1997).

Auch wenn die Ausländer immer eine Minderheit der Bevölkerung waren, der größte Anteil kurz vor dem zweiten Weltkrieg betrug etwa 30%, so hielten sie die Fäden der Entwicklung und des Lebens der Stadt in ihrer Hand. Die Gründung der Ratsversammlung 1890 war ein weiterer wichtiger Entwicklungsschritt für Alexandria. Die Mitglieder, Vertreter der einflussreichsten Gemeinden, beschlossen den Bau der Corniche, Projekte zur Landgewinnung, die Schaffung öffentlicher Parks, Quartiersaufwertungen sowie archäologische Ausgrabungen (Ilbert 1997).

Die Ausländer hatten einflussreiche wirtschaftliche und politische Ämter inne, sie waren aber auch in den mittleren und ärmeren Schichten vertreten. Die Identifikation mit ‚ihrer‘ Stadt war hoch,

die meisten bezeichneten sich als Alexandriner und blieben für immer. Es wurden viele Sprachen in den Quartieren gesprochen, die zwar nach einer Gruppe benannt, z.B. Greek Quarter, aber immer durchmischt bewohnt waren. Als 1899 der Präsident der griechischen Gemeinde George Averoff stirbt, zeigt die Reaktion der Alexandriner den kosmopolitischen Charakter der Stadt. „On that day, Alexandria was brought to a complete standstill by the massive funeral procession.“ Neben den Vertretern der Gemeinden, der Wirtschaft, Politik und Kultur begleiteten tausende Alexandriner aller Herkunft und Religionen den Bestattungszug. Averoff war Großindustrieller, Gründer verschiedener Schulen, kultureller Einrichtungen und repräsentierte den Typus des alexandrinischen Kosmopoliten schlechthin. „Not the burial of a patriarch, a consul and even less so, that of a governor could have drawn such a mass of people. Averoff was, in a way, all of Alexandria.“ (Ilbert 1997)

Averoff war Mitglied des Stadtrats und auch die anderen Mitglieder zeigten ähnliches Engagement außerhalb ihrer eigentlichen Geschäfte. Neben den Europäern gab es auch Vertreter der ägyptischen Oberschicht im Stadtrat, Ismail Pasha z.B., der spätere Premierminister während der 1930er Jahre. Als 1921 das Königreich Ägypten installiert wurde und arabisch die offizielle Sprache wurde, begann langsam die Veränderung Alexandrias hin zur ägyptischen Großstadt. Selbst die Unruhen während der britischen Besetzung und die Umstände des ersten Weltkriegs konnten die Stadt nicht wirklich verändern. Erst die zunehmende Nationalisierung und Zentralisierung entmachtete und vertrieb immer mehr Ausländer. Zwar blieben die Gemeinden mit ihrem Engagement noch bestehen, die Clubs, die Empfänge und Bälle, die Schulen – all das existierte weiter, doch Kairo entschied nun über das Schicksal Alexandrias.

Die ausländischen Industriellen investierten nun in Amsterdam, Antwerpen und Genf. Die jüdische Gemeinde wurde verfolgt und emigrierte – ihr folgten nach und nach die meisten anderen, welche keinen ägyptischen Pass besaßen. Die Wahl Gamal Abdel Nassers zum ägyptischen Staatspräsidenten 1956 besiegelte endgültig das kosmopolitische Kapitel Alexandrias. Nasser verstaatlichte den Suez Kanal und stand für das nationale und vor allem arabische Erwachen in der Region. Damit waren die Prioritäten gesetzt und den ausländischen Gemeinden der Handlungs-

spielraum in jeglicher Hinsicht genommen, so dass nur noch die Entscheidung zur Auswanderung blieb.

Die günstige geostrategische Lage, die Distanz zu den Krisen- und Unruheregionen, die wirtschaftlichen Möglichkeiten und eine Führungsschicht, die untereinander durch familiäre und geschäftliche Bande verknüpft war sowie eine gut gebildete Bevölkerung verhalfen Alexandria zum Wiederaufstieg und dem kosmopolitischen Leben der Jahre zwischen 1840 und 1940. Die wirtschaftliche Blüte und die unabhängige Position der Stadt förderten die Gemeinschaft in dieser pluralistischen Gesellschaft, die die verschiedensten kulturellen Einflüsse aufnahm und nebeneinander existieren ließ.

Literatur

- Clauss, Manfred (2003): Alexandria: Schicksale einer antiken Weltstadt. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Ilbert, Robert (1997): A pluralist society, in: Ilbert, Robert; Yannakakis, Ilios (Hg.): Alexandria 1860-1960. The brief life of a cosmopolitan community. Alexandria: Harpocrates, S. 10-34.
- Empereur, Jean-Yves (2002): Alexandria. Past, present and future. London: Thames & Hudson.
- DuMont (2000): DuMont visuell: Ägypten. Reiseführer. Paris: Editions Gallimard Nouveaux-Loisiers.
- Mahfouz, Nagib (1967): Miramar. Kairo: The American University in Cairo Press.
- Cobet, Justus (1995): Exklusivität und Kosmopolitismus in der Alten Welt. www.uni-essen.de/unikate/pdf/06-Cobet.pdf: 10.01.2005.

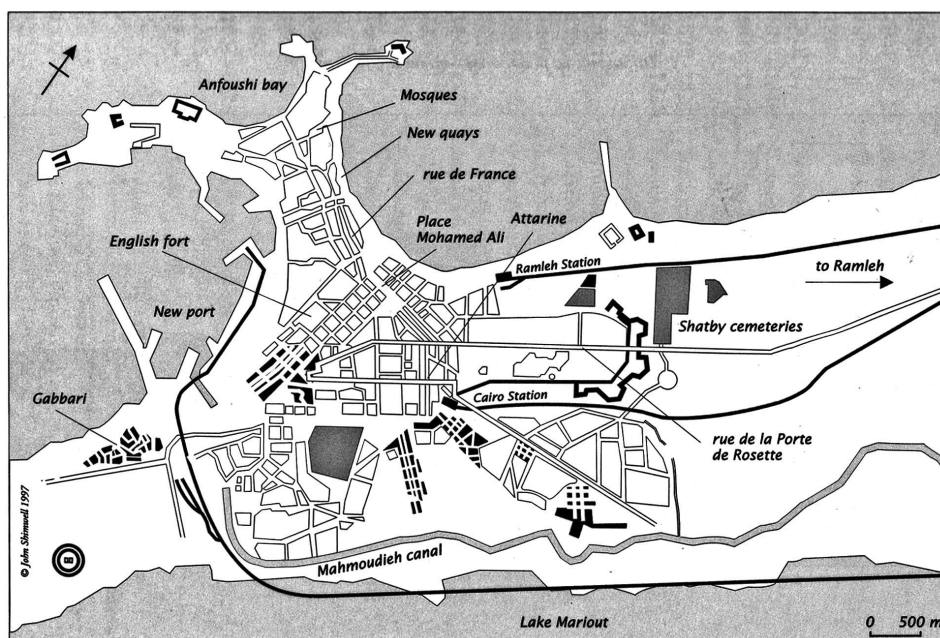
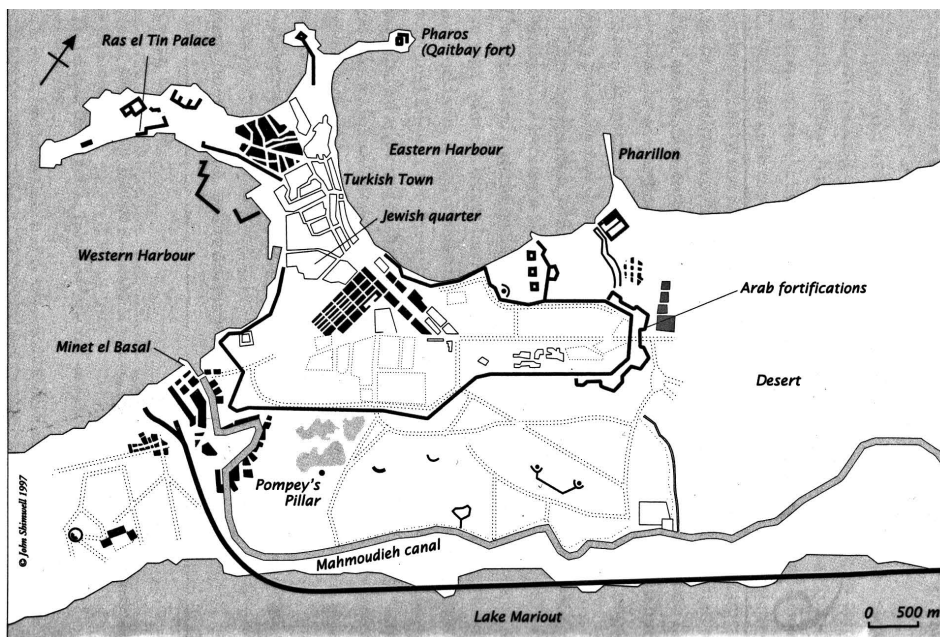


Abb. 6 und 7: Vergleich der Stadtgrundrisse von 1856 (oben) und 1902 (unten) (Quelle: Ilbert 1997)

Das Europäische und Türkische Viertel von Alexandria

Susanne Kost

Einleitung

Nachdem wir uns am Vortag einen ersten Überblick über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte von Alexandria verschafft hatten und einen ersten Eindruck vom europäischen und türkischen Viertel gewinnen konnten, wollten wir uns im folgenden diese beiden Viertel in unserem Aufgabenkontext ‚Alt und Neu‘ etwas genauer ansehen. Uns interessierte dabei, inwieweit die bauliche Struktur, alte Stilelemente und Nutzungen aus der kosmopolitischen Zeit (d.h. bis Ende des 19. Jahrhunderts/ Anfang des 20. Jahrhunderts) noch stets vorfindbar sind. Gibt es im Übergang zwischen dem türkischen und dem europäischen Viertel spürbare Grenzen oder Brüche oder sind sie eher durch einen fließenden Übergang miteinander verbunden?

Unser gemeinsamer Ausgangspunkt war der Busausstieg am Platz Saad Zaghlul, den man als nordöstlichen Eingang in das Europäische Viertel (El Manshiya) verstehen könnte. Der Platz, sowie die Strassen, die von ihm ausgehen, zählen tagsüber und nachts zu den belebtesten Orten der Stadt. Der Platz ist zudem noch die wichtigste Kreuzung Alexandrias. Hier fahren die Fernbusse und die Straßenbahnen der Ramla-Linien ab. Wie es einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt gebührt, findet man um den Platz herum viele große Hotels, die an die kosmopolitische Ausstrahlungskraft Alexandrias erinnern und diese auch heute noch deutlich machen. In der Mitte des Platzes errichtete man ein Ehrendenkmal des Nationalisten Saad Zaghlul. Unter seiner Leitung plante 1819 eine Delegation, der Friedenskonferenz von Versailles die Forderung nach der Unabhängigkeit Ägyptens vorzutragen. Die Delegation wurde aber nicht vorgelassen.¹

Jede Arbeitsgruppe wählte einen eigenen Stadtspaziergang durch beide Viertel, auf der Suche nach dem ‚Alten im Neuen‘ bzw. dem ‚Neuen im Alten‘.

Das Europäische Viertel – El Manshiya

In diesem Viertel begegnen wir noch vielen Referenzen des Wirkens europäischer Einwanderer, die sich im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert in Alexandria nieder ließen und dort vor allem im Handel und Dienstleistungssektor tätig waren. Deutlich wird dies in den ausgeprägten Stilelementen und der Architektursprache, wie wir sie in gleicher oder ähnlicher Form im Europa dieser Zeit vorfinden können. Dazu gehören aufwendige Stuckfassaden der Gründerzeit, französische Fenster, die Formensprache der klassischen Moderne, Schriftzüge und Fassadenelemente des Jugendstils, mediterrane Fensterläden u.v.m. Über vielen Geschäften und an Straßenschildern können wir heute noch ablesen, aus welchen Ländern die Bewohner dieses Viertels stammten. Vor allem griechische, französische und englische Namen begegnen uns hier. Würden wir unseren Blick nur auf die oberen Geschosse der Gebäude richten und damit das bunte, lebhafte und für unsere Wahrnehmung auch z.T. chaotische Treiben um uns herum ausblenden, könnten wir glauben, uns irgendwo in Europa nahe des Mittelmeeres zu befinden.



Abb. 1: Geschäftsname (Quelle: Detlev Ipsen)



Abb. 2: Geschäftsname (Quelle: Detlev Ipsen)

Nicht nur Gebäudestrukturen, Stilelemente und Bezeichnungen kommen uns hier sehr bekannt vor. In Alexandria verkehrt zudem noch die Straßenbahn. „Eine Reminiszenz aus früheren Zeiten. In der ‚Altstadt‘ ist ihr Schienengeratter, ihr Quietschen und Pfeifen allenthalben und besonders an den Knotenpunkten und Gleisdreiecken wie ein Grußsignal vom übrigen Verkehr heraus zu hören. Aus dem vermeintlichen Lärm ein Klang, der sich mit jeder Unebenheit, mit jeder Kurve in ein sich windendes Zischen und Reiben ergießt. Diese Geräusche waren mir sofort Musik, und das sich mir schon von weitem ankündigende Gefährt ein Vertrautes.“²

Unser Untersuchungsgebiet im Europäischen Viertel ist der Saint Catherine's Cathedral Platz. Das Untersuchungsgebiet besteht aus einem im Grundriss dreieckigem Hauptplatz, der in einen sehr viel kleineren Nebenplatz übergeht.



Abb. 3: Platzansicht (Quelle: Detlev Ipsen)

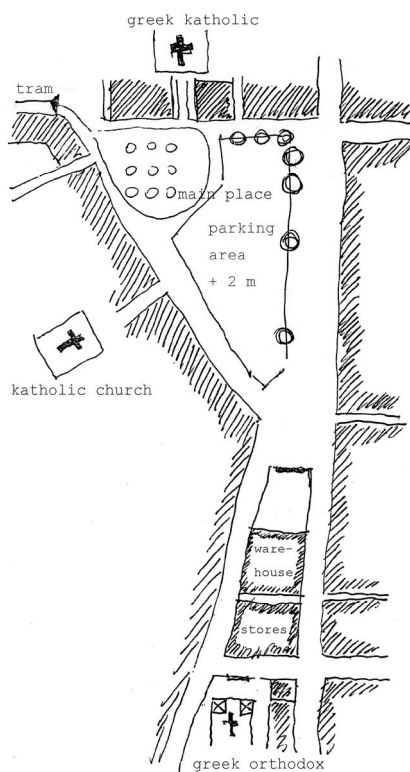


Abb. 4:
Lageplan (Quelle: Susanne Kost)



Abb. 5: Platzansicht mit Strassenbahn (Quelle: Detlev Ipsen)

Das Untersuchungsgebiet erschien uns in der Herausarbeitung und Betrachtung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Europäischem und Türkischem Viertel sowie für die Benennung von Potenzialen aus dem ‚Alten für Neues‘ aus folgenden Gründen geeignet:

- Beide Plätze sind räumlich und funktional durch die umgebende Bebauung und die Nutzungsformen klar strukturiert und weisen einen chronologischen Verlauf der Architekturen verschiedener europäischer Länder auf, vom 18. bis in das frühe 20. Jahrhundert.
- Die anliegenden Gebäude sind in ihrer Höhe, Architektursprache, ihren Stilelementen und Designs sehr verschieden. Sie spiegeln den Baustil vergangener Zeiten vor allem aus England, Frankreich und Italien wider.
- Die Kombination zweier, sehr unterschiedlich großer Plätze erschien uns als Ausgangspunkt für die weitere Betrachtungsweise sehr interessant.

- Beide Plätze müssen unserer Meinung nach in der Vergangenheit für das Viertel von zentraler Bedeutung gewesen sein, denn wir finden dort drei Kirchen (griechisch-orthodox, griechisch-katholisch und katholisch) und eine ehemalige Markthalle vor.

Nach diesem ersten Rundgang ging es uns darum, die Hauptprobleme bzw. -schwierigkeiten im Untersuchungsgebiet heraus zu arbeiten.

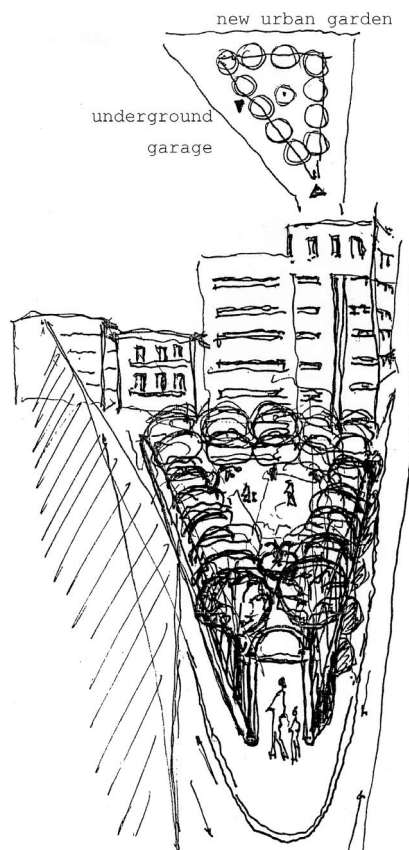
- Die beiden Plätze sind vor allem für den fließenden (Autos und Straßenbahn) und ruhenden Verkehr (Parkdeck auf dem Hauptplatz, Parken entlang der Straßen) vorgesehen und müssten aus unserer Sicht neu organisiert werden. – Vor allem der ruhende Verkehr nimmt durch das Parkdeck fast den gesamten Hauptplatz ein. Für das Viertel bedeutet dies sicherlich bequeme Abstellmöglichkeiten für die stets wachsende Zahl an Pkws; für die Wohn- und Aufenthaltsqualität im Viertel wirkt es sich eher negativ aus. Wir diskutierten dies natürlich sehr stark aus unserem (deutschen) Kulturhintergrund. Die Ägypter in unserer Gruppe sahen darin vor allem ein Handicap für anzulockende Investoren, für die eine interessante Wohn- und Arbeitsqualität eine große Rolle spielen würde.
- Die Aufenthaltsqualität ist ungenügend, Freiräume bzw. die Lebensqualität positiv beeinflussende Elemente fehlen. – Wir bemerkten, dass das Viertel permanent von fließenden Fußgänger- und Autoströmen und Karren jeglicher Art durchzogen wird. Selten gibt es die Möglichkeit, wirklich zu verweilen. Das Verweilen an einem Ort, die ruhende Betrachtung eines Quartiers und seines Geschehens sahen wir als besondere Qualität für das sonst so hektische und in den Straßen schnelle (Fort)Bewegen an. Auch hier kristallisierte sich in der Gruppe heraus, dass durch die Schaffung einer solchen ‚neuen‘ Qualität an diesem Ort das Quartier insgesamt eine Aufwertung erfahren könnte. Dies wäre möglicherweise ein Anreiz, der nicht nur Einheimische sich dort dauerhaft nieder lassen und investieren lässt, sondern auch wieder Europäer und andere Ausländer, die das vorhandene bauliche Kosmopolitane wieder beleben könnten.

Daraus ergaben sich zwei Hauptaufgaben:

- Wie können die unterschiedlichen Baustile und Designs der Gebäude so in einen Zusammenhang gebracht werden, dass ein Ort entsteht, der diese Unterschiedlichkeiten verbinden und neue Qualitäten schaffen kann?
- Wie können wir die beiden Plätze so attraktiv (um)gestalten, dass Interessenten und Investoren sich dort nieder lassen bzw. ansiedeln?

Was sind die generellen Lösungsansätze in unserer Konzeptplanung?

Unser Konzept orientierte sich an der unterschiedlichen Beschaffenheit der Plätze. Der Saint Catherine's Cathedral Platz eignet sich aus unserer Sicht besonders als ein Stadtplatz mit Grünfläche, der es Anwohnern, Geschäftsleuten und Gästen des Viertels ermöglicht, der Hektik und heißen Sonne für ein paar Augenblicke zu entfliehen.



Das vorhandene Parkdeck wird als Tiefgarage unter die Erde verlegt und die Straßenbahn aus der Platzfläche herausgenommen. Der neue Quartiersplatz wird als streng strukturierter, in linearen Baumachsen gegliederte Parkfläche konzipiert. Die notwendige Strenge resultiert aus der sehr heterogenen Struktur, Architektursprache und den Gebäudehöhen der umgrenzenden Bebauung und soll als ruhender Pol ausstrahlen.

Abb. 6:
Lageplan und Perspektive (Quelle: Susanne Kost)

Auf dem kleineren Platz wird die ehemalige Markthalle wieder belebt. Beide Plätze werden somit in ihrer Unterschiedlichkeit betont und ergänzen sich gleichzeitig in ihrer Nutzung.



Abb. 7: Markthalle und Kirche (Quelle: Detlev Ipsen)

Das türkische Viertel – El Gumruk

Der älteste Teil von Alexandria liegt auf der Landzunge, die das Festland mit der ehemaligen Insel Pharos verbindet. Es umschließt die Stadtteile El-Anfushi, El-Gumruk und Ras el-Tin (Kap des Feigenbaums). Diese im 16. Jh. entstandenen Viertel wurden lange Zeit von westlichen Reisenden als „Türkische Stadt“ bezeichnet. Das älteste Viertel, El-Gumruk, entstand nach dem Verfall des mittelalterlichen Alexandria, das weiter im Süden an der Stelle der antiken Stadt lag.³

Im Türkischen Viertel sind wir in ähnlicher Art und Weise vorgegangen, wie im Europäischen Viertel. In El Gumruk beschäftigten wir uns näher mit dem El Bab el Akhbar, da es die unmittelbare Grenze zwischen dem Europäischen und dem Türkischen Viertel darstellt. Hier interessierte uns vor allem die Frage, ob beide

Viertel durch eine harte Grenze oder durch einen weichen Übergang miteinander verbunden sind und wie dies ablesbar bzw. spürbar ist.



Abb. 8:
Strassenszene
(Quelle Susanne
Kost)

Die Unterschiedlichkeit beider Viertel wird vor allem beim Gehen wahrnehmbar. Während im Europäischen Viertel die Bebauung großstädtisch, die Baustile fast ausschließlich europäisch, die Straßenräume streng in fließenden und ruhenden Verkehr zониert sind, die Straßen geteert waren und vereinzelt Bäume wuchsen, kam uns das Türkische Viertel in allen genannten Komponenten eher chaotisch und vernachlässigt vor. Wohnen, Arbeiten, Ein- und Verkaufen, Cafés schienen sich im Gebrauch permanent zu überlappen, klare Nutzungszonierungen wie im Europäischen

Viertel waren nicht zu erkennen, kleinere Gebäude, beliebige Gebäudevor- und -rücksprünge, ein Mix von Gebäudetypen und der Überlagerung von Stilen. Die Straße - als Hauptelement des gesellschaftlichen Lebens - wurde für Warenangebot, Spielfläche für Kinder, Transport, Werkstatt etc. genutzt.



Abb. 9:
Hühnerstand
(Quelle: Susanne Kost)

„Die Hühner sahen armselig aus, wie sie so dastanden, eingepfercht, in ihren viel zu engen Käfigen. Die Enten und Tauben hingegen, saßen seelenruhig auf dem selbstgezimmerter Holzverhau. Unbegreiflich. Und ich wunderte mich, dass die Tauben und Enten so brav dasaßen und nicht davonflogen oder das Weiße suchten. „Ihre Flügel sind gestutzt. Und schau die Enten an“, sagte Mohamed. „Schau in ihre Augen. Ich bin davon überzeugt,

dass sie es wissen. Ich bin davon überzeugt, dass sie geduldig auf die Messer warten. Ich habe darüber ein Theaterstück geschrieben. Über die Tauben und Enten von El Bahary. Vielleicht sitzen wir ja alle da wie die Enten und Tauben und Hühner von El Bahary.⁴

Besonders deutlich nahmen wir den Unterschied im Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz wahr. So wurden Gebäude mit europäischer Gestaltungssprache, hier z.B. mit einer italienisch geprägten Fassadenstruktur, durch An- und Ausbauten sowie Schmuckelemente türkischen (osmanischen) Ursprungs oder arabischer Stilsprache ergänzt.



Abb. 10: türkisches Viertel (Quelle: Detlev Ipsen)

Die Nachbarschaft verschiedener Stile, z.B. Gebäude mit französischer, italienischer und türkischer Architektur- und Formsprache stehen in unmittelbarer Nähe zueinander bzw. neben-

einander. Untereinander weisen die Gebäude annähernd die gleiche Gebäudehöhe auf und besitzen meist nicht mehr als drei oder vier Geschosse. Sie zeichnen sich insbesondere durch ihre z.T. weiten Auskragungen in den Obergeschossen aus. Dies sind meist auskragende Holzträger, die uns sehr stark an unsere heimischen Fachwerkkonstruktionen erinnerten. Die Straßen und Wege waren meist nicht geteert und im Vergleich zum Europäischen Viertel wesentlich enger.

Fazit

So unterschiedlich wie wir das Europäische und das Türkische Viertel wahrgenommen haben, so geeignet erscheinen uns beide für die zukünftige Entwicklung von Alexandria.

Die spürbaren Brüche in der Entwicklung Alexandrias, nicht zuletzt hervorgerufen durch die politische Entscheidung der Verdrängung sämtlicher Einwohner ausländischer/meist europäischer Herkunft Mitte des letzten Jahrhunderts, führte zu einer ‚Verarmung‘ der einst kosmopolitischen Stadt. Auf meinen Wegen quer durch das Europäische Viertel hatte ich immer wieder den Eindruck einer ‚verlassenen‘ Stadt, obwohl Menschen und Verkehr ebenso durch die Straßen drängten wie anderswo auch. Aber für mich fehlten die ehemaligen Bewohner, Griechen, Italiener, Franzosen, die mit ihrer Kultur vor allem die noch heute vorhandenen Gebäude gestalteten und damals eben auch das gesellschaftliche, öffentliche und private Leben prägten. Das Erbe dieser gebauten Umwelt kann ein reichhaltiger Anknüpfungspunkt für die zukünftige Entwicklung von Alexandria sein, setzt aber voraus, dass eine Öffnung der Stadt durch die Politik unterstützt und somit wieder belebt wird. Für das Türkische Viertel ist aus heutiger Sicht vor allem eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse notwendig und eine aktive Unterstützung und Beteiligung der Bewohner, um diese dort zu halten und neue Investoren anzuziehen. Vielleicht wird Alexandria einmal wie Phoenix aus der Asche steigen und an seine herausragende Geschichte und Tradition – vor allem in der gemeinsamen Gestaltung des Zusammenlebens unterschiedlicher Kulturen – anknüpfen können.

Fußnoten

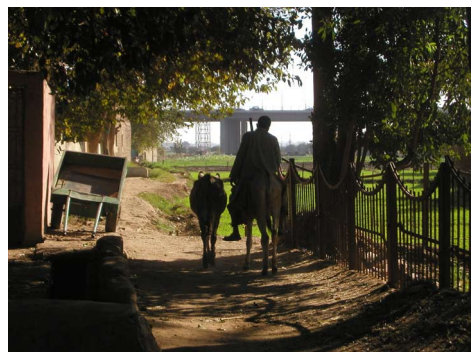
- 1 Quelle: www.heissinger-aegypten.de (Febr. 2005)
- 2 José F.A. Oliver: aus seinem Tagebuch - auf den Spuren von Konstantinos Kavafis in Alexandria, Quelle: www.goethe.de/ins/eg/prj/mal/sts/dia/olv/tgb/de119936.htm (Febr. 2005)
- 3 Quelle: www.heissinger-aegypten.de (Febr. 2005)
- 4 José F.A. Oliver: aus seinem Tagebuch - auf den Spuren von Konstantinos Kavafis in Alexandria, Quelle: www.goethe.de/ins/eg/prj/mal/sts/dia/olv/tgb/de119936.htm (Febr. 2005)

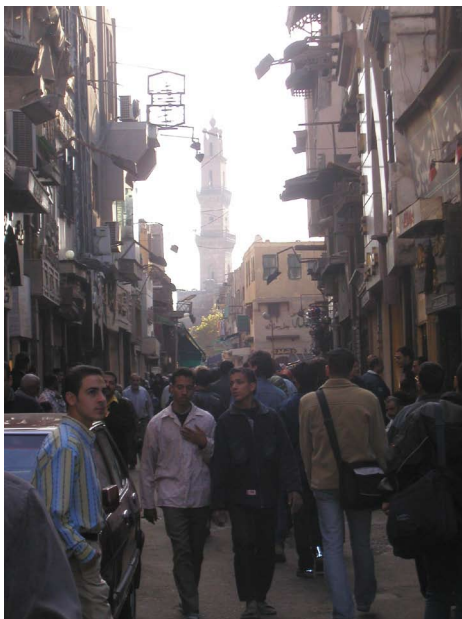
Mobilität – die Koexistenz von Alt und Neu

Detlev Ipsen

Wie geht Altes und Neues, Tradition und Moderne, Arabisches und Westliches zusammen? Das ist die Frage unserer Projekte. Es gibt zumindest einen Bereich, wo diese Frage durch die Menschen in Kairo und Alexandria pragmatisch gelöst wurde – die Mobilität der Menschen, der Transport von Gütern aller Art, die Vermittlung von Informationen. Man transportiert mit dem Pferdewagen und dem Transporter, mit dem Karren, auf dem Kopf und mit dem Motorrad, man schafft mobile Läden und Restaurants. Flexibel, je nach Wegstrecke und dem Gegenstand, der transportiert werden muss, je nach Investitionskraft der Spediteure und dem Geldbeutel der Kunden, wählt man das eine oder andere Transportmittel. Die Menschen selber gehen oder lassen sich von Maultieren tragen, sie fahren U-Bahn, Bus oder Taxi. Die Lösung liegt in der Mischung, der Vielfalt, der Anpassungsfähigkeit. Alles ist in Bewegung.









Resümee

„Alt trifft auf Neu“ - die Ausrichtung der Exkursion an einem Rahmenthema hat sich auch in diesem Fall als ausgesprochen hilfreich erwiesen. Die Vorgabe dieses Rahmenthemas hat die Zusammenarbeit von deutschen und arabischen Studierenden mit ihren Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern auf dem Hintergrund der sehr unterschiedlichen Lehr- und Lernmethoden nicht nur erleichtert, sondern zugleich die Diskussion über die kulturell divergierenden Sichtweisen und Bewertungen strukturiert.

„Alt trifft auf Neu“, das „Alte im Neuen“ und vice versa, die Aufgabenstellung scheint auf den ersten Blick einfach. Wir, die wir aus Deutschland angereist sind, lassen uns durch die Exotik der „alten“ Stadtteile in Kairo und Alexandria inspirieren, erstaunt registrieren wir die architektonische Vielfalt des restaurierten Bayt el Suhaymi Areals, irritiert verfolgen wir den Vortrag zu den Leitlinien moderner Stadtplanung für die Wüstenstadt El Sherouk. Wir besichtigen historische Stadtteile mit alten Gebäuden, restaurierte, also neu errichtete Gebäude in historischen Stadtteilen, neu gebaute Stadtteile mit Referenzen auf bauliche und soziale Elemente früherer Epochen. Was aber ist daran „alt“, was daran „neu“?

In den Diskussionen werden die unterschiedlichen Auffassungen deutlich, die durchaus quer zu den diskutierenden Nationalitäten verlaufen: Die historische Altstadt Bet El Kadi wie auch das Türkische Viertel in Alexandria mögen in ihren „typischen“ Gebäuden überwiegend älteren Datums sein, die Straßen dieser Stadtviertel sind jedoch häufig verstopft durch Pkws, Kleinlaster und Mopeds. Unübersehbar sind die Symbole modernen Lebensstils in den Warenauslagen der Geschäfte, unüberhörbar die gängigen Klingeltöne moderner Handys. Steht das restaurierte Bayt el Suhaymi Areal für das Neue oder das Alte? Sind die stilvoll restaurierten Gebäude im Wohnviertel Darb al-Ahmar alt oder neu? Die Führung im restaurierten Bayt el Suhaymi Areal mag eine vage Vorstellung auf die Wohnverhältnisse reicher Kaufleute ermöglichen – und gleichzeitig verströmt es, wie die Anwohner zu Recht bemerken, den morbiden Charme eines Museums, dem

jegliche Vitalität tatsächlichen Lebens früherer Epochen fehlt. Gilt dies nicht gleichermaßen für die liebevoll restaurierten Decken, Treppen und Gebäude im Wohnviertel Darb al-Ahmar? Sind die unter dem Müll entdeckten Reste der ehemaligen Stadtmauer wertvollere Historie als der Müll, der sie Jahrhunderte verbarg? Ist die in weiten Teilen restaurierte Mauer neu oder alt? Ist diese allgegenwärtige Musealisierung des Alltags, die Produktion angeblicher Authentizität nicht gerade ein sicheres Indiz für die Dominanz der Moderne, also für das Neue?

Die in den Diskussionen immer wieder aufscheinenden divergierenden Auffassungen und Sichtweisen waren das besonders Fruchtbare dieser Exkursion, zwangen sie doch die Beteiligten immer wieder aufs Neue, ihre bisherigen Auffassungen zu überdenken, neu zu begründen oder sogar über den Haufen zu werfen.

Besonders deutlich wurden die Unterschiede in der Beurteilung des gemeinsam Beobachteten. Insbesondere bei dem Thema der Altstadtanierung zeigten sich deutliche Divergenzen zwischen den Urteilen des Abend- und des Morgenlandes: Es waren vor allem die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die ihre Vorstellungen einer typischen arabischen Lebensart (z.B. Enge, Kleinräumigkeit, Improvisation, ‚Chaos der Vielfältigkeit‘) baulich-räumlich umgesetzt sehen wollten, während die Teilnehmer aus Syrien und Ägypten eine übersichtliche und saubere Ordnung in den Vierteln präferierten, welche sich an den Leitlinien moderner Planung orientiert. Auch hier stellte sich in den Diskussionen die Frage, was denn nun neu und was alt ist? Sind die Leitlinien modernen Städtebaus inzwischen veraltet? Steht die Orientierung an einer angeblich typischen arabischen Lebensart aktuell für das Neue? Sind nicht beide Auffassungen Spielarten modernen Denkens? Es scheint typisch für die Moderne, dass sie mit einer gewissen zeitlichen Distanz die negative Bewertung des Alten als Müll revidieren kann. Die Wiederentdeckung der Qualitäten urbaner Dichte, der Mischung von Funktionen, der Wohnqualität ehemals geschmähter Quartiere sind ein Hinweis darauf. Handelt es sich hierbei tatsächlich um die Wiederentdeckung und Inwertsetzung des Alten oder um etwas Neues mit äußerlicher Patina?

Die hier angedeutete Vielfalt der aufgeworfenen Fragen und diskutierten Sichtweisen macht deutlich, dass der professionelle Austausch zwischen den unterschiedlichen Ländern und Kulturen wie auch innerhalb der nationalen Exkursionsgruppen ausgesprochen fruchtbar ist. Die bewusste Konfrontation mit fremden Sichtweisen und Bewertungen und damit die Reflexion der eigenen Vorstellungen, Normen und Werthaltungen ist Grundlage einer produktiven Selbstvergewisserung professionellen Arbeitens. Aus diesem Grunde sollte dieser fruchtbare Austausch auch in Zukunft fortgeführt werden.

Ausblick

Mit diesem Band findet das erste Programm der arabisch-deutschen Kooperation der Fachbereiche für Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung an der Universität El Minia, Ägypten, der Dasmacus University, Syrien und der Universität Kassel, Deutschland seinen Abschluss. Die beteiligten Universitäten planen für die nächsten Jahre eine Fortführung der Kooperation in der Lehre und dem forschenden Lernen, jedoch mit einem neuen Rahmenthema: Stadt und Garten.

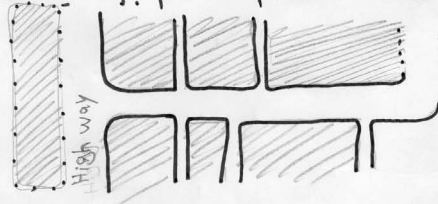
Sowohl in Europa als auch in Syrien und Ägypten wird die Verschmelzung ländlicher und städtischer Räume zu einer urbanen Landschaft kritisch diskutiert. Wie können in dieser Mischung von Verstädterung und ländlichen Inseln die Qualität von Regionen erhalten oder wiederhergestellt werden? Kann die räumliche Überlagerung von Wohnen, Fabriken, Verkehrsinfrastruktur, Gartenbau, Erholungsräumen zu einem Reichtum dieser urbanen Landschaften führen? Durch Analyse der objektiven Strukturen und der Wahrnehmungsweisen sollen neue Planungs- und Entwurfsansätze entwickelt werden.



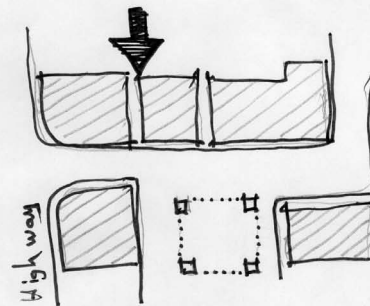
0.1, 6.2/3

* تعليقات عامة على المرحلة التي تمهيداً لـ (الأموي والبيزنطي):

- * تضارب الاراء حول الحي التركي ومنه يمكنه
- * اختلاف الواجهات في الحي التركي واختلاف المباني الزمنية التي في المنطقة
- * في الحي الأموي نزل الواجهات في ارتفاع واحد أو متقارب إلى حد ما.
- * أهمية حل المسألة المعمارية ومنها (الأراجاة - مران مساهة - بسطة بيع حضار ... الخ).
- * فقدان الفراغات أو المساحة المحيطة بالمنطقة وعدم الاهتمام بأبوابها خلق فراغات



- مناسبة في السورج .
- * تقاد تكون السورج في الحي الأموي شبه رئيسية .



- * تدرج عروض الشوارع + أهمية
- تدرج ارتفاعات المباني في
- الوظيفة وذلك لأهمية العوامل
- الطبيعية (الشمس - الضوء -
- الرياح - الهواء - ... الخ)

* تقديم:

د. أحمد أوجو اليوزيد
مهندس معماري
هنا درجدة

* قدم في ٤/١٢/٢٠٠٤
٥٤/١٢/٣

- يوم الخميس -

- رحلة إلى الأروبي والتركي -

6.1/6.2/3+4

Beitrag von Mohammed
luisfigo1020@hotmail.com

* الحي الأروبي والتركي

* تمثال محمد علي أول عثمان صنفه (جال مارك)

* تم ميدان محمد علي على عدة مراحل

* لم يكن محمد علي يقيم في تخطيط المدينة في حين أنه كان يولي الأهمية
لبيجاد سكن العملاء من المدينة بحكم إقامة الأسطول البحري.

* في عهد الخديوي اسماعيل تخطيط ميدان محمد علي (الطريق الفرنسية).

* ملاحظ ندرة المباني السكنية في المعاصرة في حين كانت المباني القبلية في
التجارية والاقتصادية (ورشات عمل - محلات - مكاتب عملاء... إلخ).
تم تقسيم الأسواق التجارية إلى أقسام بحسب الوظيفة والمهمة.
مشكلة الأجار غير محلوقة في المنطقة



* يلاحظ ثلاث مشاكل في المنطقة:

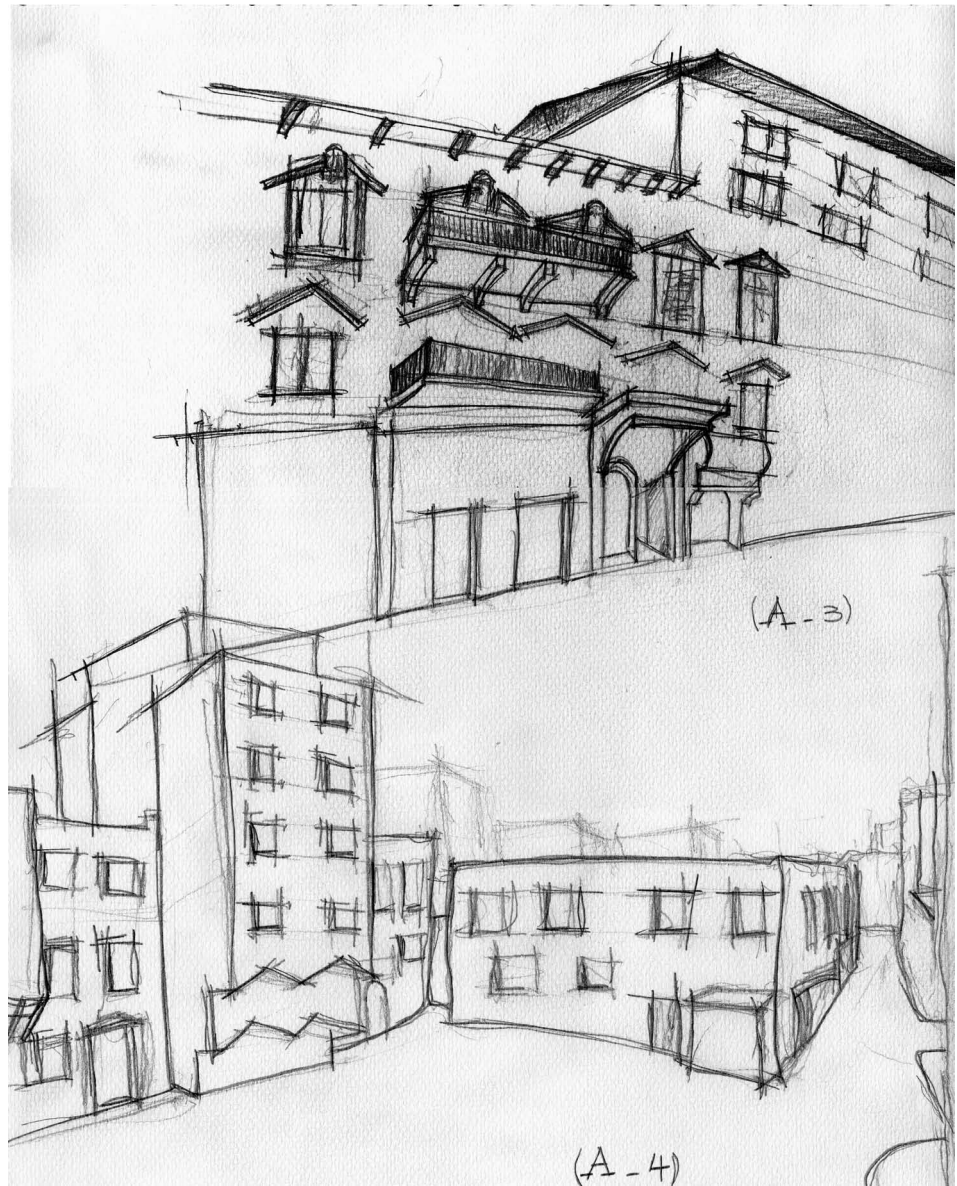
* تراكم الرطائف

* منطقة سكنية مستقرة

* مشكلة مرورية

④ الاقتراح المأخوذ من هونم

بمب الحامة الماسة إلى تنظيم
المنطقة وذلك لـ:
- إعادة تهيئة المنطقة التجارية
- إعادة تنظيم البعثات التجارية
- إعادة تنظيم وتخطيط المنطقة
السكنية.



تسبب حيا الفاسا العديد ودا رسالهم التي هي هذه المنفعة وهم يتلو درياهم وهذا جيبقوي
لارسالهم بالمخا درلاهم يعتبر ومنه الفائدة قريباً منهم ويعتبر ضامناً للمعبد وأمله.

- إنشاء بعض القاميات للنساء والرجال للبيع ورفع المستوى الثقافي والاجتماعي.

- الحالة الاقتصادية لا تسمح للسكان بأن يقوموا بتربية الماشية وتربية مسالمة.

الحالة لا تسمح بإيجاد حلول شخصية أو مجازية للمشكلة فقط.

الحل ... هو إعطاء الكلمة كوضعية لا عادة تربية مسالمة وإيضاً

استغلال كل شخص بمجدي حرفة معينة يحل لا كالتجارة أو السباحة أو

أي حرفة أخرى لا يمكن بل لا يمكن المنزل المراد من حيث وأيضاً زيارة جيرة في مجال التنفيذ.
- الطريقة المناسبة ...

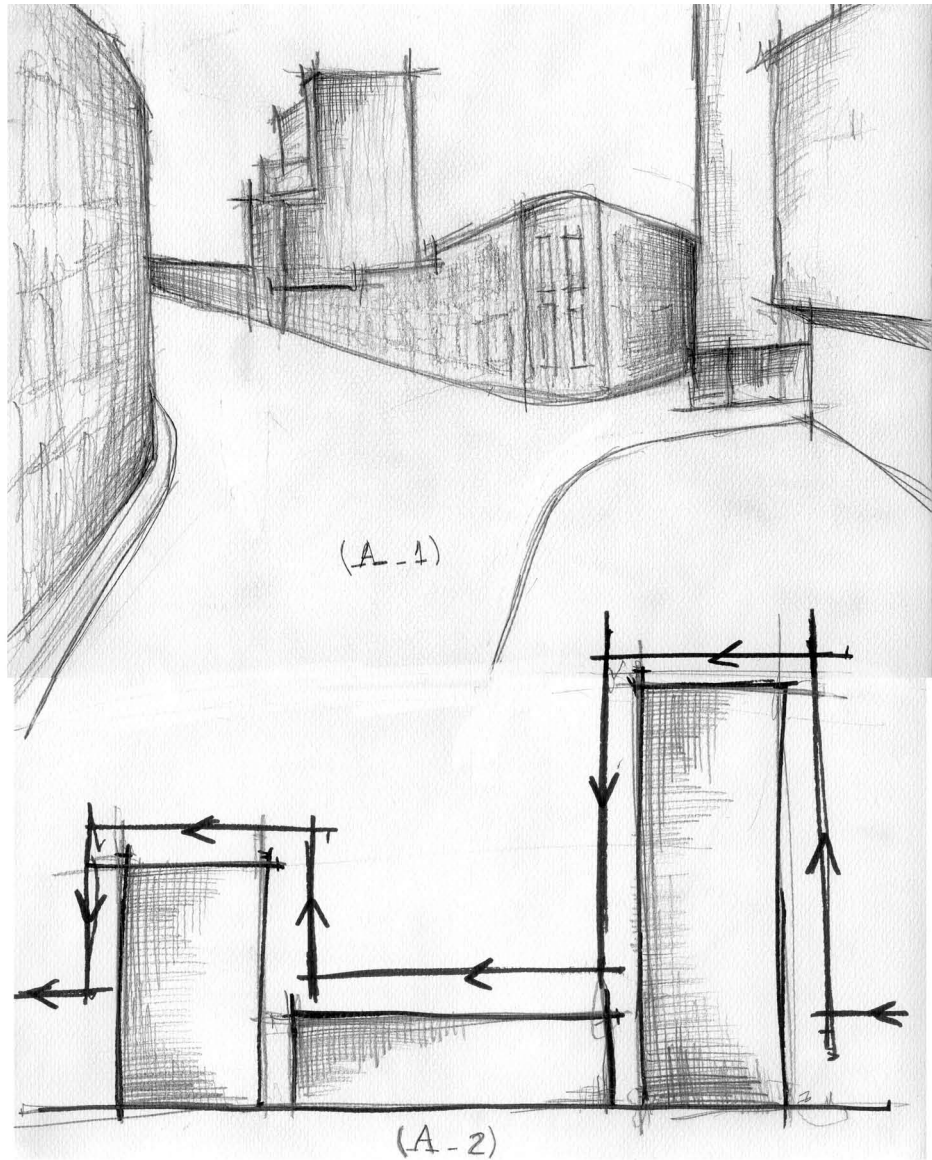
(أ) المقترحات الخمس الطروفي الاجتماعية والاقتصادية التي تقوم بتحسين الحالة الاجتماعية
والمجارية لهذه المنطقة.

(ب) إنشاء مقهى ثقافي للرجال والنساء كل على حدة لزيادة الوعي الثقافي لسكان المنطقة
ولذلك لتصبح السكينة المشاركة في الموضوع بخصيص المهيب وتطورة.

- إنشاء مركز ثقافي لتوعية المرأة وزيادة ثقافتها لانه المرأة هي تربية أولويات العزف

والتوعية الثقافية والاقتصادية التي تؤديها من جهة إلى الصورة الشكل القاري والتجديد للمنطقة.

شكل التوضيح هو (4 - A)



A_1 and A_2
شكل (A-1) (A-2)

١- العتبة الأولى: عبارة عن خطة تحليلية أو غير واقعية وهي قد يكون المبدأ كليا على ارتفاع ~~المبدأ~~ المبدأ العامة في المنطقة المحيطة بالمبنى المزمع (وهو مخطط) مع تأكيد المبدأ كليا على ذلك بتضمين جميع وعطف للنظر

٢- العتبة الثانية: عبارة عن خطة واقعية عدم العرض للمبنى القائم من المبنى الجديدة (وإن تكرر العلامة المميزة الجديدة في المنطقة المذكورة - تكرر - نظراً لاختلاف المظهر العام لواجبات المحلات فيها غير متماثلة مع واجبات المبنى الموجودة بتلك المنطقة لا تأخذ الطراز الحديث وتأخذ ألواناً غير متماثلة مع ألوان المباني القديمة شكل (A-3)

٣- مقترحات المحلات كانت ذات شكل وطابع مؤلف وجذاب ببعيد واحد مما يؤكد فكرة عدم تناسق مع المباني القديمة ضيقاً لألوانه والذي ذكره "المركب التركيبي"

٤- ارتباط قوس بين الناس القاطنين بمرورهم الشوارع والحدائق وذلك من أجل التوسع المتنامي داخل المنطقة.

02/12/2004

المدينة الذروبية من المدن الحديثة في يوم الخميس

و المشعة التي تم التمسك عليها

كثيفة ومجود بين على الارتفاع بين 11 و 12 دور وهو مركز

تجاري في هذه المنطقة المنخفضة الارتفاع

وضع المخطط يدرسه من المدن في هاتين هاتين هما

(1) المنخفض على الارتفاع هو علامة مميزة للمنطقة يوضح بها من بين المناطق

الملاصقة من Land Mark

(2) إعطاء المباني أو طراز هادي يجعله يبرز لجامع مميز يسهل على الناس

المباني الموجودة بالمنطقة ويجعله منفرداً في شتى الارتفاع وأيضاً أن تكون المبنى الذي فيه هذا المبنى

التي الأوروبية:

التي الأوروبية تحتوي على بعض المباني العالية

التي تزيد ارتفاعها عن المباني العادية التي في المنطقة

لكن تعامل برفق مع المناطق يجب تحديد معايير ومهمة

المباني الجديدة يجب تحديد عدد المباني الجديدة

ودراسة مواقعها بشكل جيد وتحتل تقترح

المعايير التالية:

A. الالتزام بصفة عامة بارتفاعات المباني القائمة

B. السماح ببعض المباني الأكثر ارتفاعاً حيث

في بعض المواقع المميزة ذي الميادين أو التقاطعات

المهمة حيث تسمي بارتفاعها مع المباني المحيطة

وعندها تكون Land Mark

وكذلك سنأخذ التقاطع التالي الذي يتقاطع

في شارع سعد زعول ونيسة الأقباط

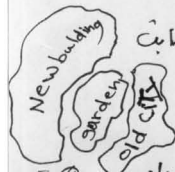
وسانحجود بها

” حديقة الأزهر ”

① * تعتبر الحديقة مثالاً حي للربط بين الحديث والقديم في إطار
المعمارية العربية الأصلية ولها طابع مميز ظهر بتفاصيله الصلبة
على كل المبنى داخل الحديقة وأيضاً على كل البوابات وصي وضع النباتات
والمرات

② * تعتبر هذه الحديقة رمز لخلطة الكتلة السكنية وتصير كمنطق
جديد بالنسبة للكانة المحيطة بهذه المنطقة التي تعتبر شوارعاً ضيقة
وصغيرة وليس عندهم خراعات اجتماعية مناسبة

* تعتبر عملية تجديد الحديقة كما يحدث في تجديد المنازل ويتم البناء
كما كان عليه القديم من الخارج فقط وذلك ليوحى لطابع معماري ثابت
في الطرز متطور في الفكر .



③ * وجود مقترحات من المسؤولين أو المنظمة التي قامت بتجديد المكان

بإقامته حوار مع الزوار لمعرفة احتياجاتهم والمحاولة كي يوافقوا لهم
ما يحتاجونه ولكن هذا المكان رغم هودته فهو مرتفع التكاليف لمستخدميه
ولذلك من يشتري أدياً كل شيء غريب .

④ * تعتبر هذه الفكرة جيدة لأنها تقدم احتياجات الزوار من المسكن
فماوا يعمل حوار مع الكانة لمعرفة احتياجاتهم وتوفرها .

3.1, 3.2 /₃



مادة البناء
الطوب الخشن
لو ب الصنع

٥٤/١١/٢٩
٠٤/١١/٢٩

3.1.3.2/3

يوم الاثنين - رعدة قسري الأغا خان للحيقة
والوراء ملين القديم

*) الأهداف الرئيسية لمؤسسة الأغا خان :

- ① الحفاظ وصيانة المدينة العربية والإسلامية
- ② إحداث جاذبة معمارية للتصميمات المميزة في مجال العمارة الإسلامية
- ③ إقامة المناهج والمعارض المعبرة عن الحضارة العربية والإسلامية
- ④ المشاركة والتعامل مع أي من الخصائص العصرية التي تدرس العمارة الإسلامية.

- ① مفند ما زار السيد "كريم أغا خان" قمر اهداد مصر الحديثة في موقع ما
معبر عنه طابع المدينة الإسلامية وقد عرفت عليه العديد من الأماكن في
القاهرة لتحقيق رغبة وقد اعتمد موقع الحديثة الدراسية لتحقيق فيه
منتهى في هذا الشأن . والموقع المختار استخدم من قبل ملثان لسنين
لمجمع لتفانيات وفضلات القاهرة الكبرى متقرر أن توضع التخطيط
المناسبة له بخوض مسابقة عالمية فاز بها مخطط أمريكي الجنسية
إلا أنه حقق فيها " من وجهة نظره " متطلبات العمارة الإسلامية
والعربية وبدأ العمل في المشروع منذ عام " ١٩٩٦ " وانتهى وافتتح
للمجهور مني (أغسطس - آب -) " 2004 " واحتوى على العديد من
العناصر المعمارية والتخطيطية من حدائق وممرات متناة ومركز ثقافي
وكافتريا ومطعم ومجيرة صناعية مع الاعتناء (بالسيطرة) (المظاهرة)
② أعمال التشويق بدأ سور القاهرة القديم يطلى المساعدة لإدارة
تاريخه المجد وتم بالفعل من خلال المشروع إزالة المظلمات عن السور و
نقحت الأبواب الرئيسية له من على سور المدينة القديم وبدأ العمل في
③ أما دة ترميم وتنظيم المطا في المظلة على الحديثة والسور بالمشغل الموصل
لها اقتصادياً وأصبحت عتاً للمصعب دور تبادلي مع الحديثة .

- ✳ المدينه الأوربيه ✳ 6-1/5 5-1/5
- يعتقد على محور رئيسي حوله ابنيه من الطراز الأوربي
 - يتخلل المباني الأوربيه شوارع حيث يكون بين كل مبنى والمبنى يليه شارع
 - يوجد بعضه الرئيسيه التي لا يتوانه ارتفاعها مع ارتفاع الرئيسيه الأوربيه المجاوره لها والتي تشمل في مبنى الجامعة الفرنسيه ربنى البلد
 - وجود مواقف السيارات بجوار مدخل مبنى المدينه الأوربيه
 - يمكنه ان يتم اجميع الممرات التجاريه في مبنى واحد وجعل المباني الأوربيه للسكن فقط حيث لا يوجد في المدينه الأوربيه اسواقه اسفل المباني
 - ✳ المدينه التركيه الفرجه ✳ 6-2/5
 - يوجد بعضه التعدادات من حيث الارتفاع وطراز البناء في المباني التي قد تم انشاءها حديثاً واما ان يتم انشاءها على الطراز الأوربي في نظام المدينه للتركيه الفرجه
 - يوجد بعضه المناطق التي بحالة فيزيائيه سيئه جداً وتحتاج الى تجديد
 - قد يكونه بالذمك انه بامكانه بناء هذه المناطقه على طريقه المخرج بين الطراز للتركي والطرز الأوربي وذلك على طريقه عمل فراغ اوسط بين الحسينه التي يمكنه بناها على الطراز الاسلامي "التركي"

4/5

* مشيئة تاهم:

- عام بالشروع.
- * هيئة المعونة الفنية بالمشاركة مع z بينك التسيير الأملح
- مكان المنطقة من الصعيد
- كانت المنطقة صحراء حيث قام السكان ^{بالبنا} خواتم في المنطقة
- به الشروع بالتعاون مع الحكومة المصرية والألمان

* منطقة الزبالين:

- جمعية صمارة البنية
- أنشطة للمرأة والطفل
- أنشطة تنموية + المجامع من اللغات الكبدية الوبائية
- ... سحت معظمهم من المسيحيين لأنهم يربون الخنازير
- * مدرسة كخواميت:
- ٥ مدراس + ٥ طبا عين
- مبنى مدرسة التعليم غير النظامي

* كتيبة الأكس بعدة طوره وكثرت في نفس الوقت التعليم

- يتم تعليم البنات على فترة ٦ أشهر أو العمل في المنزل
- بعد التخرج يتم إعطائهم الخيامات ويتم صاحبهم على نتائجهم
- بعد توبع:

- مشروع الررمه
- مشروع الجاد
- مشروع المفارم

* حقيقة الزهر 3-1/5

- تقع في مدينة القاهرة حيث قام بانيها من طلبة الإخوان

وتألف:

- السور الأيوبي

- مطعم التلاصاوية

- تسليح المؤنثان

- مطعم البحيرة

- منطقت ألعاب الأطفال



- وهي تعتبر قاعدة التمدد للقاهرة القديمة حيث يليها السور الأيوبي ومن ثم البنية التوسعية حيث أضيفت إليها البنية العثمانية القديمة

- وتحتوي على مجموعة من المساحات الاجتماعية والترفيهية

- وتعتبر من أهم المراكز في القاهرة

- وهي مملوكة بشكل مباشر على القاهرة القديمة

* السور الأيوبي « الدرب الأحمر » 3-2/5

بناء القائد صلاح الدين الأيوبي لحماية القاهرة من الجهات الشرقية

وهو يحتوي على عدد من الأبراج والممرات والمنازل الدفاعية

حيث قامت مؤسسة الأحياء بترميم عدد من البيوت القديمة وكذلك السور الأيوبي وذلك للترفيه

بالمسوى الاجتماعي والثقافي واللافتة به رعي المحيط

بالحيات وذلك عن طريق تدريب وتخرج الممرات البيوت

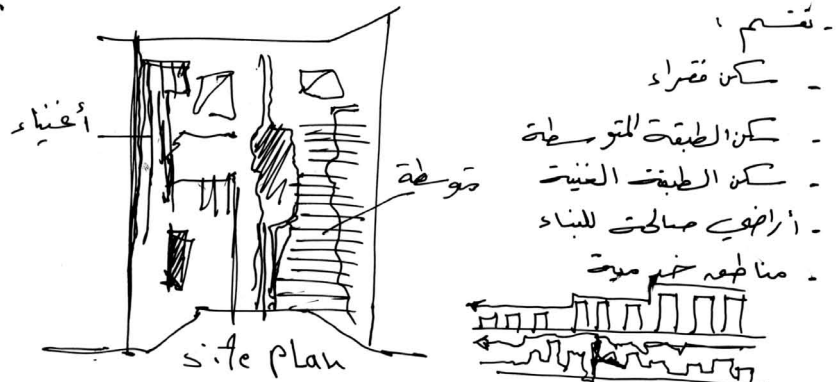
في عملية الترميم من نفس المنهجية المراد ترميمه وذلك

للترفيه بالخبرات المحلية في مصر القديمة للقيام بعمليات ترميم شاملة في القاهرة القديمة



2-1/5
* مدينة الشارقة

- تقع شمال شرق العاصمة محدة بين طريقيين القائم الاسماعيليت والقائم الروس



* مول حمارفور التجاري

- وهو عبارة عن ساحة تجارية كبيرة
- يتكون من طابق واحد ذات توضع أفقية متعدد الأجنحة و

الارتفاع
- وهو يضم على عدد كبير من الشوارع العالمية

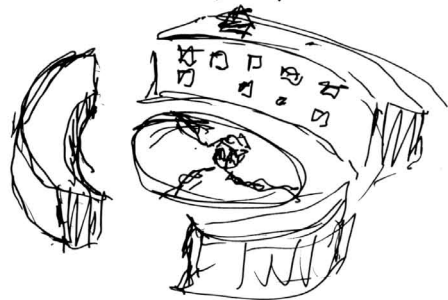
2-2/5

« City View »

* منطقة الضلات الجديدة : الكمية الخاصة المولدة من طابقين

« Villa » ضل

- ذات ارتفاع جيل مرتفع
- تقع ضمن هذه الأبنية بحيث تشكل فراغاً تشاريع كبير
يعتبر فراغ اجتماعي وترفيهية لهذه الأبنية



1.1/1

- شائع وسبيل جسر الركنه :-



1 - تم إتخاذ حل مبين لتدعيم
والجدران في المحلات
التجارية وتم استخدام
الجدران ولم يتم حدها
بل تم تحديد الواحها فقط.

2 - الدور الأرضي استخدم المحلات
الجارية بمختلف أنواعها
في مناطق النماط في
الأحياء والدور الأول يستخدم
للسكن.

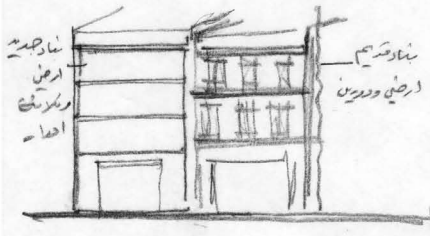
3 - ملاحظ أنه العنبر أو
اتجاه واحد تكثر به البيوت

والمتاهة تتشكل على الأرضية الكبيرة وصغيرة من نفس الطرقات.

- تختلف المواد المستخدمة في التشطيبات وتنوع في الجدران والقسمية وهذه الاختلاف
يوضح التغير لكل الطابع ويعبره.

4 - تختلف عدد الدورات في القديم يكون ارضي ودورين اما الحديث ارضي وثلاثة ادوار والله
يلاطف الله نفسه الارتفاع.

- وجود مواد التشطيبات لاحتياكي القديم كاستخدام الرخام والجرانيت والخرسانة



١.١/١

٨- كان له يومه أيضًا قلعة تسمى طاعة الولادة تتقبل اليك المرأة الحامل قبل حين
من الولادة وتجلس وتقيم طاعة ولد الولادة. كما يوجد قلوب الجبال والمواسم في
حجرات معلقة ببعض الأبنية المعلقة بها دقة وكانت المساجد والبيوت المعلقة بها
كانت حجة الولادة معلقة، وقد كان شيخنا في تلك البيوت ثم من أبنائها في يومه

ايوان



٩- كانت يومه حجة الصلاة وهي في الصلاة وكانه الوندود.

١٠- يومه يسمى امرين يطعمهم في بيت الخراف
شأنها ٢٦٨٢٢ وأيضًا [وصفهم بعض]

انشأها ١٧١٢ كما كانوا منفصلين ثم عهد

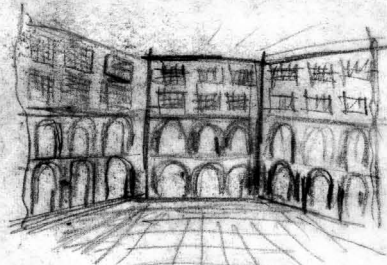
الترميم ما حوالى بعض البيوت من راسها

واحد تم الترميم من ٩٤ حتى ٣٠٠٠.



الوكالة (الخان)

- ومن عبارة يومه ساعة كبيرة يدخل كثير كانت كذا لك ثم وقطر لدخول الخيال
ولم يفتح في مكانه الجبال، ويظهر ويظهر في الساعة من أروم كجمن
كانوا يستريحوا بالادوار العليا حتى ينزلوا ثم ساروا من
وصلة المنطقة اخرى.



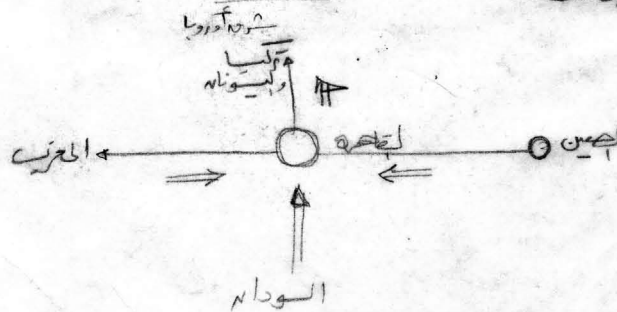
- ثم تحول هذا الضريح إلى

مركز ثقتان لاجل سوانه

ويعتقدوا حقا ثم

وتستمرات

- اتجاه سير التجار، كالآتي



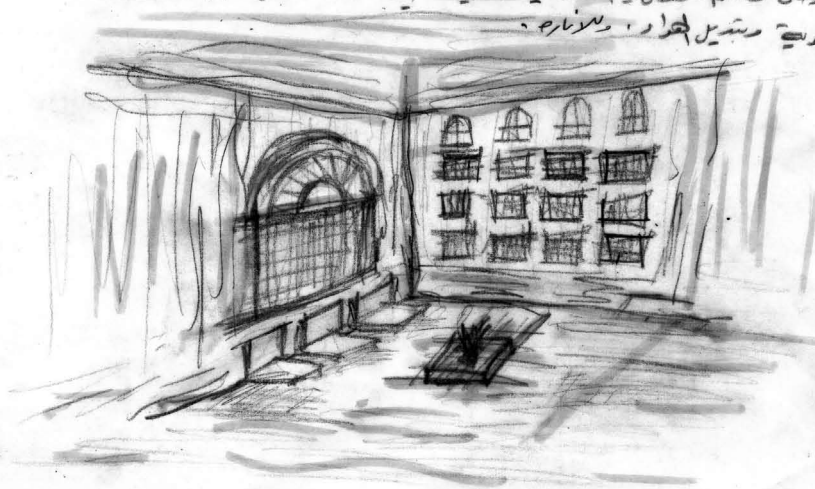
(-٤-)

4



١٠١/١

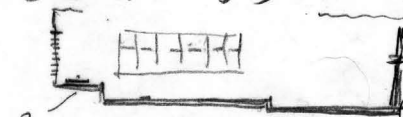
٣ كانت قاعات الدوا لك الرجال الاجتماعات والسهرات واستقبال الزائرين
وكان يوجد حيرات لفرقة الغناء للرجال أيضا فمثلا كان الحظاء الذي يحضر الرجال مع بعضهم
يسمى (السلامات) وهو قاعة كبيرة بلا نافذة خارجة من القاعة من جهة
الداخل وهي صناعة هندسية ... وتكون البنايات به سميكة - يتم مرشحة
للجدران ويتم سقفها في الوسط يوجد فيه حجرة ماء ومغفر بقية منفردة
للبنات ويتم إخراجها من الخارج.



٤ اما (الحركات) فكانت تخص السيدات وكانه ناكده انهن يتبعن بعض الحائط
كله يتم حرج بلافتحات من الاضراس للوقوف كلها ارتفعنا لآلة
وكانوا يستعملوا الحائط لعمل دواليب حائطية ...

٥ كانت قاعة الاستقبال التي كل حوائطها بالقماش الملون التركي
الحضارة حيث انها كانت الحوائط به سوسنة (حجرة الاله) وله مدخل خاص بالضيوف
من جهة اليمين (القناري)

٦ كانت هناك كلمة تسمى (تختنوش) وهي من العنصر الاسطوري للبيوت
الاسلامية وتعني كلمة (تخت) المقعد أو الكرسي أو كلمة
(نوش) تعني حجرة المنزل.



مقطع في الفرنجة
بتم الحمر والاسماء

(٤-)

2

1.1/7

الرحلة إلى مصر

- يوم السبت ٢٧ / ١١ / ١٩٦٨

زيارة إلى مدينة الفاصمية القديمة

* زيارة بيت السحيمي

- يرجع إنشائه للعصر لعقاني سنة ١٦٩٨



١ - سمي بذلك الاسم لأنه سكن في ذلك المنزل وهو أحمد

السحيمي وكانه يدرس للأزلي في مصر

- التكوين المعماري لهذا المنزل يتكون من صحن كبير يتوسطه بيت
هو له محلات من جميع الجوانب، وتنقسم القاعات بأفلاك ومطابخ
صحن بلوق

٢ - الجزء الجنوبي والشرقي طرزا مستقلا أنشأه

عبد الوهاب الطهراوي عام ١٩٩٨

الجزء الغربي والشمالي أنشأه الشيخ سامي

سنة ١٩٠١

بروتوكل

Arabische Protokolle